

# Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz

**1980**

JANUAR

FEBRUAR

MÄRZ

APRIL

MAI

JUNI

JULI

AUGUST

SEPTEMBER

OKTOBER

NOVEMBER

DEZEMBER



## INHALT

---

- Amtliche Wahlstatistik und Wahlforschung**
- 1 Die amtliche Wahlstatistik stellt der Wahlforschung umfangreiches und zuverlässiges Material für die Analyse und Interpretation der Wahlergebnisse zur Verfügung.
- 
- Investitionen und wirtschaftliche Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe**
- 4 Eine wichtige Voraussetzung für das wirtschaftliche Wachstum ist die Bereitschaft der Unternehmen zur Erweiterung und Verbesserung ihrer Produktionsanlagen. Die Höhe der Investitionen stellt daher einen maßgeblichen Anhaltspunkt für die künftige wirtschaftliche Entwicklung dar.
- 
- Außenhandel mit den EG-Anwärtern 1970 bis 1978**
- 7 Im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet zeigt Rheinland-Pfalz einen überdurchschnittlichen Außenhandel mit den EG-Anwärtern Griechenland, Spanien und Portugal.
- 
- Landwirtschaftliche Betriebe 1975 bis 1979**
- 11 In der Landwirtschaft nimmt die Zahl der Arbeitskräfte und Betriebe weiter ab. Hier werden die Veränderungen in den vergangenen Jahren näher untersucht.
- 
- Vorausschätzung der regionalen Geburtenhäufigkeit - Teil 1**
- 14 Die Vorausschätzung der regionalen Geburtenhäufigkeit wird in zwei Aufsätzen vorgestellt. Im ersten Teil wird die Entwicklung der Geburtenhäufigkeit in Rheinland-Pfalz seit 1950 analysiert. Die darauf basierende empirisch begründete Schätzmethode soll im zweiten Teil behandelt werden.
- 
- Todesursachen 1968 bis 1978**
- 22 Seit 1979 erfolgt die statistische Zuordnung der Todesursachen nach einer revidierten Klassifikation. Dieser Beitrag faßt die wichtigsten Ergebnisse dieser Statistik nach der vorherigen Systematik zusammen.
- 
- Anhang**
- 1\* Zahlenpiegel von Rheinland-Pfalz  
7\* Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

### Amtliche Wahlstatistik und Wahlforschung

Die amtliche Wahlstatistik erschöpft sich nicht in der Dokumentation von Wahlergebnissen, sondern liefert weiteres umfangreiches und zuverlässiges Material zur Analyse und Interpretation. So enthalten die im Vorbereitungsstadium der Wahlen veröffentlichten Strukturerichte grundlegende sozial-ökonomische Daten der Wahlkreise für die Wahlsoziologie. Die Korrelation zwischen Wahlergebnis und demographischen, sozial- und wirtschaftsstatistischen Daten läßt Schlüsse auf das Wahlverhalten bestimmter Bevölkerungsgruppen zu. Für die Wahlforschung am bedeutendsten ist die repräsentative Wahlstatistik, das heißt die Stichprobenerhebung über die Wahlbeteiligung und die Stimmenverteilung der Männer und Frauen nach dem Alter. Sie gibt auch den Parteien wichtige Aufschlüsse über die Zusammensetzung ihrer Wählerschaft. ug

Mehr über dieses Thema auf Seite 1

### 7 100 Studienanfänger im Wintersemester 1979/80

An den Hochschulen des Landes Rheinland-Pfalz sind im Wintersemester 1979/80 insgesamt 40 456 Studenten (ohne Beurlaubte, Gasthörer und Studienkollegiaten) immatrikuliert. Das sind 1 900 Studenten mehr als im Jahr zuvor und 3 900 mehr als im Sommersemester 1979. Der Anteil der Studenten an Universitäten an der Gesamtzahl der Studenten beträgt 71%.

Während an den drei Universitäten des Landes (+ 5,8%), an der Theologischen Fakultät in Trier (+ 8,7%) sowie an den Fachhochschulen (+ 4,6%) die Gesamtzahl der Studierenden im Vergleich zum Wintersemester 1978/79 zunahm, ist an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule des Landes weiterhin ein leichter Rückgang (— 1,3%) zu verzeichnen. Stark rückläufig gegenüber dem Vorjahreszeitraum, nämlich von 294 auf 233 (— 20,7%), war die Zahl der Immatrikulierten an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer.

Die Zahl der Studienanfänger im Wintersemester 1979/80 erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 11,6% auf 7 113. Den höchsten Zuwachs verzeichnete die Erziehungswissenschaftliche Hochschule (+ 52%). Weniger stark waren die Zunahmen an den Fachhochschulen (+ 15,3%) und Universitäten (+ 4,8%). An der Theologischen Fakultät in Trier sank die Zahl der Erstimmatrikulierten um 3,3%.

Der Anteil der weiblichen Studenten an der Gesamtzahl der Studierenden hat sich gegenüber dem Vorjahr leicht erhöht; und zwar von 38 auf 39%. Nach wie vor ist der Anteil der Frauen an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule mit 65% am höchsten. Von den Universitätsstudenten sind rund zwei Fünftel weiblichen Geschlechts. Wesentlich geringer ist der Frauenanteil an den Fachhochschulen, der Theologi-

schen Fakultät in Trier (je 28%) und der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer (22%).

Von den Studienanfängern im Wintersemester 1979/80 waren 41% Frauen (2 929). Auch hier war der Frauenanteil an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule mit 69% am höchsten.

1 754 Studenten (4,3%) waren Ausländer, rund 80 weniger als im Vorjahr. An den Fachhochschulen (4,7%) und den Universitäten (4,6%) ist der Ausländeranteil höher als an der Theologischen Hochschule in Trier (3,1%), der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer (3%) und der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz (0,4%). we

### Weniger Säuglinge gestorben

Im ersten Halbjahr 1979 starben 21 924 Rheinland-Pfälzer. Das sind 872 bzw. 3,8% weniger als im gleichen Zeitraum 1978. Je 1 000 Einwohner wurden im ersten Vierteljahr 12,6 Sterbefälle gezählt gegenüber 11,8 im zweiten Vierteljahr.

Ein längerfristiger Vergleich der Sterblichkeit zeigt in Rheinland-Pfalz keine nennenswerten Abweichungen von der Entwicklung im Bundesgebiet. Allgemein ist ab 1950 bei den Gestorbenen je 1 000 Einwohner ein leichter Anstieg zu beobachten. Die Ursache dafür ist in dem seit damals ständig steigenden Anteil der über 65jährigen an der Gesamtbevölkerung zu suchen. War 1950 erst jeder elfte Rheinland-Pfälzer älter als 65 Jahre, so zählte 1978 schon fast jeder Sechste zu dieser Altersgruppe. Der Anstieg der Sterblichkeit im Zeitablauf verlief allerdings nicht gleichmäßig, sondern infolge der alle paar Jahre auftretenden sogenannten Grippewellen in einer ständigen Aufwärts- und Abwärtsbewegung.

Unter den Sterbefällen der ersten Jahreshälfte 1979 waren 207 rheinland-pfälzische Kinder im ersten Lebensjahr. Diese Zahl lag um 28% unter dem Vergleichswert des Vorjahrs. Bezieht man diese Säuglingssterbefälle jeweils auf 1 000 Lebendgeborene, dann ergibt sich für das erste Vierteljahr 1979 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum ein Rückgang von 17,2 auf 12,9. Für die Zeit von April bis Juni 1979 wurde ein Wert von 11,6 ermittelt, im gleichen Zeitraum des Jahres 1978 waren von 1 000 Lebendgeborenen noch 16,1 vor der Vollendung ihres ersten Lebensjahrs gestorben. Im Bundesgebiet fiel der Rückgang zwischen 1978 und 1979 mit — 9,6% niedriger aus, so daß im Bundesdurchschnitt in beiden Quartalen des Jahres eine höhere Säuglingssterblichkeit als in Rheinland-Pfalz registriert wurde.

Für die Fortschritte in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit spricht, daß im Jahre 1950 in unserem Lande noch 53 und im gesamten Bundesgebiet über 55 von 1 000 lebendgeborenen Kindern im ersten Lebensjahr starben, während es im Jahre 1978 noch knapp 18 bzw. 15 waren. ko

---

## **kurz + aktuell**

---

### **Immer noch Geburtenrückgang**

Von rheinland-pfälzischen Müttern wurden in der ersten Jahreshälfte 1979 16 800 Kinder lebend zur Welt gebracht. Die Zahl der Lebendgeborenen ging gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 4% zurück und dürfte damit auch für das gesamte Jahr 1979 unter der Geburtenzahl von 1978 liegen. Auch im Bundesgebiet brachte die erste Jahreshälfte 1979 einen erneuten Geburtenrückgang. Damit ist trotz der steigenden Zahl der jüngeren Frauen eine Umkehr des abwärts gerichteten Trends der Geburten noch offen.

Eine längerfristige Betrachtung zeigt allerdings deutlich, daß sich der seit Mitte der 60er Jahre abzeichnende Geburtenrückgang seit etwa 1973 abgeschwächt hat. So ist in Rheinland-Pfalz seit 1973, dem Jahr, in dem bisher letztmalig eine zweistellige Zahl (10) von Lebendgeborenen je 1 000 Einwohner erreicht wurde, die Geburtenzahl bis 1978 um 7,2% gesunken. Dagegen hat dieser Wert zwischen 1963, als mit 67 768 Geburten die höchste Zahl seit Bestehen unseres Landes erreicht wurde, und 1973 von 19,4 auf 10 abgenommen, was einem Rückgang der Geborenen um 45,4% entspricht. Im Bundesgebiet ist eine etwa gleichlaufende Entwicklung festzustellen, wobei allerdings bis einschließlich 1966 immer weniger Geburten je 1 000 der Bevölkerung registriert wurden als in Rheinland-Pfalz. Danach zeigten beide Gebiete bis 1970 gleiche Werte. Von diesem Zeitpunkt an lagen die rheinland-pfälzischen Ergebnisse geringfügig unter dem Bundesdurchschnitt. Obwohl unser Land im Jahre 1978 auf 1 000 Einwohner bezogen mit 9,5 Geburten wieder über dem Bundesdurchschnitt (9,4) lag, läßt die Entwicklung der vergangenen Jahre erkennen, daß sich die in Rheinland-Pfalz früher deutlich höhere Geburtenhäufigkeit fast vollkommen an das Gesamt niveau im Bundesgebiet angeglichen hat. ko

### **In der ersten Jahreshälfte 1979 mehr Eheschließungen**

Im ersten Halbjahr 1979 wurden in Rheinland-Pfalz 10 831 Ehen geschlossen, das sind 3,8% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Aus dieser Entwicklung kann aber noch nicht auf eine größere Heiratsneigung geschlossen werden, da die Veränderung hauptsächlich auf den günstigeren Altersaufbau der Bevölkerung zurückzuführen ist. Sowohl in Rheinland-Pfalz als auch im Bundesgebiet steigt seit etwa 1969 der Anteil der 15 bis 45 Jahre alten Personen an der Gesamtbevölkerung. Da Ehen überwiegend in diesem Alter geschlossen werden, kann die Zahl der Ehen, selbst bei gleichbleibender oder leicht abnehmender Heiratshäufigkeit, steigen.

In den letzten drei Jahrzehnten waren sowohl hierzu lande als auch im gesamten Bundesgebiet nur in den Jahren 1950 und 1951 mehr als 10 Ehen je 1 000 Einwohner zu verzeichnen, wobei die höchsten Werte mit 11 in Rheinland-Pfalz und 10,7 im Bundesgebiet im Jahre

1950 ermittelt wurden. Nach einem Rückgang bis 1954 auf 8,5 (Rheinland-Pfalz) bzw. 8,7 (Bundesgebiet) ergeben sich leicht ansteigende Werte bis um 1960. Seitdem geht die Zahl der Eheschließungen je 1 000 Einwohner sowohl in Rheinland-Pfalz als auch im Bundesgebiet fast ständig zurück. ko

### **Todesursachen 1968 bis 1978**

Die vergangenen zehn Jahre waren gekennzeichnet durch einen Rückgang der Säuglings- und Müttersterblichkeit und der Sterblichkeit durch Verkehrsunfälle einerseits und durch eine weitere kontinuierliche Zunahme der Sterbehäufigkeit durch Erkrankungen des Kreislaufsystems und bösartige Neubildungen andererseits. Insgesamt verstarben im Jahre 1978 in Rheinland-Pfalz 44 029 Personen (1968: 44 219), davon jeder Zweite an einer Erkrankung des Kreislaufsystems. Die Sterblichkeit (Gestorbene auf 100 000 Einwohner) durch diese Krankheiten - zumeist handelt es sich um Herzkrankheiten - hat zwischen 1968 und 1978 um 29% zugenommen. An akutem Herzmuskelinfarkt starben 1978 insgesamt 5 022 Personen, das sind doppelt soviel wie 1968; im Altersbereich zwischen 30 und 50 Jahren stieg die Häufigkeit der tödlichen Infarkte um 58%.

Die zweitgrößte Todesursachengruppe bildeten die bösartigen Neubildungen, denen 1978 mehr als 9 600 oder 21% der gestorbenen Rheinland-Pfälzer erlagen. Hier errechnet sich eine Zunahme der Krebssterblichkeit gegenüber 1968 um ein Zehntel. Häufigster Sitz der tödlichen Krebserkrankungen waren die Verdauungsorgane, vornehmlich der Magen.

Weitere größere Todesursachengruppen bildeten die tödlichen nichtcarzinomenen Krankheiten der Verdauungsorgane (1978: 5%) und Atmungsorgane (5%). Während die Sterbehäufigkeit der zuerst genannten Gruppe um 13% zurückging, verminderte sich die Sterblichkeit der letztgenannten um 57%.

Die Säuglingssterblichkeit - bei 608 Todesfällen im Jahre 1978 ergibt sich eine Häufigkeit von 18 auf 1 000 Lebendgeborene - ist seit langem rückläufig. Ihren tiefsten Stand erreichte 1978 mit sieben Sterbefällen die Müttersterblichkeit; 1968 waren noch 32 Mütter an den Folgen perinataler Komplikationen gestorben.

Einen ebenfalls neuen Tiefstand zeigte die Verkehrsmortalität. 1978 wurden 915 Personen, und zwar fast ausschließlich bei Kraftfahrzeugunfällen getötet. Im Jahre 1968 waren es noch 1 097 gewesen. 55 Rheinland-Pfälzer kamen 1978 durch Mord, Totschlag oder vorsätzliche Verletzungen durch andere Personen ums Leben (1968: 28). Suchtstoffabhängigkeit führte bei fünf Personen zum Tode. Erst ab dem Jahre 1972 sind solche Todesfälle in jährlich kaum veränderter Größe nachgewiesen. klö

Mehr über dieses Thema auf Seite 22

### **Landwirtschaftliche Betriebe werden immer größer**

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ab 1 ha genutzter Fläche belief sich in Rheinland-Pfalz im Frühjahr 1979 auf rund 64 000. Ihre bewirtschaftete Fläche betrug 754 000 ha, was einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 11,8 ha entspricht. 17% aller Betriebe wiesen nur eine Fläche von 1 bis 2 ha auf, weitere 24% eine solche von 2 bis 5 ha. Höfe von 20 bis 30 ha stellten 10% und solche über 30 ha 9% der Betriebe. Letztere verfügten jedoch über mehr als ein Drittel der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche.

Seit 1975 verminderte sich die Zahl der Betriebe insgesamt um 13%. Dabei wiesen die Einheiten unter 20 ha einen überdurchschnittlichen Rückgang auf. In der Betriebsgrößenklasse von 20 bis 30 ha nahm die Zahl um 4,3% ab. Betriebe über 30 ha waren dagegen um ein Fünftel mehr vorhanden. ix

Mehr über dieses Thema auf Seite 11

### **Weitere Produktionszunahme im November 1979**

Die günstige Produktionsentwicklung der rheinland-pfälzischen Wirtschaft setzte sich im November 1979 fort. Das Vormonatsergebnis wurde um 4,9% übertroffen; gegenüber November 1978 konnte die Erzeugung sogar um 8,4% gesteigert werden.

Die anhaltende Aufwärtsentwicklung 1979 erbrachte im Gesamtergebnis Januar bis November eine Zunahme von 7,3% gegenüber dem Vorjahreszeitraum. An dem konjunkturellen Aufwärtstrend waren alle Wirtschaftsbereiche beteiligt. Das Nahrungs- und Genußmittel- (+ 9,2%) sowie das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe (+ 7,8%) konnten ihre Erzeugung überdurchschnittlich ausweiten. Die Zuwachsrate im Investitionsgüterbereich entsprach dem Landesdurchschnitt, während der Verbrauchsgütersektor diesen nicht ganz erreichen konnte. fn

### **Bauberufe wieder attraktiver**

Im dritten Quartal 1979 setzte sich im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe die konjunkturelle Aufwärtsentwicklung fort. Die Zahl der Beschäftigten lag mit 76 000 um 3 800 über der Vorjahreszahl. Die geleisteten Arbeitsstunden, Löhne und Gehälter sowie der Umsatz wiesen zum Teil eine beträchtliche Steigerung auf. Der Auftragsbestand konnte zwar das bisher höchste Ergebnis von Ende Juni nicht mehr ganz erreichen, war jedoch mit 2,3 Mrd. DM noch um 30% höher als im September 1978. Für das Bauhauptgewerbe sichert dies weiterhin die Vollbeschäftigung.

Im Hinblick auf den vielerorts beklagten Facharbeitermangel ist es besonders erfreulich, daß der Bauarbeiterberuf für junge Leute offenbar wieder attraktiver ist. So waren Ende September rund 30% mehr gewerblich Auszubildende im Bauhauptgewerbe tätig als im Vorjahr. br

---

## **kurz + aktuell**

---

### **Hohe Investitionen von 1977 kommen jetzt zum Tragen**

Eine wichtige Voraussetzung für das wirtschaftliche Wachstum ist die Bereitschaft der Unternehmen, ihre Produktionsanlagen zu erweitern und zu verbessern. Die Höhe und die Veränderung der Investitionen stellen daher einen wesentlichen Anhaltspunkt für die künftige wirtschaftliche Entwicklung dar. Eine Untersuchung des Einflusses der Bruttozugänge an Sachanlagen bei den Betrieben des verarbeitenden Gewerbes mit 100 und mehr Beschäftigten in den Jahren 1977 und 1978 ergab, daß Investitionsschüben in bestimmten Wirtschaftszweigen mit einem unterschiedlichen time lag meist erhebliche Produktionssteigerungen folgten.

Die 686 rheinland-pfälzischen Industrie- und Handwerksbetriebe mit 100 und mehr Beschäftigten investierten 1978 insgesamt 2,4 Mrd. DM in Anlagegüter. Das waren 96 Mill. DM oder 4,2% mehr als im Vorjahr. Im Jahre 1977 hatten sich die Investitionen auf 2,3 Mrd. DM belaufen (+ 21,3%). Die hohe Investitionstätigkeit in diesen Jahren führte 1979 zu einer Erhöhung des Produktionsausstoßes um rund 7% (Vorjahr + 1,1%). Die Voraussetzungen für die besonders günstige Entwicklung im Grundstoff- und Produktionsgüterbereich wurden vor allem durch die Investitionen in der chemischen Industrie bereits im Jahre 1977 geschaffen. Besonders deutlich zeigt auch das Beispiel des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes, daß sich eine gesteigerte Investitionstätigkeit häufig noch nicht im folgenden Jahr voll auswirkt. Obwohl hier im Jahre 1978 um 38% mehr investiert wurde als im Vorjahr, erhöhte sich die Produktion 1979 mit rund 6% nur unterdurchschnittlich. In der Schuhindustrie folgte auf ein Investitionsansturm im Jahre 1978 um gut ein Viertel 1979 sogar eine geringe Produktionseinbuße. Für den Fall, daß die notwendige Nachfrage nach den Produkten dieser Branche besteht, ist im laufenden Jahr wieder mit einer günstigeren Geschäftsentwicklung zu rechnen.  
mc

Mehr über dieses Thema auf Seite 4

### **Abwasserbeseitigung doppelt so teuer wie 1972**

Trinkwasser wurde zwischen 1972 und 1979 in Rheinland-Pfalz um 54% teurer, die Abwasserbeseitigung sogar um 100%. Dies ist nicht zuletzt auf die enormen Investitionen der Gemeinden für Wasserversorgungs- und Kläranlagen zurückzuführen, die wegen des ständig steigenden Wasserbedarfs und der zunehmenden Abwasserbelastung erforderlich waren. Für einen Kubikmeter Wasser einschließlich Abwasserbeseitigung müssen im Landesmittel derzeit 3,25 DM gezahlt werden, 1972 waren es noch 1,85 DM gewesen. Dies entspricht einer Steigerung um rund 75%. Im gleichen Zeitraum erhöhten sich die Gebühren für Müllabfuhr um 40% und für Straßenreinigung um 46%. wf

## Der Beitrag der amtlichen Statistik zur empirischen Wahlforschung

Das wissenschaftliche Interesse an der Analyse von Wahlergebnissen stellte sich in Deutschland erst nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Ausführliche und exakte statistische Unterlagen standen allerdings schon lange vorher zur Verfügung. So wies beispielsweise bereits 1863 der Direktor des Königlich-Preußischen Statistischen Bureaus auf Möglichkeiten hin, aus der preußischen Wahlstatistik Erkenntnisse über die Wählerschaft zu gewinnen.

In den vergangenen Jahren war ein zunehmendes Interesse der Wahlforschung an den umfangreichen Veröffentlichungen der amtlichen Statistik zu beobachten. Eine abschließende Analyse und Interpretation von Wahlergebnissen ist beispielsweise ohne Berücksichtigung der repräsentativen Wahlstatistik kaum noch denkbar.

Daß die breite Öffentlichkeit von der amtlichen Wahlstatistik nur in geringem Maße Kenntnis nimmt, liegt wohl vor allem daran, daß sich diese als Teil der öffentlichen Verwaltung insbesondere bei der Kommentierung solcher Daten die gebotene Zurückhaltung auferlegen muß. Zum anderen befriedigen die Institute mit spektakulären und zumeist genauen Hochrechnungen und deren Kommentierung in Rundfunk und Fernsehen schon kurz nach Schluß der Wahlhandlung das allgemeine politische Interesse.

Die bevorstehende Bundestagswahl ist Anlaß, den politisch Interessierten das Spektrum der amtlichen Wahlstatistik vor Augen zu führen, wobei insbesondere die repräsentative Wahlstatistik als bedeutendes Instrument der Wahlforschung dargestellt werden soll. Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf die Verhältnisse in Rheinland-Pfalz, treffen aber im Grundsatz auch für die Wahlstatistik der anderen Bundesländer und des Bundes insgesamt zu. In Rheinland-Pfalz erleichtert und beschleunigt die Wahrnehmung der Aufgaben des Landeswahlleiters durch den Präsidenten des Statistischen Landesamtes die Aufbereitung und Veröffentlichung der Wahlstatistiken wesentlich. Da die gesetzlichen Regelungen über die Statistiken bei Europa-, Bundes- und Landtagswahlen übereinstimmen, kann im folgenden auf eine gesonderte Darstellung der einzelnen Wahlen verzichtet werden.

### Strukturdaten der Wahlkreise sind für die Wahlsoziologie von grundlegender Bedeutung

Bereits im Vorbereitungsstadium der Wahlen gibt das Statistische Landesamt einen Bericht über die sozial-ökonomische Struktur der Wahlkreise - bei

Landtagswahlen auch über die der kreisfreien Städte und Landkreise - heraus. Dieser Bericht enthält neben den Vergleichszahlen der vorangegangenen Wahlen zu den Vertretungen der verschiedenen politischen Ebenen rund 150 weitere Merkmale, so Angaben über Bevölkerungsdichte und Bevölkerungsentwicklung, Altersgliederung, Konfessions- und Bildungsstruktur der Bevölkerung, über wirtschaftliche Verhältnisse und Beschäftigte, und ermöglicht die Zusammenführung der Wahlergebnisse mit demographischen, sozial- und wirtschaftsstatistischen Daten. Die Korrelation zwischen Wahlergebnis und Bevölkerungsstruktur läßt Schlüsse auf das Wahlverhalten einzelner Bevölkerungsgruppen zu.

### Dokumentation der Wahlergebnisse schafft die Voraussetzungen für die Analyse

Bundes- und Landesgesetzgeber haben die Dokumentation der Wahlergebnisse der amtlichen Statistik übertragen. So ordnet § 51 Abs. 1 des Bundeswahlgesetzes ausdrücklich an, daß das Ergebnis der Wahlen zum Deutschen Bundestag statistisch zu bearbeiten ist. § 46 a des Landeswahlgesetzes enthält die entsprechende Regelung für Landtagswahlen. Indem die amtliche Statistik dem Gesetzauftrag nachkommt, leistet sie zugleich den grundlegenden Beitrag für die Wahlforschung, schafft doch die Dokumentation erst die Voraussetzung für jegliche Analyse und Interpretation.

Das Statistische Landesamt gibt bei Bundes- und Landtagswahlen in Vollzug der zitierten Bestimmungen bereits in der Wahlnacht einen Bericht mit den vorläufigen Wahlergebnissen, das heißt der Wahlbeteiligung und Stimmenverteilung nach Wahlkreisen, Landkreisen und kreisfreien Städten sowie großen kreisangehörigen Städten heraus. Etwa zehn Tage später, noch am Tage der Sitzung des Landeswahlausschusses zur Feststellung des Ergebnisses der Bundestagswahl, erscheint in gleicher Form ein statistischer Bericht mit den endgültigen Ergebnissen. Der ausführlichen textlichen Kommentierung der Ergebnisse in den Statistischen Monatsheften folgt schließlich nach etwa einem halben Jahr in der Reihe „Statistik von Rheinland-Pfalz“ der Wahlband, der neben den bereits veröffentlichten Daten alle Ergebnisse bis auf Ortsgemeindeebene enthält.

### Repräsentative Wahlstatistik ein wichtiges Instrument der empirischen Wahlforschung

Da den Erkenntnissen aus dem Vergleich der Wahlergebnisse regionaler Einheiten mit der Zusammen-

Vergleich der Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik mit den Totalergebnissen  
der Wahlen zum Landtag und zum Bundestag 1971 – 1979

Wahl	Total Stich- probe	Wähler		CDU		SPD		F.D.P.		Sonstige	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Landtagswahl 1971	T	1 931 630	79,4	943 572	49,5	779 315	40,9	113 143	5,9	69 621	3,7
	St	1 931 500	79,9	947 600	49,7	777 900	40,8	110 600	5,8	70 600	3,7
Bundestagswahl 1972	T	2 234 266	91,9	1 007 063	45,6	1 000 103	45,3	177 326	8,0	24 569	1,1
	St	2 234 300	92,2	1 009 400	45,7	1 001 200	45,3	173 400	7,8	26 000	1,2
Landtagswahl 1975	T	1 989 259	80,1	1 052 845	53,5	766 932	38,9	110 197	5,6	39 272	2,0
	St	1 989 300	80,3	1 056 400	53,6	765 500	38,9	108 400	5,5	39 000	2,0
Bundestagswahl 1976	T	2 230 422	91,3	1 094 737	49,5	931 808	42,1	166 362	7,5	18 810	0,9
	St	2 230 400	91,4	1 101 800	49,8	933 600	42,2	158 400	7,2	18 400	0,8
Landtagswahl 1979	T	2 051 842	80,6	1 005 709	49,7	865 511	42,7	129 003	6,4	25 346	1,3
	St	2 051 800	80,4	1 014 100	50,1	862 700	42,6	123 900	6,1	24 200	1,2

Ohne Briefwahl.

setzung ihrer Bevölkerung und der sozial-ökonomischen Struktur Grenzen gesetzt sind, und das Verfahren insbesondere aber für Prognosen nicht geeignet ist, ging die Wahlforschung auf Direktbefragungen Wahlberechtigter nach ihrem voraussichtlichen Wahlverhalten über. Die amtliche Statistik hat mit Einführung der repräsentativen Wahlstatistik einen Weg in der gleichen Richtung eingeschlagen, indem sie die Wahlbeteiligung und die Stimmenverteilung nach Geschlecht und Altersgruppen feststellt. Während sich die Umfragen in der Regel auf ein künftiges Wahlverhalten eines sehr begrenzten Personenkreises richten und daher auch stets mit einem gewissen Unsicherheitsfaktor behaftet sind, ermittelt die repräsentative Wahlstatistik auf breiterer Basis das tatsächliche Wahlverhalten anhand amtlicher Wahlunterlagen.

Im Rahmen dieser Statistik wird in ausgewählten Wahlbezirken, die für das gesamte Wahlgebiet repräsentativ sind, das Wahlverhalten, das heißt die Wahlbeteiligung und die Stimmabgabe bestimmter Bevölkerungsgruppen untersucht. Während die Wahlbeteiligung anhand der Stimmabgabevermerke in den Wählerverzeichnissen, die unter anderem auch Angaben über das Geschlecht (Vorname) und das Alter (Geburtstag) der Wahlberechtigten enthalten, ermittelt wird, ermöglichen Stimmzettel mit aufgedruckten Unterscheidungsmerkmalen für Männer und Frauen nach Geburtsjahrguppen die Feststellungen der Stimmabgabe auf die einzelnen Parteien.

Die Durchführung der Erhebung ist in § 51 Abs. 2 des Bundeswahlgesetzes geregelt. Hiernach sind in den vom Bundeswahlleiter im Einvernehmen mit den Landeswahlleitern und mit den Statistischen Landesämtern zu bestimmenden Wahlbezirken auch Statistiken über Geschlechts- und Altersgliederung der Wahlberechtigten und Wähler unter Berücksichtigung der Stimmabgabe für die einzelnen Wahlvorschläge zu erstellen. Die Trennung der Wahl nach Altersgruppen und Geschlechtern ist nur zulässig, wenn die Stimmabgabe der einzelnen Wähler dadurch nicht erkennbar wird. Ausführungsbestimmungen hierzu enthält § 82 der Bundeswahlordnung, wonach die Wahlbezirke so ausgewählt und die Auszählungen so durchgeführt werden müssen, daß das Wahlgeheimnis gewahrt ist. Zur Feststellung der Stimmenverteilung werden grundsätzlich Stimmzettel mit Unterscheidungsbezeichnungen verwendet. Durch die Feststellungen darf die Er-

mittlung des Wahlergebnisses im Wahlbezirk nicht verzögert werden. Die Stimmzettel des Wahlbezirks stehen den mit der Auszählung beauftragten Behörden und Personen nur an Amtsstelle und nur so lange zur Verfügung, als es die Aufbereitung erfordert; im übrigen sind die Stimmzettel nach den Vorschriften der §§ 69, 70 der Bundeswahlordnung, wie die übrigen Stimmzettel zu behandeln. Die Veröffentlichung von Ergebnissen der repräsentativen Wahlstatistik ist dem Statistischen Bundesamt und den Statistischen Landesämtern vorbehalten. Diese Ergebnisse können den Gemeinden, die mit Zustimmung des Kreiswahlleiters selbst Auszählungen durchführen, zu deren Ergänzung und zu zusammengefaßter Veröffentlichung überlassen werden. Die Ergebnisse für einzelne Wahlbezirke dürfen nicht bekannt gegeben werden.

Entsprechende Bestimmungen für die Durchführung der repräsentativen Wahlstatistik bei Landtagswahlen enthalten § 46 a Abs. 2 des Landeswahlgesetzes und § 85 a der Landeswahlordnung.

Da die Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik bei zahlreichen Konsumenten immer wieder die Frage ihres Zustandekommens aufwerfen und die Erhebung selbst unter dem Gesichtspunkt der Wahrung des Wahlgeheimnisses nicht selten auf Skepsis stößt, soll im Folgenden ihre praktische Durchführung dargestellt werden.

Mögliche Befürchtungen wegen einer Verletzung des Wahlgeheimnisses sind, das soll vorausgeschickt werden, völlig unbegründet. Gesetzgeber und Verwaltung haben durch die Festlegung des Verfahrens und einer Mindestgröße der repräsentativen Wahlbezirke alle denkbaren Vorkehrungen getroffen, Schlußse auf die Wahlentscheidung bestimmter Personen zu verhindern. Außerdem dürfen Ergebnisse für einzelne Wahlbezirke nicht veröffentlicht werden. Die betroffenen Wähler werden durch ein Plakat auf die Verwendung von Stimmzetteln mit Unterscheidungsaufdrucken für die repräsentative Wahlstatistik aufmerksam gemacht und über die gesetzliche Zulässigkeit der Auszählungen unterrichtet.

#### Hohe Zuverlässigkeit der Repräsentativstatistik

Um die Abweichungen der Stichprobenergebnisse von den tatsächlichen Werten abschätzen zu können, erfolgt die Auswahl der repräsentativen Wahlbezirke

nach dem Zufallsprinzip, wobei durch eine günstige Schichtung der Auswahlgesamtheit nach regionalen und sachlichen Gesichtspunkten eine hohe Zuverlässigkeit der Ergebnisse, das heißt eine wesentliche Verminderung des Stichprobenfehlers erreicht wird. Als Schichtungsmerkmale dienen die Gemeindegrößenklassen, die Stimmenanteile der SPD und FDP bei der vorangegangenen Bundestagswahl sowie die Anteile der evangelischen Bevölkerung. Die Auswahl der Wahlbezirke erfolgt für jedes Bundesland gesondert. Die Auswahlsätze richten sich nach der Aussagefähigkeit der Ergebnisse. In Rheinland-Pfalz wird im Rahmen der repräsentativen Wahlstatistik die Wahlbeteiligung bei 2%, die Stimmabgabe bei 5% der Wahlberechtigten ermittelt.

Eine Gegenüberstellung der im Rahmen der Sonderauszählungen ermittelten Ergebnisse über Wahlbeteili-

gung und Stimmenverteilung auf die Wahlvorschläge mit dem endgültigen Wahlergebnis zeigt die hohe Zuverlässigkeit der Repräsentativstatistik.

#### Ermittlung der Wahlbeteiligung und Stimmenverteilung anhand von Wahlverzeichnissen und gekennzeichneten Stimmzetteln

Die Wahlbeteiligung wird nach Geschlecht und zehn Altersgruppen ermittelt. Die Auszählung der Stimmabgabevermerke in den Wählerverzeichnissen erfolgt durch Beauftragte der Gemeindebehörde. Die Tatsache, ob ein Wahlberechtigter an der Wahl teilgenommen hat oder nicht, bleibt grundsätzlich geheim. Außenstehende können in die Wählerverzeichnisse nur während der öffentlichen Auslegungsfrist vor der Wahl Einblick nehmen, danach, also insbesondere nach der Stimmabgabe, nicht mehr. Gemäß § 86 der Bundeswahlordnung sind die Wählerverzeichnisse so zu

## Frau, Geburtsjahr 1917 bis 1931 8

### Stimmzettel

für die Bundestagswahl im Wahlkreis 149 Ahrweiler am 3. Oktober 1976

# Sie haben 2 Stimmen



**hier 1 Stimme**  
für die Wahl  
**eines Wahlkreisabgeordneten**  
**(Erststimme)**



**hier 1 Stimme**  
für die Wahl  
**einer Landesliste (Partei)**  
**(Zweitstimme)**

1	<b>Josten, Johann Peter</b> Schreinermeister, Oberwesel, Liebfrauenstr. 52	<b>CDU</b> Christlich Demokratische Union Deutschlands	<input type="radio"/>
2	<b>Dr. Schweitzer, Carl Christoph</b> Professor der politischen Wissenschaft, Bonn-Ippendorf, Röttger Str. 20a	<b>SPD</b> Sozialdemokratische Partei Deutschlands	<input type="radio"/>
3	<b>Gertz, Gabriele</b> Rechtsanwältin, Bonn- Bad Godesberg, Kennedyallee 8	<b>F.D.P.</b> Freie Demokratische Partei	<input type="radio"/>
4	<b>Ba... ...</b>		<input type="radio"/>

<input type="radio"/>	<b>CDU</b> Christlich Demokratische Union Deutschlands Dr. Kohl, Dr. von Weizsäcker, Pieroth, Dr. Marx, Dr. Götter	1
<input type="radio"/>	<b>SPD</b> Sozialdemokratische Partei Deutschlands Haehser, Dr. Müller-Emmert, Dr. Fischer, Dr. Bardens, Buchstaller	2
<input type="radio"/>	<b>F.D.P.</b> Freie Demokratische Partei Dr. Friderichs, Jung, Schäfer, Krall, Frau Gertz	3

verwahren, daß sie gegen Einsichtnahme durch Unbefugte geschützt sind. In Wählerverzeichnissen, die fortgeführt werden sollen, ist nach Ablauf von sechs Monaten seit der Wahl bei den Nichtwählern grundsätzlich der gleiche Vermerk anzubringen, der bei den Wählern als Stimmabgabevermerk angebracht worden ist. Auskünfte aus dem Wählerverzeichnis dürfen nur Behörden, Gerichten und sonstigen amtlichen Stellen des Wahlgebietes und nur dann erteilt werden, wenn das Ersuchen um Auskunft mit der Wahl zusammenhängt. Ein solcher Anlaß liegt insbesondere bei Verdacht von Straftaten, Wahlprüfungsangelegenheiten und wahlstatistischen Arbeiten vor.

Die Stimmabgabe für die einzelnen Wahlvorschläge nach Geschlecht und fünf Altersgruppen wird anhand gekennzeichneter Stimmzettel ermittelt. Ihre Auszählung erfolgt im Statistischen Landesamt. Das Ergebnis enthält sowohl die Wahlentscheidungen der in den Wählerverzeichnissen eingetragenen Wahlberechtigten ohne Sperrvermerk für einen Wahlschein als auch die Stimmabgaben derer, die mit Wahlschein im Wahllokal gewählt haben. Die Briefwähler sind wegen des Gebots der Wahrung des Wahlgeheimnisses, aber auch wegen Verfahrensschwierigkeiten, nicht in das

Gesamtergebnis einbezogen. Von großer Bedeutung ist diese Einschränkung allerdings nicht.

Neben den Feststellungen über die Stimmabgabe nach Geschlecht und Altersgruppen ermöglicht die repräsentative Bundestagswahlstatistik auch aufschlußreiche Angaben über das Stimmensplitting, das heißt über Wähler, die ihre Erst- und Zweitstimme nicht der gleichen Partei gegeben haben.

#### Zahlreiche Erkenntnisse möglich

Die Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik, die in Rheinland-Pfalz bereits vier Wochen nach dem Wahltag vorliegen, zeigen, daß demographische Merkmale wie Geschlecht und Alter die Wahlentscheidung ebenso beeinflussen wie andere wahlsoziologisch relevante Merkmale. Den Parteien eröffnen die Sonderauszählungen einen interessanten Einblick in die Struktur ihrer Wählerschaft. Zeitreihen mit Repräsentativergebnissen von Bundes- und Landtagswahlen ermöglichen schließlich Feststellungen über die Veränderungen des Wahlverhaltens von Geburtsjahrgängen im Laufe ihres Lebens. Die Erkenntnismöglichkeiten sind längst nicht ausgeschöpft.

Dr. M. Unglau

## Investitionen und wirtschaftliche Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe

Eine wesentliche Voraussetzung für das wirtschaftliche Wachstum ist die Bereitschaft der Unternehmer zur Erweiterung und Verbesserung der Produktionsanlagen. Der Umfang und die Veränderung der Investitionen bei den Betrieben der Industrie und des verarbeitenden Handwerks stellt einen wichtigen Anhaltpunkt für die künftige wirtschaftliche Entwicklung in diesem Bereich dar. Steigende Ausgaben für Kapazitätserweiterungen sowie für die Instandhaltung und Erneuerung von Anlagen (Ersatzinvestitionen) deuten darauf hin, daß der weitere Konjunkturverlauf und damit die Absatzchancen für die eigenen Produkte optimistisch beurteilt werden.

In diesem Beitrag wird versucht, an Hand der Entwicklung der Investitionstätigkeit in den Betrieben des verarbeitenden Gewerbes mit 100 und mehr Beschäftigten in den Jahren 1977 und 1978 diese Zusammenhänge zu durchleuchten. Mit der Beschränkung auf die größeren Betriebe wird der Aussagewert der Ergebnisse nicht wesentlich beeinträchtigt. Obwohl sich die Untersuchung nur auf knapp ein Viertel der Betriebe erstreckt, werden rund 90% des gesamten Investitionsvolumens erfaßt.

#### Mehr als die Hälfte der Investitionen im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe

Die 686 rheinland-pfälzischen Industrie- und Handwerksbetriebe mit 100 und mehr Beschäftigten investierten im Jahre 1978 insgesamt 2,4 Mrd. DM. in Anlagegüter. Das sind 96 Mill. DM oder 4,2% mehr als im Jahre 1977. Bei unverändertem Personalstand erhöhte sich die Investitionsintensität - gemessen an den Investitionen je Beschäftigten - um den gleichen Pro-

zentsatz auf 7 846 DM. Da die Investitionen je Beschäftigten die unterschiedliche personelle Besetzung der Wirtschaftszweige berücksichtigen, erleichtern sie den Vergleich zwischen den einzelnen Branchen. Dabei muß jedoch gesehen werden, daß abweichende Quoten auch durch den Grad der Automatisierung des Produktionsablaufs bedingt sein können, da hierbei lediglich der Produktionsfaktor Arbeit als Bezugsgröße verwendet wird.

Die höchsten Investitionen wurden 1978 wieder im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe registriert, wo mit 1,4 Mrd. DM mehr als die Hälfte der Ausgaben für Anlagegüter im Bereich des verarbeitenden Gewerbes getätigten wurden. Diese Industriehauptgruppe wies mit 12 700 DM auch die höchste Investitionsintensität auf. Demgegenüber verzeichnete die Hauptgruppe mit dem zweithöchsten Investitionsvolumen in Rheinland-Pfalz, das Investitionsgüter produzierende Gewerbe (22%), mit 4 627 DM die geringste Investitionsintensität. Dieser Wert wurde in erster Linie vom Maschinenbau einschließlich ADV-Geräte und -einrichtungen bestimmt. Besonders ausgeprägt ist die Mechanisierung im Bereich der Getränkeherstellung. Dadurch ist auch der hohe Wert der Anlageinvestitionen je Beschäftigten im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe (10 600 DM) zu erklären, das nur mit 6% an den Gesamtinvestitionen partizipierte.

#### Investitionswachstum von 1977 kommt erst 1979 zum Tragen

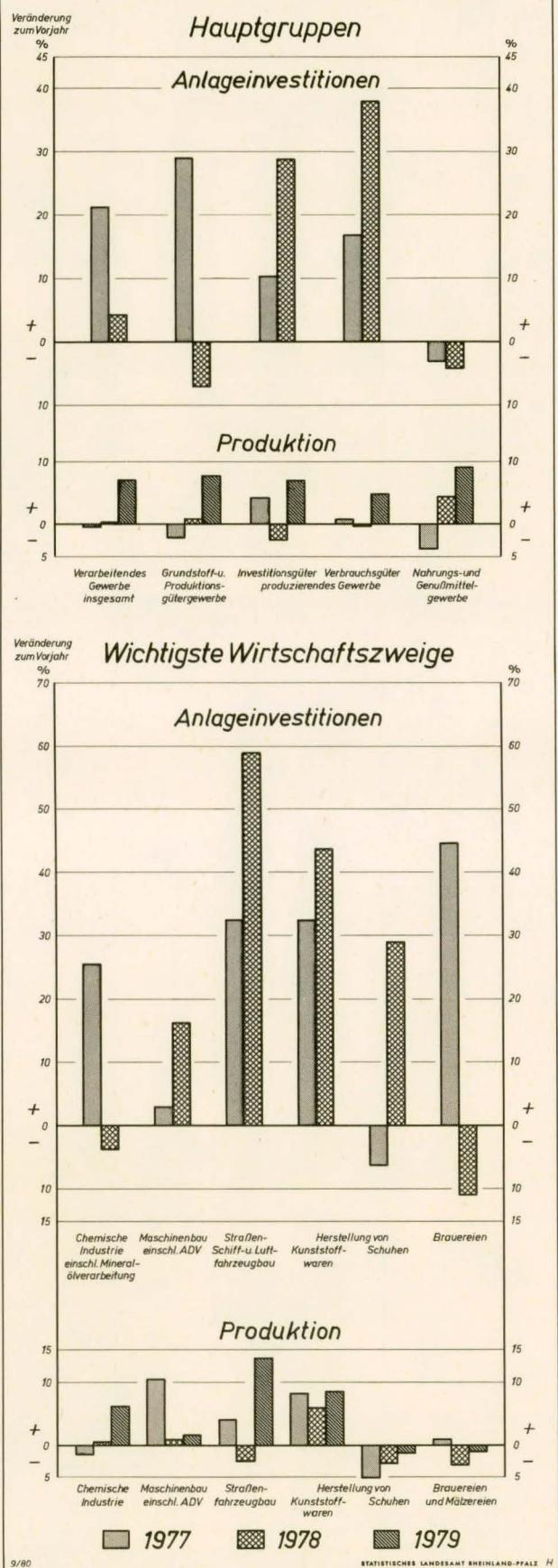
Aufschlüsse über die künftige wirtschaftliche Entwicklung gibt die Veränderung der Investitionsneigung. So hat sich die konjunkturelle Belebung im Jahre 1979

Betriebe, Beschäftigte und Anlageinvestitionen des verarbeitenden Gewerbes 1978

(Betriebe mit 100 und mehr Beschäftigten)

Wirtschaftszweig	Be-triebe	Be-schäf-tigte am 30.9.	Anlageinvestitionen				
			ins-gesamt	Verän-derung zu 1977	je Be-schäf-tigten	in Betrieben mit ... Beschäftigten	
						100	500 und mehr
		Anzahl	1 000 DM	%	DM	1 000 DM	
<u>Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe</u>							
Herstellung von Verarbeitung von Steinen und Erden	137	107 142	1 358 363	- 7,2	12 678	277 051	1 081 312
Herstellung von Zement	46	10 031	56 249	- 15,4	5 608	48 730	7 519
Ziegeleien	4	1 027	7 534	- 46,2	7 336	7 534	-
Herstellung von feuerfester Grobkeramik	4	1 394	7 712	- 15,7	5 532	7 712	
Herstellung von Betonerzeugnissen (ohne Bims, großformatige Fertigbauteile)	12	2 913	9 398	19,6	3 226	9 398	
Verarbeitung von Asbest	7	854	2 861	18,0	3 350	2 861	-
Eisenschaffende Industrie; NE-Metallerzeugung	3	1 257	8 151	20,9	6 484	8 151	
Gießereien	10	7 912	77 303	11,0	9 770	77 303	
Ziehereien	12	5 712	17 704	13,5	3 099	5 456	12 248
Chemische Industrie; Mineralölverarbeitung	4	942	2 917	- 27,1	3 097	2 917	-
Holzverarbeitung	35	70 461	1 117 958	- 3,8	15 866	152 567	965 391
Zellstoff-, Holzschliff-, Papier und Pappeverzeugung	10	2 698	33 696	- 46,7	12 489	33 696	-
Gummiverarbeitung	9	2 935	30 092	- 38,8	10 253	30 092	
	11	6 451	22 444	- 34,0	3 479	3 938	18 506
<u>Investitionsgüter produzierendes Gewerbe</u>							
Stahl- und Leichtmetallbau, Schienenfahrzeugbau	261	109 795	507 990	28,7	4 627	137 772	370 218
Maschinenbau; Büromaschinen, ADV-Geräte und -einrichtungen	15	4 478	8 741	12,6	1 952	5 897	2 844
Straßenfahrzeug-, Schiff- und Luftfahrzeugbau	86	41 710	138 583	16,2	3 323	31 862	106 721
Elektrotechnik, Reparatur von Haushaltsgeräten	46	30 136	234 426	59,0	7 779	22 649	211 777
Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren	45	14 689	48 194	91,2	3 281	19 465	28 729
Stahlverformung	6	2 522	4 190	- 47,6	1 661	4 190	
Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren	11	2 984	15 511	- 17,1	5 198	15 511	
Herstellung von Stahlblechwaren (ohne Möbel)	52	13 276	58 345	- 14,4	4 395	44 447	13 898
Herstellung von Feinstblechpackungen	21	4 709	18 871	23,0	4 007	18 871	
Herstellung von Schlössern und Beschlägen	6	1 964	13 424	- 33,0	6 835	13 424	
Herstellung von Metallwaren (ohne Kurzwaren)	4	1 772	10 579	- 21,4	5 970	10 579	
	11	2 578	10 678	- 21,0	4 142	10 678	-
<u>Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe</u>							
Feinkeramik	232	69 658	345 002	38,0	4 953	188 363	156 639
Herstellung von Steingut, Feinsteinzeug, Ton- und Töpfwaren	19	4 705	15 859	- 26,8	3 371	15 859	
Herstellung und Verarbeitung von Glas	11	2 426	8 088	5,9	3 334	8 088	-
Holzverarbeitung	9	8 256	79 967	46,6	9 686	31 575	48 392
Herstellung von Holzmöbeln (ohne Polstermöbel)	26	8 591	33 455	20,3	3 894	25 129	8 326
Herstellung von Polstermöbeln	14	3 809	15 948	55,4	4 187	15 948	
Herstellung von Musikinstrumenten usw.; Schmuckwaren, Edelsteingewerbe	3	2 079	2 528	33,1	1 216	2 528	
Papier- und Pappeverarbeitung	4	580	1 303	67,5	2 247	1 303	-
Herstellung von Tapeten, Spezialpapieren, Verpackungsmitteln	13	4 291	23 319	52,1	5 434	12 175	11 144
Druckereien, Vervielfältigung	9	2 007	11 561	48,7	5 760	11 561	-
Herstellung von Kunststoffwaren	18	4 846	32 335	36,7	6 673	12 508	19 827
Lederverarbeitung (ohne Herstellung von Schuhen)	34	10 007	69 690	43,6	6 964	31 366	38 324
Herstellung von Schuhen	9	2 505	3 165	- 2,6	1 263	3 165	
Textilgewerbe	61	15 013	25 738	28,9	1 714	23 464	2 274
Bekleidungsgewerbe	20	7 324	55 512	85,0	7 579	30 414	25 098
	19	3 540	4 659	1,8	1 316	4 659	-
<u>Nahrungs- und Genußmittelgewerbe</u>							
Molkerei, Käserei; Herstellung von Milchpräparaten, Schmelzkäse	56	13 461	142 742	- 4,3	10 604	95 043	47 699
Brauereien	3	664	3 552	- 42,9	5 349	3 552	-
Herstellung von Spirituosen	11	3 809	53 621	- 11,0	14 077	53 621	
Verarbeitung von Wein	4	1 866	6 949	27,8	3 724	6 949	
Mineralbrunnen, Herstellung von Mineralwasser und Limonaden	5	978	6 488	- 53,3	6 634	6 488	-
<b>Insgesamt</b>	<b>686</b>	<b>300 056</b>	<b>2 354 097</b>	<b>4,2</b>	<b>7 846</b>	<b>698 229</b>	<b>1 655 868</b>

## Entwicklung der Investitionen und der Produktion 1977-1979



bereits durch verstärkte Investitionen in den vorausgegangenen Jahren angekündigt, wobei dem Investitionsschub eine erhöhte Produktion mit unterschiedlichem Zeitpunkt folgte. Nach einem nur sehr geringen Anstieg des industriellen Outputs im Jahre 1978 konnte das Produktionsergebnis 1979 um rund 7% gesteigert werden. Dabei waren die Voraussetzungen für die besonders günstige Entwicklung im Grundstoff- und Produktionsgüterbereich durch einen Investitionsschub in der chemischen Industrie bereits im Jahre 1977 geschaffen worden. Die Marktverhältnisse erlaubten hier jedoch nicht früher eine Ausschöpfung der vorhandenen Kapazitäten.

Besonders deutlich zeigt auch das Beispiel des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes, daß sich eine gesteigerte Investitionstätigkeit im folgenden Jahr häufig noch nicht voll auswirkt. Obwohl in diesem Bereich im Jahre 1978 um 38% mehr investiert wurde als im Vorjahr, erhöhte sich die Produktion 1979 nur unterdurchschnittlich um 6%. In der Schuhindustrie folgte auf ein Investitionswachstum im Jahre 1978 um gut ein Viertel 1979 sogar eine geringe Produktioneinbuße. Ähnlich verhielt es sich bei der Glasindustrie und der Edelstein- und Schmuckwarenindustrie. Für den Fall, daß die notwendige Nachfrage nach den Produkten dieser Branchen besteht, ist hier für 1980 mit einer günstigen Geschäftsentwicklung zu rechnen. Anders stellte sich die Situation in den Bereichen Druckereien und Vervielfältigung, Herstellung von Kunststoffwaren sowie Textilgewerbe, wo sich hohen Investitionen im Jahre 1978 unmittelbar erhebliche Produktionssteigerungen anschlossen. Allerdings wurden auch hier bereits im Jahre 1977 beachtliche Wachstumsraten bei den Investitionen beobachtet.

Die Investitionen im Bereich des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes sind in zweifacher Weise für die wirtschaftliche Entwicklung bedeutsam. Zum einen üben sie einen unmittelbaren Einfluß auf den Produktionsverlauf in dieser Industriehauptgruppe aus. Da deren Produkte wiederum Investitionsgüter für die übrigen Wirtschaftsbereiche darstellen, tragen Kapazitätserweiterungen im Investitionsgüterbereich auch mittelbar zur Entwicklung im gesamten verarbeitenden Gewerbe bei. Mit einer Zunahme der Ausgaben für Anlagegüter um 113 Mill. DM oder 28,7% wies das Investitionsgüter produzierende Gewerbe 1978 die günstigste Entwicklung auf. An dem absoluten Wachstum war allein der Straßen-, Schiffs- und Luftfahrtzeugbau zu mehr als drei Viertel beteiligt. Einen hohen Anteil an dieser Entwicklung hatten außerdem die Bereiche Elektrotechnik und Maschinenbau einschließlich Datenverarbeitung. Mit Ausnahme des Maschinenbaus wiesen diese Wirtschaftszweige Produktionssteigerungen im Jahre 1979 von mehr als 10% auf. Während der Straßenfahrzeugbau seine Kapazität bereits 1977 schon einmal erheblich ausgeweitet hatte, verzeichnete die Elektrotechnik damals noch ein Minus. Die starke Produktionsausweitung im Bereich Feinmechanik, Optik, Uhren um rund ein Fünftel schien 1979 dagegen durch Mobilisierung bisher nicht voll ausgenutzter Kapazitäten möglich gewesen zu sein. Hier waren nämlich in den beiden vorausgegangenen Jahren noch deutliche Rückgänge bei den Investitionen zu beobachten.

Eine rückläufige Investitionstätigkeit verzeichneten 1978 sowohl das Grundstoff- und Produktionsgüter- als auch das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Im Gegensatz zum letzteren war im Grundstoff- und Produktionsgüterbereich 1977 eine erhebliche Ausweitung um 29% vorausgegangen, so daß die Negativrate von 7,2% im darauffolgenden Jahr zum Teil auch als eine Reaktion auf überhöhte Investitionsanstrengungen im Vorjahr anzusehen ist. So gingen vor allem bei der Holz-, Zellstoff-, Papier- und Pappeindustrie sowie der Gummiverarbeitung negativen Raten zwischen 34 und 39% Wachstumsraten zwischen 58 und 203% (Zellstoff-, Papier- und Pappeindustrie) voraus. Mit Ausnahme der Holzindustrie führte diese Entwicklung im Jahre 1979 zu einer deutlichen Verbesserung des Pro-

duktionsergebnisses. Im Gegensatz zum Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe waren im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe die Anlageinvestitionen in beiden Berichtsjahren rückläufig. Betrachtet man jedoch die einzelnen Branchen, dann trifft diese Aussage nicht uneingeschränkt zu. Während lediglich die Mineralwasserhersteller in beiden Jahren Rückgänge um jeweils ein Fünftel verzeichneten, wiesen die Spirituosenindustrie, die Weinverarbeitung sowie die Brauereien wenigstens in einem Jahr hohe Wachstumsraten auf, die sich jedoch nur bei der Weinverarbeitenden Industrie im Jahre 1979 durch einen erhöhten Output auszahlten.

Diplom-Volkswirt H.-H. Meincke

## Außenhandel mit den EG-Anwärtern Griechenland, Spanien und Portugal 1970 bis 1978

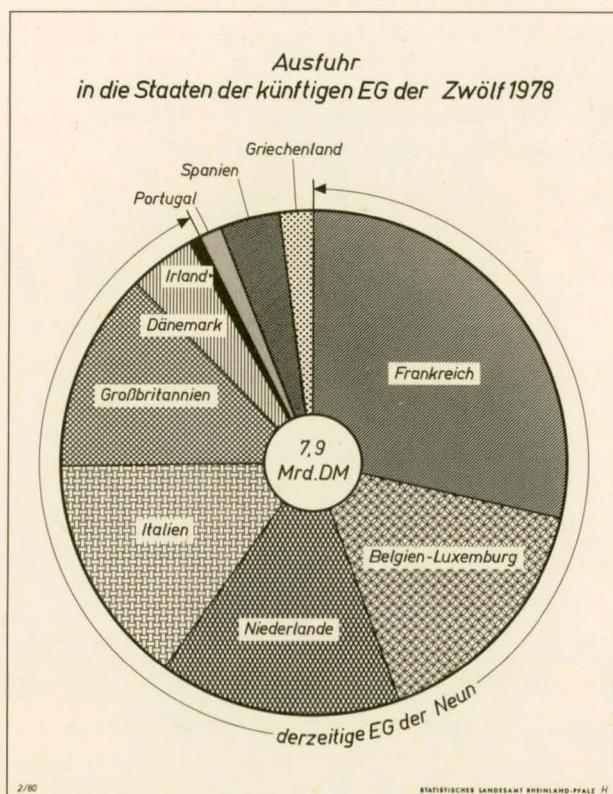
Am 25. März 1957 wurden in Rom von der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien und den Benelux-Staaten die Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschafts- (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM) unterzeichnet. Diese sechs Staaten hatten bereits im Jahre 1951 die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS), die Montanunion, gebildet. Die Fusion der drei Exekutiven zu den Europäischen Gemeinschaften (EG) erfolgte am 1. Juli 1967. Nach dem EG-Beitritt Dänemarks, Großbritanniens und Irlands im Jahre 1973 haben Griechenland, Portugal und Spanien 1977 die Mitgliedschaft beantragt. Während über die Bedingungen der Aufnahme Portugals und Spaniens zur Zeit verhandelt wird, konnten die Beitrittsverhandlungen mit Griechenland im Frühjahr 1979 abgeschlossen werden. Unter der Voraussetzung einer rechtzeitigen Ratifizierung des Vertrags durch die nationalen Parlamente wird Griechenland zum 1. Januar 1981 die Mitgliedschaft der EG erlangen.

Die Gemeinschaft strebt die Verwirklichung eines gemeinsamen Marktes mit liberalisiertem Leistungs-, Waren- und Kapitalverkehr an, wobei die Zusammenarbeit der Partnerstaaten wesentlich über die Bindung einer reinen Zollunion oder Freihandelszone hinausgeht. Die hierfür erforderliche Homogenität ist nur erreichbar, wenn alle Mitglieder der EG auf längere Sicht einen annähernd gleichen wirtschaftlichen Entwicklungsstand erwarten lassen. Das jetzige Niveau der beitrittswilligen Länder liegt zwar noch deutlich unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt, doch zeichnet sich dort eine beschleunigte Entwicklung ab. Von 1966 bis 1976 erhöhte sich in den der EG angehörenden Staaten das pro Erwerbstätigen erwirtschaftete Bruttoinlandsprodukt im Jahresdurchschnitt um 3,7%, während das unter den Anwärtern auf die Mitgliedschaft führende Griechenland eine Steigerung von 6,1% erzielte.

In allen drei beitrittswilligen Staaten kommt dem Agrarsektor und dem Fremdenverkehr besondere Be-

deutung zu. In letzter Zeit konnten auch erhebliche Fortschritte in der Industrialisierung erreicht werden, namentlich in Spanien. Die spanische Industrie wies zwischen 1970 und 1975 Investitionszuwächse auf, welche mit denen Frankreichs und der Niederlande vergleichbar sind. Griechenland verfügt über rund 13% der Welthandelsflotte, so daß nach dessen Beitritt die Flottenstärke der Gemeinschaft, die bereits mit der Aufnahme Großbritanniens beträchtlich gewachsen war, um mehr als ein Drittel zunehmen wird.

Bei der Analyse der Außenhandelsbeziehungen ist zu beachten, daß zwischen der Gemeinschaft und den



Ausfuhr (Spezialhandel) in die EG der Neun und die beitrittswilligen Staaten 1970 und 1978

Verbrauchsland	Rheinland-Pfalz				Bundesgebiet				Anteil Rheinland-Pfalz am Bundesgebiet		
	1970		1978		Verän- derung	1970		1978		1970	1978
	Mill.DM	%	Mill.DM	%		Mill.DM	%	Mill.DM	%		
EG der Neun	3 047	44,9	7 319	44,8	140,2	58 006	46,3	131 384	46,1	5,3	5,6
Frankreich	995	14,7	2 259	13,8	127,0	15 480	12,4	34 780	12,2	6,4	6,5
Belgien/Luxemburg	466	6,9	1 250	7,7	168,1	10 294	8,2	23 673	8,3	4,5	5,3
Niederlande	578	8,5	1 224	7,5	111,8	13 313	10,6	28 705	10,1	4,3	4,3
Italien	571	8,4	1 172	7,2	105,2	11 172	8,9	19 124	6,7	5,1	6,1
Großbritannien	273	4,0	1 013	6,2	271,3	4 456	3,6	17 865	6,3	6,1	5,7
Dänemark	148	2,2	342	2,1	130,9	2 911	2,3	6 268	2,2	5,1	5,5
Republik Irland	16	0,2	59	0,3	269,2	380	0,3	969	0,3	4,2	6,1
Beitrittswillige Staaten	262	3,8	577	3,5	120,5	4 375	3,5	7 996	2,8	6,0	7,2
Portugal	63	0,9	101	0,6	60,9	982	0,8	1 442	0,5	6,4	7,0
Spanien	128	1,9	299	1,8	134,2	2 076	1,7	3 532	1,2	6,1	8,5
Griechenland	71	1,0	177	1,1	148,2	1 317	1,0	3 022	1,1	5,4	5,9
Künftige EG der Zwölf	3 309	48,7	7 896	48,3	138,6	62 381	49,8	139 380	48,9	5,3	5,7
Nachrichtlich: Übrige Staaten	3 485	51,3	8 445	51,7	142,3	62 895	50,2	145 527	51,1	5,5	5,8
Gesamtausfuhr	6 794	100,0	16 341	100,0	140,5	125 276	100,0	284 907	100,0	5,4	5,7

beitrittswilligen Ländern schon seit geraumer Zeit Abkommen bestehen, die einen erleichterten Warenverkehr gestatten. Mit Spanien und Portugal wurden Anfang der 70er Jahre entsprechende Abmachungen getroffen, ein Assoziierungsabkommen mit Griechenland ist bereits am 1. November 1962 in Kraft getreten. Auf dieser vertraglichen Grundlage wird schon seit Jahren ein Großteil der gegenseitigen Handelsgeschäfte nach innergemeinschaftlichen Bedingungen unter Zollfreiheit abgewickelt.

#### Griechenland, Spanien und Portugal erhalten 3,5% unserer Exporte

Im Jahre 1978 lieferte die rheinland-pfälzische Wirtschaft für 177 Mill. DM Güter nach Griechenland, das waren 1,1% aller Exporte. Spanien erhielt 1,8% und Portugal 0,6% unserer Ausfuhrprodukte. Die Gesamtteilnahme der drei EG-Anwärter von 3,5% ist im Vergleich zu 1970 leicht rückläufig, wobei diese Tendenz

allerdings beim Bundesexport stärker ausgeprägt ist. Indessen erhöhte sich zwischen 1970 und 1978 die Quote dieser Länder an der Einfuhr unseres Landes von 1,5 auf 2,7%.

In die EG der Neun gingen 1978 insgesamt 45% der rheinland-pfälzischen Exporte, und 56% aller hier eingeführten Waren kommen von dort.

Während 1978 mehr als 6% unserer Lieferungen in die EG auf ernährungswirtschaftliche Güter entfielen, bezog sich die Ausfuhr in die drei beitrittswilligen Staaten fast ausschließlich auf den gewerblichen Bereich, und zwar insbesondere auf Fertigwaren (93%). Die rheinland-pfälzische Einfuhr aus den drei Anwärterstaaten setzte sich zu 18% aus ernährungswirtschaftlichen und zu 82% aus gewerblichen Produkten zusammen. Der Anteil der Enderzeugnisse betrug 53% und lag beim Import aus den EG wesentlich niedriger (32%). Ein Fünftel der Einfuhren waren Leder- schuhe, überwiegend aus Spanien.

#### Einfuhr aus den EG der Neun und den beitrittswilligen Staaten 1970 und 1978

Herstellungsland	Rheinland-Pfalz (Generalhandel)				Bundesgebiet (Spezialhandel)				Anteil Rheinland-Pfalz am Bundesgebiet		
	1970		1978		Verän- derung	1970		1978		1970	1978
	Mill.DM	%	Mill.DM	%		Mill.DM	%	Mill.DM	%		
EG der Neun	2 764	58,9	5 811	55,8	110,3	54 355	49,6	131 563	54,0	5,1	4,4
Frankreich	1 045	22,3	1 553	14,9	48,7	13 899	12,7	28 963	11,9	7,5	5,4
Belgien/Luxemburg	477	10,1	1 391	13,4	191,9	10 389	9,5	21 236	8,7	4,6	6,6
Niederlande	444	9,5	1 345	12,9	202,7	13 313	12,1	33 669	13,8	3,3	4,0
Italien	581	12,3	1 087	10,4	87,0	10 836	9,9	22 793	9,4	5,4	4,8
Großbritannien	191	4,1	299	2,9	56,0	4 264	3,9	19 769	8,1	4,5	1,5
Dänemark	23	0,5	106	1,0	366,8	1 506	1,4	4 184	1,7	1,5	7,0
Republik Irland	3	0,1	30	0,3	.	148	0,1	949	0,4	1,8	3,1
Beitrittswillige Staaten	69	1,5	280	2,7	307,3	2 142	1,9	5 840	2,4	3,2	4,8
Portugal	10	0,2	29	0,3	190,1	271	0,2	662	0,3	3,7	4,4
Spanien	46	1,0	195	1,9	322,8	1 211	1,1	3 131	1,3	3,8	6,2
Griechenland	13	0,3	56	0,5	344,1	660	0,6	2 047	0,8	1,9	2,8
Künftige EG der Zwölf	2 833	60,4	6 091	58,5	115,0	56 497	51,5	137 403	56,4	5,0	4,4
Nachrichtlich: Übrige Staaten	1 859	39,6	4 329	41,5	132,8	53 109	48,5	106 304	43,6	3,5	4,1
Gesamteinfuhr	4 692	100,0	10 420	100,0	122,1	109 606	100,0	243 707	100,0	4,3	4,3

Ausfuhr ausgewählter Waren in die EG der Neun und die beitrittswilligen Staaten 1978

Warengruppe	Künftige EG der Zwölf		EG der Neun		Beitrittswillige Staaten							
					zusammen		Portugal		Spanien		Griechenland	
	1 000 DM	%	1 000 DM	%	1 000 DM	%	1 000 DM	%	1 000 DM	%	1 000 DM	%
ERNÄHRUNGSWIRTSCHAFT	457 072	5,8	452 866	6,2	4 206	0,7	163	0,2	2 785	0,9	1 258	0,7
Nahrungsmittel <sup>1)</sup>	187 314	2,4	184 023	2,5	3 291	0,6	136	0,1	2 239	0,7	916	0,5
Genußmittel	257 285	3,3	256 370	3,5	915	0,2	27	0,0	546	0,2	342	0,2
Tabakerzeugnisse	79 964	1,0	79 216	1,1	748	0,1	—	—	460	0,2	288	0,2
Wein	164 404	2,1	164 268	2,2	136	0,0	23	0,0	77	0,0	36	0,0
GEWERBLICHE WIRTSCHAFT	7 439 379	94,2	6 866 544	93,8	572 835	99,3	100 708	99,8	296 161	99,1	175 966	99,3
Rohstoffe	140 496	1,8	137 943	1,9	2 553	0,5	364	0,3	1 739	0,6	450	0,3
Steine und Erden	99 736	1,3	97 839	1,3	1 897	0,3	362	0,3	1 269	0,4	266	0,2
Halbwaren	576 129	7,3	541 969	7,4	34 160	5,9	3 827	3,8	26 891	9,0	3 442	1,9
Chemische Halbwaren	274 949	3,5	261 651	3,6	13 298	2,3	2 373	2,4	9 702	3,2	1 223	0,7
Düngemittel	75 725	1,0	71 315	1,0	4 410	0,8	414	0,4	3 703	1,2	293	0,2
Fertigwaren	6 722 754	85,1	6 186 632	84,5	536 122	92,9	96 517	95,7	267 531	89,5	172 074	97,1
Vorerzeugnisse	2 338 507	29,6	2 126 713	29,0	211 794	36,7	45 561	45,2	105 149	35,2	61 084	34,5
Gewebe und Gewirke	38 689	0,5	32 780	0,4	5 909	1,0	23	0,0	1 211	0,4	4 675	2,6
Papier und Pappe	69 935	0,9	69 377	0,9	558	0,1	102	0,1	308	0,1	148	0,1
Steinzeug, Ton und Porzellanerzeugnisse	59 682	0,8	59 308	0,8	374	0,1	10	0,0	155	0,1	209	0,1
Glas	76 894	1,0	74 438	1,0	2 456	0,4	21	0,0	2 134	0,7	301	0,2
Kunststoffe	695 295	8,8	630 932	8,6	64 363	11,2	22 910	22,7	24 923	8,3	16 530	9,3
Chemische Vorerzeugnisse	998 446	12,6	901 327	12,3	97 119	16,8	19 160	19,0	61 922	20,7	16 037	9,0
Teerfarbstoffe	190 315	2,4	156 533	2,1	33 782	5,9	8 023	7,9	21 515	7,2	4 244	2,4
Blech aus Eisen	142 278	1,8	110 692	1,5	31 586	5,5	2 109	2,1	8 454	2,8	21 023	11,9
Stangen, Bleche, Draht aus Aluminium <sup>2)</sup>	94 197	1,2	92 966	1,3	1 231	0,2	—	—	985	0,3	246	0,1
Enderzeugnisse	4 384 247	55,5	4 059 919	55,5	324 328	56,2	50 956	50,5	162 382	54,3	110 990	62,6
Spinnstoffwaren, Kleidung	98 121	1,2	93 740	1,3	4 381	0,8	379	0,4	2 030	0,7	1 972	1,1
Schuhe aus Leder	56 838	0,7	56 707	0,8	131	0,0	—	—	105	0,0	26	0,0
Papier- und Holzwaren	159 495	2,0	155 388	2,1	4 107	0,7	744	0,7	2 624	0,9	739	0,4
Kautschukwaren	199 730	2,5	196 623	2,7	3 107	0,5	768	0,8	1 644	0,5	695	0,4
Glaswaren	55 029	0,7	52 342	0,7	2 687	0,5	288	0,3	1 662	0,6	737	0,4
Eisenwaren	344 573	4,4	304 236	4,2	40 337	7,0	1 569	1,6	30 473	10,2	8 295	4,7
Metallwaren <sup>3)</sup>	38 807	0,5	37 850	0,5	957	0,2	177	0,2	361	0,1	419	0,2
Maschinen	1 248 027	15,8	1 121 683	15,3	126 344	21,9	16 556	16,4	83 465	27,9	26 323	14,9
Elektrotechnische Erzeugnisse	169 764	2,1	156 950	2,1	12 814	2,2	2 246	2,2	3 886	1,3	6 682	3,8
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	46 670	0,6	44 533	0,6	2 137	0,4	97	0,1	1 143	0,4	897	0,5
Chemische Erzeugnisse	750 473	9,5	693 029	9,5	57 444	10,0	15 401	15,3	28 752	9,6	13 291	7,5
Kraftfahrzeuge	1 054 758	13,4	988 362	13,5	66 396	11,5	12 615	12,5	4 908	1,6	48 873	27,6
Insgesamt	7 896 451	100,0	7 319 410	100,0	577 041	100,0	100 871	100,0	298 946	100,0	177 224	100,0

1) Tierischen und pflanzlichen Ursprungs. - 2) Einschl. Aluminiumlegierungen. - 3) Aus edlen und unedlen (NE-) Metallen.

### Bedeutender Maschinenhandel mit Spanien

Unter den Abnehmern rheinland-pfälzischer Waren lagen im Jahre 1978 Spanien an 15., Griechenland an 18. und Portugal an 31. Stelle. An der Ausfuhr in die drei Länder von zusammen 577 Mill. DM waren Maschinen mit 22% am stärksten beteiligt. Es folgten chemische Vorerzeugnisse (17%), Kraftfahrzeuge (12%), Kunststoffe (11%), chemische Enderzeugnisse (10%) und Eisenwaren (7%). Zwei Drittel der exportierten Maschinen, drei Viertel der Eisenwaren und die Hälfte der chemischen Enderzeugnisse gingen nach Spanien. Nahezu 75% der an diese Länder gelieferten Kraftfahrzeuge wurden nach Griechenland verkauft.

Im Jahre 1978 importierte Rheinland-Pfalz für 12,3 Mill. DM Maschinen aus den drei beitrittswilligen Staaten, und zwar fast ausschließlich aus Spanien. Auch die importierten Kraftfahrzeuge, elektrotechni-

schen Erzeugnisse, Eisenwaren und Kautschukprodukte stammten nahezu ausschließlich von dort. Interessant ist, daß Spanien in relativ wenigen Jahren zu einem der bedeutendsten Exporteure von Eisen- und Stahlerzeugnissen aufstieg und heute bereits die Größenordnung von Japan erreicht hat. Während sich zwischen 1960 und 1975 im Bundesgebiet die Stahlproduktion verdoppelte, erzielte die spanische Industrie eine Versechsfachung. Eine ähnliche Entwicklung war dort bei der Kraftfahrzeugherstellung zu verzeichnen. Der Wert der im Jahre 1978 von der rheinland-pfälzischen Wirtschaft aus Spanien eingeführten Maschinen belief sich immerhin auf 3% der Maschinenimporte aus den hochindustrialisierten Staaten der EG der Neun.

### 8,5% unserer Rohtabakimporte kommen aus Griechenland

Während 1978 die rheinland-pfälzische Einfuhr zu

16% aus ernährungswirtschaftlichen Gütern bestand, belief sich diese Quote bezogen auf die EG einschließlich der beitrittswilligen Staaten auf 18%. Von letzteren lag Griechenland mit 23% an der Spitze, während es bei Portugal 7% waren. Aus den Anwärterländern erhielt Rheinland-Pfalz für 7,5 Mill. DM Rohtabak,

und zwar ausschließlich aus Griechenland. Dies entspricht fast der Hälfte der Tabaklieferungen aus den jetzigen EG, wobei Italien führt. Unter den von den Beitreitwilligen bezogenen Agrarprodukten dominieren Wein, Branntwein, Obst und Südfrüchte, die überwiegend in Spanien erzeugt werden.

Einfuhr ausgewählter Waren aus der EG der Neun und den beitreitwilligen Staaten 1978

Warenguppe	Künftige EG der Zwölf		EG der Neun		Beitreitwillige Staaten							
					zusammen		Portugal		Spanien		Griechenland	
	1 000 DM	%	1 000 DM	%	1 000 DM	%	1 000 DM	%	1 000 DM	%	1 000 DM	%
ERNÄHRUNGSWIRTSCHAFT	1 077 219	17,7	1 027 562	17,7	49 657	17,7	2 079	7,1	34 478	17,7	13 100	23,2
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	163 450	2,7	162 667	2,8	783	0,3	42	0,1	299	0,1	442	0,8
Molkereierzeugnisse	48 084	0,8	48 084	0,8	-	-	-	-	-	-	-	-
Fleisch und Fleischwaren	85 611	1,4	85 611	1,5	-	-	-	-	-	-	-	-
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	561 086	9,2	536 971	9,2	24 115	8,6	282	1,0	21 811	11,2	2 022	3,6
Gerste	83 410	1,4	83 410	1,4	-	-	-	-	-	-	-	-
Gemüse und sonstige Küchengewächse	56 858	0,9	53 489	0,9	3 369	1,2	4	0,0	3 302	1,7	63	0,1
Obst und Südfrüchte	46 239	0,8	30 868	0,5	15 371	5,5	-	-	14 928	7,7	443	0,8
Gemüse- und Obstkonserven	79 768	1,3	77 545	1,3	2 223	0,8	217	0,7	612	0,3	1 394	2,5
Ölfrüchte, pflanzliche Öle, Margarine	34 270	0,6	34 192	0,6	78	0,0	17	0,1	61	0,0	-	-
Ölkuchen	73 811	1,2	73 811	1,3	-	-	-	-	-	-	-	-
Genußmittel	327 209	5,4	302 450	5,2	24 759	8,8	1 755	6,0	12 368	6,4	10 636	18,8
Branntwein, Wein	296 767	4,9	279 528	4,8	17 239	6,2	1 730	5,9	12 368	6,4	3 141	5,5
Rohtabak	22 866	0,4	15 370	0,3	7 496	2,7	-	-	-	-	7 496	13,3
GEWERBLICHE WIRTSCHAFT	5 013 796	82,3	4 783 326	82,3	230 470	82,3	27 222	92,9	159 973	82,3	43 275	76,8
Rohstoffe	166 050	2,7	147 219	2,5	18 831	6,7	485	1,6	11 262	5,8	7 084	12,6
Steine und Erden	39 803	0,7	29 786	0,5	10 017	3,6	393	1,3	3 006	1,5	6 618	11,7
Halbwaren	1 453 845	23,9	1 429 758	24,6	24 087	8,6	1 019	3,5	15 458	8,0	7 610	13,5
Reyon, synthetische Fäden	142 667	2,3	142 328	2,4	339	0,1	-	-	339	0,2	-	-
Mineralische Baustoffe	42 620	0,7	42 173	0,7	447	0,2	350	1,2	76	0,0	21	0,0
Eisenhalbzeug	28 406	0,5	28 298	0,5	108	0,0	-	-	108	0,1	-	-
NE-Metalle roh, Legierungen und Altmetalle	49 810	0,8	49 159	0,8	651	0,2	-	-	651	0,3	-	-
Kraftstoffe, Schmieröle, Erdgas	636 968	10,5	625 696	10,8	11 272	4,0	-	-	6 318	3,2	4 954	8,8
Teer und Teerdestillationserzeugnisse	43 556	0,7	43 556	0,7	-	-	-	-	-	-	-	-
Chemische Halbwaren	441 634	7,3	438 557	7,5	3 077	1,1	407	1,4	2 670	1,4	-	-
Fertigwaren	3 393 901	55,7	3 206 349	55,2	187 552	67,0	25 718	87,8	133 253	68,5	28 581	50,7
Vorerzeugnisse	1 408 133	23,1	1 368 166	23,6	39 967	14,3	3 037	10,4	34 263	17,6	2 667	4,7
Gewebe und Gewirke	89 538	1,5	86 813	1,5	2 725	1,0	963	3,3	133	0,1	1 629	2,9
Leder	176 310	2,9	157 675	2,7	18 635	6,7	450	1,5	18 183	9,4	2	0,0
Papier und Pappe	51 352	0,8	49 151	0,8	2 201	0,8	166	0,6	2 035	1,0	-	-
Kunststoffe	256 673	4,2	255 320	4,4	1 353	0,5	-	-	732	0,4	621	1,1
Chemische Vorerzeugnisse	496 943	8,2	495 419	8,5	1 524	0,5	17	0,1	1 507	0,8	-	-
Stab- und Formeisen	61 901	1,0	58 469	1,0	3 432	1,2	-	-	3 405	1,8	27	0,0
Blech aus Eisen	66 514	1,1	63 763	1,1	2 751	1,0	-	-	2 739	1,4	12	0,0
Draht aus Eisen	33 145	0,5	31 874	0,5	1 271	0,5	-	-	1 271	0,7	-	-
Stangen, Bleche, Draht aus Aluminium 1)	31 738	0,5	31 697	0,5	41	0,0	-	-	-	-	41	0,1
Enderzeugnisse	1 985 768	32,6	1 838 183	31,6	147 585	52,7	22 681	77,4	98 990	50,9	25 914	46,0
Spinnstoffwaren, Kleidung	138 401	2,3	115 001	2,0	23 400	8,4	142	0,5	4 841	2,5	18 417	32,7
Schuhe aus Leder	257 428	4,2	201 073	3,5	56 355	20,1	2 299	7,8	50 564	26,0	3 492	6,2
Papier- und Holzwaren	93 729	1,5	70 443	1,2	23 286	8,3	19 665	67,1	3 596	1,8	25	0,0
Kautschukwaren	92 542	1,5	86 780	1,5	5 762	2,1	9	0,0	5 753	3,0	-	-
Glaswaren	65 280	1,1	63 642	1,1	1 638	0,6	56	0,2	1 581	0,8	1	0,0
Eisenwaren	145 836	2,4	141 369	2,4	4 467	1,6	22	0,1	4 294	2,2	151	0,3
Maschinen	399 673	6,6	387 362	6,7	12 311	4,4	79	0,3	11 983	6,2	249	0,4
Elektrotechnische Erzeugnisse	116 073	1,9	113 037	1,9	3 036	1,1	7	0,0	3 025	1,6	4	0,0
Chemische Erzeugnisse	226 147	3,7	224 114	3,9	2 033	0,7	74	0,3	1 724	0,9	235	0,4
Kraftfahrzeuge	286 774	4,7	282 901	4,9	3 573	1,4	11	0,0	3 853	2,0	9	0,0
Insgesamt	6 091 015	100,0	5 810 888	100,0	280 127	100,0	29 301	100,0	194 451	100,0	56 375	100,0

1) Einschl. Aluminiumlegierungen.

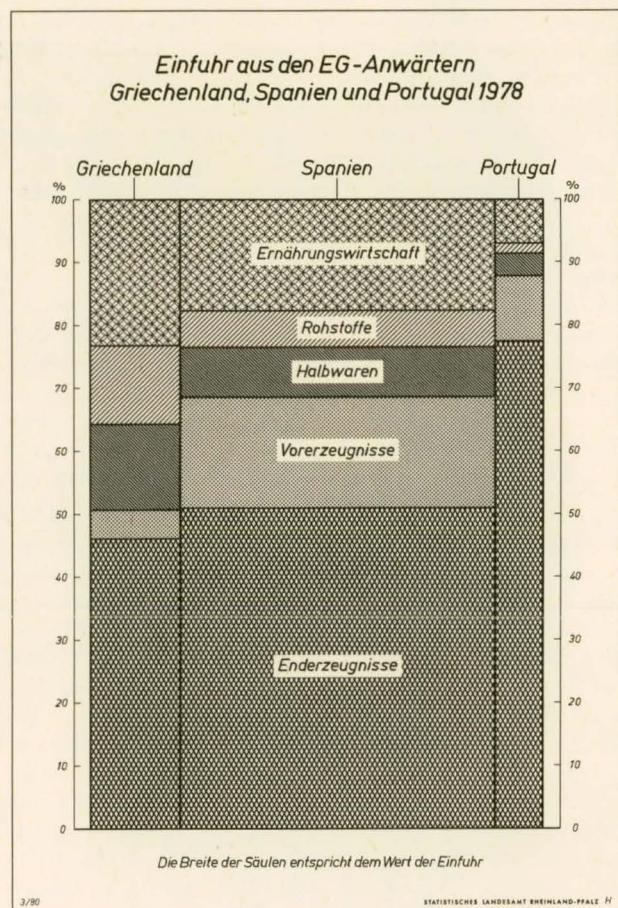
Im Jahre 1978 lieferten die drei EG-Anwärter für 17,2 Mill. DM Wein, der zu annähernd drei Vierteln aus Spanien kam. Griechenland war mit einem Fünftel beteiligt. Dabei kommt dem Weingeschäft insofern eine besondere Bedeutung zu, als die vier weinbauenden Staaten der EG der Neun 45% und die Länder der künftigen EG der Zwölf zusammen 60% der Weltweinproduktion tätigen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch die besondere Bedeutung des Weinbaues in Rheinland-Pfalz, das zur Zeit 90% des Bundesweinexports bestreitet. Im Jahr 1960 waren es 80%.

#### **Ein Drittel der nach Portugal ausgeführten Güter sind chemische Erzeugnisse**

Bezogen auf die drei beitrittswilligen Staaten ist unser Außenhandel mit Portugal am geringsten. Im Jahre 1978 war dieser Staat an der rheinland-pfälzischen Ausfuhr mit 0,6% und an der Einfuhr mit 0,3% beteiligt. Bei einem Exportvolumen von 101 Mill. DM stellten chemische Vor- und Endprodukte (34%), Kunststoffe (23%), Maschinen (16%) und Kraftfahrzeuge (13%) die höchsten Kontingente. Unsere Einfuhren aus Portugal bestanden zu zwei Dritteln aus Papier- und Holzwaren. In größerem Umfang wurden auch Lederschuhe (8%) und Wein (6%) von dort geliefert.

Die Außenwirtschaft der Beitreitwilligen ist bereits stark auf die derzeitigen EG-Staaten ausgerichtet, wobei die Ausfuhranteile (47%) stärker sind als die Importanteile (40%). Auch die Hälfte der rheinland-pfälzischen Handelsgeschäfte mit dem Ausland wird innerhalb der Gemeinschaften abgewickelt. 1978 gelangten 45% unserer Exportgüter in die EG-Länder, während 56% aller Einfuhrgüter von dort bezogen wurden.

Gemessen am Bundesdurchschnitt zeigt Rheinland-Pfalz einen überdurchschnittlichen Außenhandel mit den drei EG-Anwärtern. Im Jahre 1978 beliefen sich die Exporte des Bundesgebietes insgesamt auf 285 Mrd. DM, woran unser Land zu 5,7% beteiligt war (1970: 5,4%). Die rheinland-pfälzische Wirtschaft war aber mit 7,2% an den Lieferungen in die beitreitwilligen



gen Staaten beteiligt (1970: 6%). Bei einem Anteil von 4,3% an der gesamten Einfuhr des Bundes bezog Rheinland-Pfalz 4,8% seiner Importgüter aus den Anwärterstaaten. Da durch den Beitritt Griechenlands, Spaniens und Portugals zu den EG die noch bestehenden Handelshemmnisse abgebaut werden, sind die Aussichten für die künftige Entwicklung der rheinland-pfälzischen Wirtschaftsbeziehungen mit diesen Staaten günstig.

Diplom-Wirtschaftsingenieur H. Peifer

## **Landwirtschaftliche Betriebe 1975 bis 1979**

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft wird am deutlichsten in der von Jahr zu Jahr festzustellenden Veränderung in der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe sowie ihrer jeweiligen Verteilung auf die einzelnen Betriebsgrößenklassen sichtbar. Diese Informationen sind daher zusammen mit den Daten über den Rückgang der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte wichtiger Bestandteil des jährlichen Berichtes über die Lage der Landwirtschaft (Agrarbericht). Während die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe seit 1949 bereits in einem früheren Beitrag beschrieben worden ist<sup>1)</sup>, soll hier in erster Linie die Situation in der all-

gemein durch etwas ungünstigere gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen gekennzeichneten jüngsten Vergangenheit dargestellt werden.

#### **Betriebe über 30 ha bewirtschafteten über ein Drittel der Fläche**

Im Frühjahr 1979 gab es in Rheinland-Pfalz 64 000 landwirtschaftliche Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 1 ha und mehr. Sie bewirtschafteten insgesamt 754 000 ha, was einer Betriebsgröße von 11,8 ha im Landesmittel entspricht. Infolge der im gesamten süd- und südwestdeutschen Raum über lange Zeit hinweg praktizierten Realteilung ist

<sup>1)</sup> W. Laux: Landwirtschaftliche Betriebe 1949 bis 1975, Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, 29. Jahrgang, Heft 3, Bad Ems 1976.

für weite Teile des Landes nach wie vor eine kleinbetriebliche Struktur kennzeichnend. So wiesen 10 900 oder 17% aller Betriebe nur eine genutzte Fläche von 1 bis 2 ha auf, weitere 15 100 oder 24% bewirtschafteten lediglich 2 bis 5 ha. Betriebe mit 5 bis 10 ha (13 100) sowie 10 bis 20 ha genutzter Fläche (12 500) erreichten Anteile von 21 bzw. 20%. Höfe von 20 bis 30 ha Größe gab es 6 500 (10%). Die Zahl der Betriebe über 30 ha schließlich belief sich auf 5 800 oder 9%. Nahezu umgekehrt verhielten sich die zu den einzelnen Betriebsgrößenklassen gehörenden Flächenanteile. Allein über ein Drittel der gesamten genutzten Fläche befand sich in Betrieben ab 30 ha. Weitere 21 bzw. 24% gehörten zu Betrieben, die 20 bis 30 ha sowie 10 bis 20 ha in Bewirtschaftung hatten. Für Betriebe zwischen 5 und 10 ha blieben 13% und für diejenigen unter 5 ha nur 8,6% der gesamten Fläche.

Wegen des in Rheinland-Pfalz verbreiteten Anbaues von Sonderkulturen - fast ein Drittel aller Betriebe wurde 1977 als Dauerkulturbetriebe vorwiegend mit Weinbau eingestuft - sagt die Flächenausstattung allein nur bedingt etwas über die wirtschaftliche Größe der Betriebe aus. Besser geeignet ist hierfür das im Rahmen der Agrarberichterstattung alle zwei Jahre unter Verwendung von kalkulatorischen Werten für Ertrag und Aufwand für jeden Betrieb errechnete Standardbetriebseinkommen. Ein Beispiel mag dies näher erläutern. Während sich im Wirtschaftsjahr 1977/78 für die Weinbaubetriebe im Durchschnitt ein Standardbetriebseinkommen je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche von 7 100 DM ergab, lag dieser Wert für die Landwirtschaft insgesamt (ohne Gartenbau) bei nur 1 880 DM. So verfügte 1977/78 knapp ein Drittel (32%) aller landwirtschaftlichen Betriebe nur über ein Standardbetriebseinkommen von weniger als 5 000 DM. Rund 15 bzw. 18% erreichten 5 000 bis 10 000 DM sowie 10 000 bis 20 000 DM. Für 12% der Betriebe ergaben die Berechnungen Einkommen zwischen 20 000 und 30 000 DM. Durchaus als Vollerwerb anzusehende Einheiten mit 30 000 DM und mehr waren immerhin mit 24% vertreten. Von diesen gehörte allein über die Hälfte zu den Dauerkulturbetrieben.

#### In jüngster Zeit Rückgang der Betriebe etwas gebremst

Verglichen mit dem Rückgang in der Zeit vor 1975 zeichnet sich in den letzten Jahren eine gewisse Ver-

langsamung in der Strukturveränderung ab. Während sich zwischen 1960 und 1975 die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Durchschnitt pro Jahr noch um über 4% vermindert hat, belief sich der vergleichbare Wert für die Jahre von 1975 bis 1979 auf 3,5%. Im einzelnen lagen die Veränderungsraten im Vergleich zum Vorjahr bei — 3,7% für 1976, — 2,3% für 1977 sowie — 2% für 1978. Die für 1979 ermittelte Abnahme von — 6% dürfte als etwas überhöht anzusehen sein. Der Grund hierfür liegt in einer genaueren Erfassung der betrieblichen Einheiten im Sinne von Bewirtschaftungseinheiten durch die Landwirtschaftszählung 1979. So sind in den vergangenen Jahren im Rahmen der Bodennutzungserhebung vorwiegend im Größenklassenbereich von 1 bis 2 sowie 2 bis 5 ha mitunter Flächen (Besitzseinheiten) angegeben worden, die in Wirklichkeit nicht mehr selbst bewirtschaftet wurden und bereits zu anderen Betrieben gehörten. Sie hätten demnach schon zu einem früheren Zeitpunkt nicht mehr als Betrieb gezählt werden dürfen. Erst die Erfassung von zusätzlichen betrieblichen Merkmalen, insbesondere der Arbeitskräfte, brachte, nunmehr allerdings mit einem gewissen zeitlichen Verzug, hier die notwendige Bereinigung. Aus den genannten Zahlen kommt dennoch das infolge des gebremsten Wirtschaftswachstums verminderte Angebot an zusätzlichen Arbeitsplätzen im außerlandwirtschaftlichen Bereich deutlich zum Ausdruck, das ein Ausscheiden aus der Landwirtschaft erheblich erschwert hat. Bei den aufgelösten Betrieben dürfte es sich daher auch zu einem größeren, allerdings nicht näher quantifizierbaren Anteil um natürliche Abgänge im Rahmen des Generationswechsels gehandelt haben.

Als Folge davon ergaben sich gleichzeitig für die aufstockungswilligen Betriebe, die für einen rationalen Arbeits- und Kapitaleinsatz sowie zur Befriedigung ihrer gestiegenen Einkommensansprüche auf eine gewisse Bodenmobilität angewiesen sind, geringere Chancen für eine meist auf dem Pachtwege angestrebte Betriebsvergrößerung. An ihre Stelle trat vielfach die innerbetriebliche Aufstockung in Form gesteigerter Veredlungsproduktion auf der Basis von zugekauften Futtermitteln. Auch hierfür liefern die vorliegenden Zahlen einen deutlichen Beweis. So lag die jährliche Zuwachsrate bei den Betrieben von 30 und mehr ha zwischen 1971 und 1975 teilweise mehr

Landwirtschaftliche Betriebe nach Betriebsgrößenklassen 1949 – 1979

Betriebsgrößenklasse	1949		1960		1975		1979		Veränderung	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	1979	1979
									zu 1949	zu 1975
1 – 2 ha LF	42 922	24,6	31 709	22,9	12 929	17,5	10 939	17,1	- 74,5	- 15,4
2 – 5 " "	72 691	41,7	48 237	34,9	18 805	25,5	15 121	23,6	- 79,2	- 19,6
5 – 10 " "	42 240	24,3	35 355	25,6	15 855	21,5	13 122	20,5	- 68,9	- 17,2
10 – 20 " "	13 795	7,9	19 476	14,1	14 666	19,8	12 498	19,6	- 9,4	- 14,8
20 – 30 " "	1 578	0,9	2 467	1,8	6 809	9,2	6 518	10,2	313,1	- 4,3
30 – 50 " "	616	0,4	680	0,5	3 906	5,3	4 493	7,0	629,4	15,0
50 u.mehr " "	310	0,2	284	0,2	885	1,2	1 269	2,0	309,4	43,4
Ins gesamt	174 152	100,0	138 208	100,0	73 855	100,0	63 960	100,0	- 63,3	- 13,4

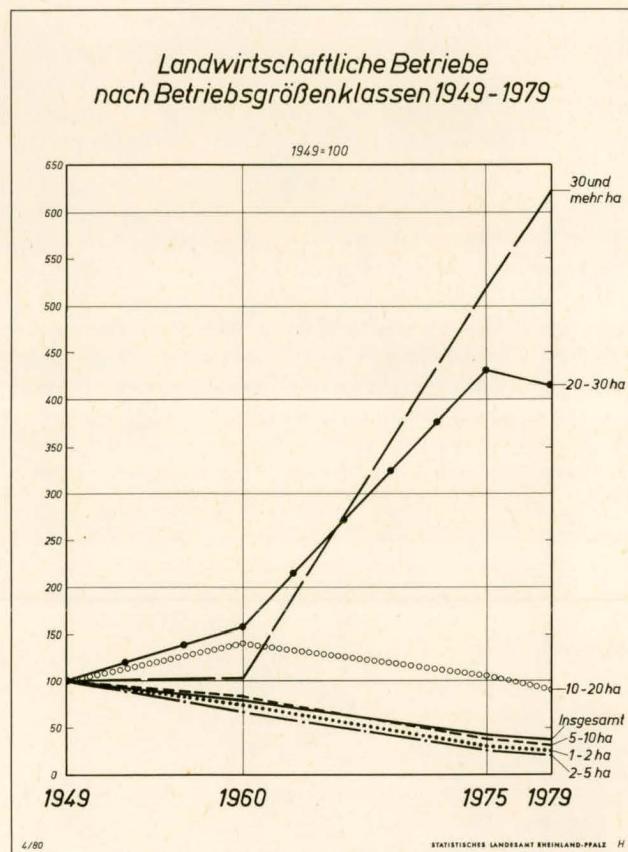
als doppelt so hoch wie in der Zeit nach 1975. Wie groß die Bedeutung von zugepachteten Flächen für die Strukturverbesserung ist, zeigt am deutlichsten die Tatsache, daß 1977 in Betrieben von 30 bis 50 ha immerhin 51% und in den über 50 ha großen Betrieben sogar 59% der bewirtschafteten Flächen nicht im Eigentum der Betriebsinhaber standen. Im Durchschnitt aller Betriebe betrug der Pachtlandanteil 44%. Das geringe Angebot an Grund und Boden läßt sich darüber hinaus auch an der Entwicklung der Pachtpreise ablesen. Während 1975 für 1 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche im Landesdurchschnitt von den Betrieben ein Betrag von 250 DM gezahlt werden mußte, stieg der Pachtzins bis 1977 auf 261 DM je ha an.

### Betriebe unter 30 ha rückläufig

Aufschluß über die Richtung des Strukturwandels während der letzten Jahre gibt die Betrachtung der einzelnen Betriebsgrößenklassen. Bei einem Rückgang der Betriebe seit 1975 um insgesamt 13% zeigten die Größenklassen bis 20 ha allgemein überdurchschnittliche Abnahmeraten. Sie fielen mit 20 bzw. 17% am deutlichsten für die Gruppen von 2 bis 5 ha sowie 5 bis 10 ha aus. Die Zahl der Betriebe von 1 bis 2 ha sowie 10 bis 20 ha verminderte sich per Saldo nur um jeweils 15%, wobei für erstere hierfür der hohe Anteil von relativ stabilen Sonderkulturbetrieben verantwortlich ist. Die bis Anfang der 70er Jahre noch stets mit Zunahmen aufwartende Betriebsgrößenklasse von 20 bis 30 ha wies um 4,3% weniger Betriebe auf als 1975, wobei sich die Tendenzwende bereits 1974 abzeichnete und zunächst die Betriebe bis 25 ha und ab 1978 auch diejenigen von 25 bis 30 ha betraf. Die fast ausnahmslos als Haupterwerb für ihre Inhaber dienenden Betriebe mit 30 und mehr ha schließlich konnten seit 1975 ihre Zahl um ein Fünftel vergrößern.

### Regional sehr unterschiedliche Verhältnisse

Ein Blick auf die Verhältnisse in den einzelnen Landkreisen läßt, bedingt durch die unterschiedliche Verbreitung des Sonderkulturanbaus sowie teilweise auch besondere historische Entwicklungen, vielfach eine vom Landesdurchschnitt abweichende strukturelle Situation erkennen. So verwundert es nicht, daß Betriebe von 1 bis 2 ha Größe besonders häufig in den Landkreisen Cochem-Zell (33%) und Bernkastel-Wittlich (29%) sowie Südliche Weinstraße (25%), Trier-Saarburg (24%) und Mainz-Bingen (23%) anzutreffen sind. Dies gilt in allerdings etwas eingeschränktem Maße auch für die Betriebe von 2 bis 5 ha. Hier finden sich besondere Schwerpunkte des rheinland-pfälzischen Wein- und Obstbaues. Abgesehen von diesen Gebieten zeichnen sich, gemessen an dem Anteil der Betriebe von 30 und mehr ha, - allerdings vielfach schon seit eh und je - die Landkreise Kaiserslautern (24%), Donnersbergkreis (18%), Kusel und Pirmasens (je 17%) sowie Birkenfeld (16%), Mayen-Koblenz (15%) und Bitburg-Prüm (14%) durch eine relativ günstige Agrarstruktur aus. Besonders bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Landkreis Bitburg-Prüm, der im übrigen mit 5 700 die bei weitem meisten landwirtschaftlichen Betriebe in seinen Grenzen hat. Der im Vergleich zu seinen Nachbarkreisen hohe Anteil von Betrieben mit 30 und mehr ha röhrt



hier von dem seinerzeit im Einflußbereich der ehemaligen Abtei Prüm praktizierten Erbrecht her, dem sogenannten Stockerbenrecht, das im Gegensatz zur Realteilung eine Besitzersplitterung weitgehend verhinderte. Die Landkreise in den Höhengebieten von Eifel (außer Bitburg-Prüm), Hunsrück und Westerwald, wie Ahrweiler, Daun, der Westerwaldkreis, Neuwied, Altenkirchen oder der Rhein-Hunsrück-Kreis einschließlich der hierzu gehörenden und nicht dem Sonderkulturnbau vorbehaltenden Teile von Cochem-Zell, Bernkastel-Wittlich und Trier-Saarburg, zeigen dagegen nach wie vor ungünstigere Verhältnisse. Betriebe über 30 ha machten hier nur zwischen 6 und 10% aller Betriebe aus.

Im Jahre 1978 hatten 28 500 oder 42% aller landwirtschaftlichen Betriebe ab 1 ha ihren Sitz in den benachteiligten landwirtschaftlichen Gebieten des Landes, für die besondere Förderungen in Frage kommen. Nach der EG-Richtlinie über die Landwirtschaft in Berggebieten und bestimmten benachteiligten Gebieten vom 28. April 1975 zeichnen sich benachteiligte Gebiete - Berggebiete gibt es in Rheinland-Pfalz nicht - im wesentlichen durch schwach ertragfähige und für Anbau und Intensivierung wenig geeignete Böden aus, durch deutlich unter dem Durchschnitt der wichtigsten Indexzahlen zurückbleibende Ergebnisse über die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft sowie eine geringe Bevölkerungsdichte oder eine Tendenz zur Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die die Lebensfähigkeit und Besiedlung in Frage stellt. Mit 49% befand sich immerhin fast die Hälfte aller nur 5 bis 10 ha umfassenden Betriebe des Landes in diesen Gebieten. Besonders stark waren auf der anderen Seite allerdings auch die Betriebe von 30 und

mehr ha (48%) vertreten. Hierbei dürfte es sich zum überwiegenden Teil um Futterbaubetriebe handeln. Dagegen lagen wegen ihres teilweise hohen Sonderkulturanteils Betriebe zwischen 1 und 2 ha zu zwei Dritteln außerhalb der Grenzen der benachteiligten Gebiete.

Die Entwicklung seit 1975 ist für die Landkreise mit Sonderkulturen sowie die Gebiete mit einer besseren strukturellen Ausgangslage im großen und ganzen durch gegenüber dem Durchschnitt kleinere Rückgangsraten gekennzeichnet. Von besonderem Interesse ist die Tatsache, daß einige Landkreise in den Höhengebieten, für die in der Vergangenheit wegen fehlender außerlandwirtschaftlicher Erwerbsmöglichkeiten allgemein geringere Abwanderungsquoten typisch waren, seit 1975 in dieser Richtung etwas auf-

geholt haben. Dies gilt besonders für Trier-Saarburg (— 17%), Daun (— 15%) sowie den Rhein-Hunsrück-Kreis (— 14%). Für diese Landkreise zeichnen sich neuerdings über dem Landesmittel liegende Abnahmen der Betriebe insgesamt bei überdurchschnittlichen Zunahmen der Einheiten über 30 ha ab. Letztere lagen mit + 37% am höchsten im Rhein-Hunsrück-Kreis, gefolgt von Daun (+ 33%) und Trier-Saarburg (+ 23%). Damit haben die Bemühungen der Landesregierung zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen in ländlichen Gebieten hier offenbar auch zur Verbesserung der agrarstrukturellen Lage geführt. Es wird dadurch auch bestätigt, daß heute erfolgversprechende Agrarstrukturpolitik nur noch im Rahmen einer umfassenden Wirtschaftspolitik möglich ist.

Diplom-Agraringenieur W. Laux

## Vorausschätzung der regionalen Geburtenhäufigkeit

### Teil 1: Entwicklung der Geburtenhäufigkeit seit 1950

#### Problemstellung

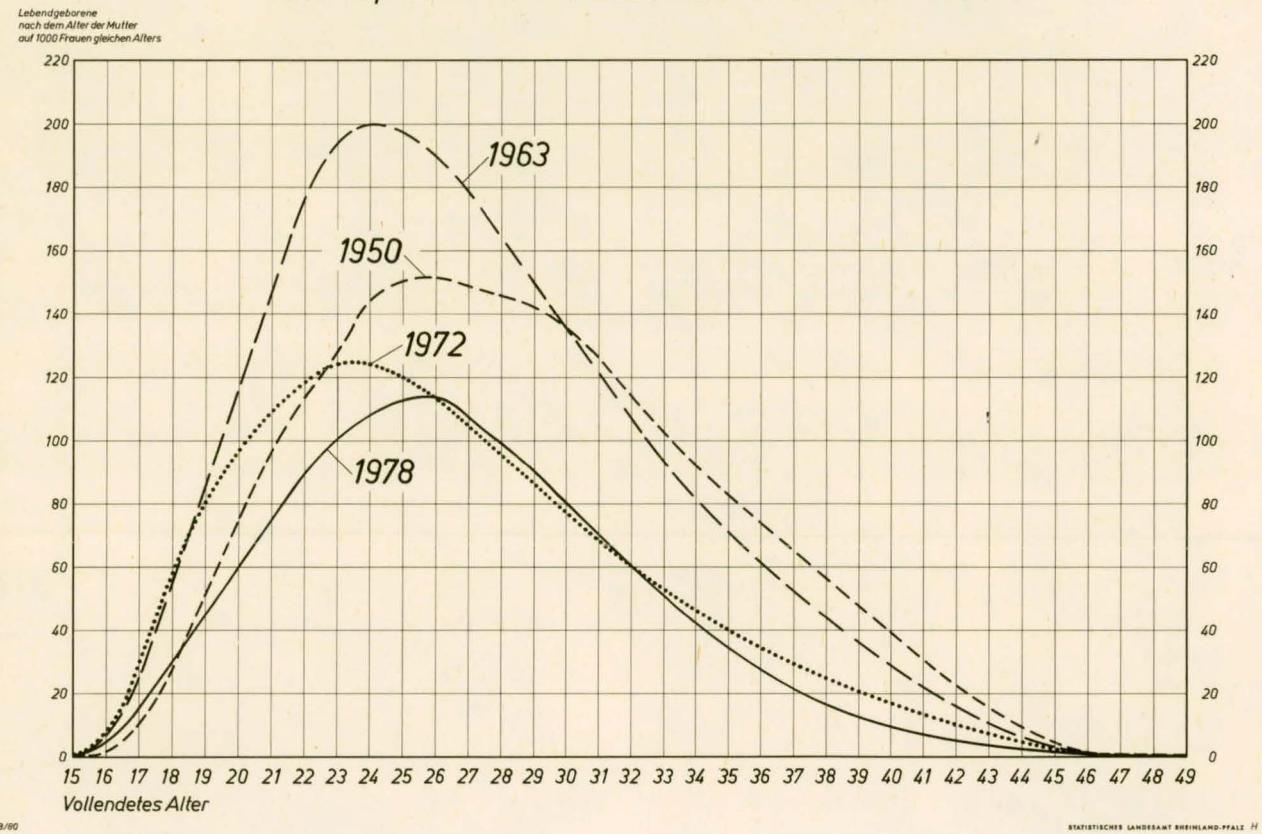
Die bis zum Jahre 1963 in Rheinland-Pfalz auf den Höchstwert der Nachkriegszeit von 67 768 angestiegene Geburtenzahl hat sich anschließend rasch verringert und verharrt seit 1975 auf einem Niveau von rund 34 000 im Jahr. Der Altersaufbau der Bevölkerung wird daher mehr und mehr durch den Gegensatz von geburtenstarken und geburtenschwachen Jahrgängen geprägt. Die rapiden Veränderungen etwa in der Zahl der Kindergartenkinder und Schulanfänger

machen deutlich, welche Probleme die mangelnde Kontinuität der Entwicklung in den verschiedenen Lebensbereichen aufwirft. Wanderungsgewinne, die bis 1973 die Regel waren und für einen gewissen Ausgleich des schon länger absehbaren Geburtenausfalls sorgten, dürften aller Voraussicht nach - von konjunkturbedingten Schwankungen abgesehen - auf mittlere und lange Sicht eher die Ausnahme sein. Berücksichtigt man weiterhin, daß die Lebenserwartung nach den schon seit längerem weitgehend konstanten Sterbe-

Verheiratetenquote und Heiratshäufigkeit lediger Frauen nach dem Alter 1950 – 1975

Alter	Von 100 Frauen waren verheiratet				Von 100 ledigen Frauen haben geheiratet			
	1950	1961	1970	1975	1950	1961	1970	1975
10 – 17 Jahre	0	1	1	1	0	1	2	1
17 – 18 "	1	3	5	4	2	4	6	3
18 – 19 "	3	7	13	12	5	9	14	14
16 – 19 Jahre	1	4	6	5	2	5	7	6
19 – 20 Jahre	8	17	26	24	8	14	20	17
20 – 21 "	15	27	41	38	11	19	25	23
21 – 22 "	24	40	56	50	16	27	37	22
19 – 22 Jahre	16	29	40	37	11	20	26	20
22 – 23 Jahre	32	52	67	62	18	29	33	23
23 – 24 "	40	62	75	70	20	29	31	23
24 – 25 "	48	70	80	77	22	28	28	22
25 – 26 "	53	75	83	83	22	26	24	24
22 – 26 Jahre	44	64	76	73	20	28	30	23
26 – 27 Jahre	59	79	85	86	22	22	23	20
27 – 28 "	62	81	86	86	21	20	19	16
28 – 29 "	66	82	88	88	20	16	16	14
29 – 30 "	68	84	89	88	17	13	14	10
30 – 31 "	69	85	90	88	13	11	10	9
26 – 31 Jahre	65	82	88	87	19	17	17	15
31 – 35 Jahre	70	85	90	89	10	7	8	7
35 – 40 "	73	82	89	89	5	4	4	3
40 – 50 "	74	73	83	85	2	1	2	1
50 – 60 "	67	66	66	72	0	0	1	1

## Altersspezifische Fruchtbarkeitsziffern 1950–1978



wahrscheinlichkeiten der Bevölkerung nur geringfügig zunehmen wird (im wesentlichen durch weitere Abnahme der Säuglingssterblichkeit), so bestimmt die Güte der Geburtenvorausschätzung in entscheidendem Maße die Treffsicherheit der Bevölkerungsprognose. Voraussetzung hierfür ist die analytische Deutung der Geburtenhäufigkeit mit dem Ziel, anstelle einfacher Trendverfahren eine theoretisch begründete Schätzmethode zu erhalten. Inzwischen ist die Fruchtbarkeit der Bevölkerung auf einen so tiefen Stand gesunken, daß sich zwei entgegengesetzte Meinungen gegenüberstehen: Eine Richtung argumentiert, daß die vorliegenden Kennzahlen das wahre Geburtenverhalten nicht richtig beschreiben, weil alle Anzeichen für eine weitere Abnahme der Fruchtbarkeit sprächen. Die andere verweist auf den Anstieg der Geburtenhäufigkeit in bestimmten Altersklassen, der auf eine momentane Übergangsphase hindeute, während auf Dauer mit einer höheren allgemeinen Fruchtbarkeit zu rechnen sei.

### Maßstäbe zur Beurteilung der Fruchtbarkeit der Bevölkerung

Ausgangsmaß für die Wahrscheinlichkeit, daß eine Frau im Alter zwischen 15 und 49 Jahren ein Kind zur Welt bringt, ist die sogenannte Geburten- oder Fruchtbarkeitsziffer. Altersspezifische Fruchtbarkeitsziffern, die die unterschiedliche Geburtenwahrscheinlichkeit der einzelnen Frauenjahrgänge erkennen lassen, geben deshalb an, wieviele Lebendgeborene auf 1 000 Frauen eines bestimmten Altersjahrgangs von Müttern jährlich kommen. Sie erlauben generell eine hin-

reichend genaue Charakterisierung der Fruchtbarkeit, die vielfach auch als Geburtenhäufigkeit bezeichnet wird.

Die allgemeine Geburtenhäufigkeit wird am genauesten durch den sogenannten Gesamtindex der Fruchtbarkeit typisiert, der die Summe der altersspezifischen Geburtenziffern 15- bis 49jähriger Frauen darstellt. Der Vorzug dieses Indexes besteht darin, daß die unterschiedliche jahrgangsweise Besetzung, die bei räumlichen und zeitlichen Vergleichen unvermeidlich ist, ausgeschaltet wird. Dennoch dürfen diese Maße nicht vorbehaltlos benutzt werden, weil sie auch den Einfluß einer Reihe demographischer Strukturmerkmale (Familienstand, Staatsangehörigkeit, Ehedauer, Heiratsalter, Konfessionszugehörigkeit und andere) enthalten, für die ein spezifisches generatives Verhalten gilt. Diese Komponenten lassen sich zwar durch eine entsprechende Spezifizierung der Geburtenziffern eliminieren; ihr praktischer Nachweis scheitert vielfach jedoch daran, daß mit zunehmender Differenzierung

- aus erhebungstechnischen Gründen keine längeren Zeitreihen zur Verfügung stehen,
- der Arbeitsaufwand für die Aufbereitung und Zusammenstellung der Daten unverhältnismäßig ansteigt,
- die Erhebungsmassen so klein werden, daß die Beobachtungswerte immer stärker zufallsbedingt sind und daher zu Fehlschlüssen führen können.

Altersspezifische Fruchtbarkeitsziffern 1950 – 1978

Alter am Jahresende	Lebendgeborene nach dem Alter der Mutter auf 1 000 Frauen gleichen Alters									
	1950	1955	1960	1963	1966	1969	1972	1974	1976	1978
15	-	0,4	1,0	0,8	0,6	1,5	1,1	0,9	0,9	0,9
16	1,9	2,6	4,3	5,3	5,2	5,8	7,1	7,1	5,7	4,5
17	9,0	11,0	15,7	23,1	24,0	24,2	29,7	23,8	17,5	12,7
18	26,3	31,0	37,8	53,7	56,4	59,6	57,7	43,6	34,0	30,0
19	50,6	60,2	66,2	82,6	100,6	98,2	79,8	61,6	50,9	44,6
20	73,0	92,9	101,0	114,0	139,0	125,2	96,8	72,1	67,7	60,0
21	97,2	127,1	125,3	140,6	159,5	149,0	106,3	87,0	81,7	74,1
22	113,6	140,8	151,3	176,1	186,5	161,4	117,8	97,6	91,2	89,0
23	126,4	155,5	177,8	192,7	186,6	159,3	123,9	108,7	101,8	100,8
24	144,3	159,2	186,0	200,0	192,7	155,6	124,9	116,7	113,6	105,2
25	149,8	164,3	189,9	196,8	188,0	150,6	120,9	116,5	112,3	112,5
26	152,0	157,8	181,3	195,0	182,5	150,3	113,4	109,0	114,6	113,8
27	149,0	156,8	171,7	178,7	170,1	137,9	96,5	98,8	105,7	106,4
28	149,1	145,8	161,3	162,9	160,9	128,8	93,8	89,5	92,9	102,1
29	142,1	134,4	146,4	152,2	144,4	119,8	88,2	75,9	84,2	87,7
30	137,0	125,9	127,5	138,0	128,1	107,7	76,6	67,2	65,5	77,1
31	125,2	119,3	118,1	123,9	114,0	96,9	65,8	59,8	59,1	62,8
32	110,6	106,0	106,2	106,2	102,9	86,1	60,8	49,0	50,0	50,0
33	100,5	95,7	94,7	94,7	93,4	76,8	52,1	42,7	42,1	40,5
34	93,9	104,7	83,1	79,7	78,6	69,2	46,0	37,2	34,5	32,5
35	84,1	83,8	72,1	71,6	63,7	56,1	39,1	30,3	27,8	28,7
36	73,8	77,9	62,5	62,5	57,4	49,9	34,7	25,3	23,7	20,5
37	67,1	60,1	53,2	51,2	51,0	42,0	29,7	24,1	17,6	17,5
38	55,0	46,2	45,0	43,6	42,0	36,9	25,4	19,1	14,8	12,1
39	46,3	33,8	36,1	33,9	34,4	26,2	22,1	15,7	11,5	10,2
40	39,7	27,2	29,2	28,7	25,9	21,8	17,0	13,8	8,8	6,3
41	30,1	25,4	23,2	21,4	19,5	18,5	13,4	11,1	7,0	6,4
42	21,5	17,3	15,1	15,7	15,8	12,8	8,7	8,9	4,8	4,4
43	15,3	12,0	11,7	10,2	10,2	7,6	7,7	4,2	4,2	2,6
44	9,0	7,9	5,9	6,2	6,2	4,7	3,9	3,5	2,5	1,6
45	4,1	4,6	4,1	4,2	2,9	2,9	2,0	1,4	1,2	1,2
46			1,9	1,5	1,3	1,3	1,2	1,0	0,7	0,5
47			0,7	1,0	0,4	0,5	0,7	0,2	0,2	0,2
48			0,7	0,3	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1
49			0,3	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0
Gesamtindex der Fruchtbarkeit	2 398,0	2 488,9	2 608,3	2 769,2	2 745,0	2 345,4	1 765,1	1 523,5	1 450,8	1 419,5

Für eine erste zeitliche und räumliche Analyse der Geburtenhäufigkeit sollen daher zunächst Meßreihen über die Entwicklung der altersspezifischen Geburtenziffern sowie des Gesamtindexes der Fruchtbarkeit verwendet werden. Soweit dies vom Datenmaterial her möglich erscheint, sind dann vermutete Verursachungsfaktoren durch eine weitere Auffächerung dieser Kennziffern näher einzugrenzen.

#### Entwicklung der Geburtenhäufigkeit in Rheinland-Pfalz seit 1950

Die Nachkriegsentwicklung der Geburtenhäufigkeit in Rheinland-Pfalz läßt sich in zwei Phasen einteilen: Eine Aufschwungphase bis Mitte der 60er Jahre und im Anschluß daran eine Abschwungphase, die bis zur Gegenwart anhält.

Der erste Zeitabschnitt ist hauptsächlich dadurch gekennzeichnet, daß sich der Verteilungsschwerpunkt der Geburtenhäufigkeit nach dem Alter auf die jüngeren Frauen verlagerte. Während noch bis etwa 1953 die 26jährigen Frauen die meisten Kinder zur Welt brachten, nahmen anschließend bis etwa 1961 die 25jährigen und schließlich zwischen 1962 und 1966 die 24jährigen diese „Spitzenposition“ ein. Es fällt auf, daß in Verbindung mit dieser altersstrukturellen Verschiebung der Geburtenhäufigkeit fast schubweise auch der Gesamtindex der Fruchtbarkeit anstieg, denn von einer nennenswerten Zunahme der Gesamtfrucht-

barkeit kann erstmals ab 1954 gesprochen werden. Von einem Nachlassen im Jahre 1958 einmal abgesehen, setzte sich diese Aufwärtsbewegung der allgemeinen Fruchtbarkeit bis etwa 1960 fort und erreichte dann in einem weiteren Sprung ein Niveau, das bis etwa 1966 gehalten wurde und die Höchstwerte der Nachkriegszeit brachte.

Der Anstieg der Geburtenhäufigkeit wurde praktisch von den Frauen unter 30 Jahren getragen. Über dieser Altersschwelle ging die Fertilität der Frauen im langjährigen Schnitt bereits mit Beginn der 50er Jahre langsam zurück. Seit 1964 nahmen nur noch die Geburtenziffern der unter 23jährigen Frauen zu, die erst mit Beginn der 70er Jahre nachhaltig abfielen. Dagegen läßt sich für die Altersgruppe der 23- bis unter 30jährigen etwa ab 1964/65 ein Rückgang der Geburtenhäufigkeit feststellen, der die Abschwungphase der Gesamtfruchtbarkeit einleitete.

Im zweiten Zeitabschnitt verschob sich der Höchstwert der Fruchtbarkeit nach dem Alter zunächst nochmals in Richtung jüngerer Frauenjahrgänge. Er lag zwischen 1967 und 1971 bei den 22- bzw. 23jährigen. Seit 1972/73 rückte der Gipfel dieser Verteilungskurve jedoch wieder in höhere Altersjahrgänge, so daß die maximalen Häufigkeitsstellen zwischen 1972 und 1974 bei den 24jährigen, 1975 bei den 25jährigen lagen und seit 1976 bei den 26jährigen zu finden sind. Die an-

Gesamtindex der Fruchtbarkeit 15- bis 49jähriger Frauen nach deren Staatsangehörigkeit  
in den Verwaltungsbezirken 1974, 1976 und 1978

Verwaltungsbezirk	1974			1976			1978		
	ins-gesamt	Deutsche	Ausländerinnen	ins-gesamt	Deutsche	Ausländerinnen	ins-gesamt	Deutsche	Ausländerinnen
Kreisfreie Stadt Koblenz	1 311,0	1 273,8	1 966,8	1 219,1	1 185,7	2 185,6	1 233,5	1 193,9	2 116,9
Landkreise									
Ahrweiler	1 583,8	1 494,5	2 912,2	1 456,2	1 384,3	2 555,0	1 527,9	1 484,3	2 371,1
Altenkirchen (Ww.)	1 594,1	1 472,5	3 957,4	1 700,8	1 594,0	3 833,2	1 580,6	1 505,5	3 249,0
Bad Kreuznach	1 499,6	1 430,0	2 440,6	1 557,9	1 507,3	2 285,6	1 500,3	1 442,6	2 400,5
Birkenfeld	1 494,1	1 495,4	984,7	1 438,6	1 410,6	2 683,9	1 433,3	1 427,9	1 738,7
Cochem-Zell	1 949,5	1 965,0	1 876,1	1 812,3	1 852,2	588,9	1 721,9	1 757,3	1 258,0
Mayen-Koblenz	1 550,5	1 485,5	3 155,5	1 463,2	1 419,0	2 634,5	1 403,3	1 355,0	2 683,7
Neuwied	1 506,5	1 455,3	2 551,7	1 437,4	1 386,6	2 507,0	1 384,6	1 328,4	2 708,6
Rhein-Hunsrück-Kreis	1 736,6	1 776,5	1 311,2	1 526,3	1 570,0	1 109,6	1 479,2	1 536,3	907,3
Rhein-Lahn-Kreis	1 528,2	1 506,0	1 948,5	1 504,6	1 480,9	2 350,6	1 521,9	1 508,5	1 993,2
Westerwaldkreis	1 748,3	1 655,5	3 435,2	1 545,7	1 472,5	3 062,5	1 541,5	1 509,0	2 347,3
RB Koblenz	1 567,1	1 513,8	2 656,7	1 495,6	1 451,5	2 466,8	1 463,1	1 428,6	2 253,0
Kreisfreie Stadt Trier	1 415,0	1 413,0	1 629,7	1 307,9	1 303,7	1 821,7	1 222,8	1 203,1	2 137,8
Landkreise									
Bernkastel-Wittlich	1 971,3	1 958,6	3 318,4	1 774,0	1 759,9	2 856,3	1 650,2	1 657,8	1 652,7
Bitburg-Prüm	1 882,0	1 910,1	1 565,7	2 009,5	2 030,1	1 974,5	1 806,9	1 814,4	2 505,0
Daun	2 121,0	2 118,3	2 927,3	2 017,9	2 025,8	1 680,6	1 990,3	2 007,0	1 424,0
Trier-Saarburg	1 763,1	1 762,0	2 913,3	1 608,6	1 592,5	2 964,6	1 527,2	1 527,9	1 418,0
RB Trier	1 772,5	1 775,7	1 922,2	1 664,2	1 662,4	2 021,0	1 562,7	1 564,2	1 634,2
Kreisfreie Städte									
Frankenthal (Pfalz)	1 467,8	1 263,2	3 008,1	1 355,7	1 206,2	2 417,3	1 402,9	1 324,7	2 008,0
Kaiserslautern	1 348,7	1 262,6	2 097,1	1 325,5	1 282,1	1 773,2	1 301,6	1 264,6	1 661,9
Landau i.d.Pfalz	1 380,1	1 278,1	4 929,8	1 287,9	1 258,9	2 561,9	1 187,7	1 134,7	2 935,0
Ludwigshafen a.Rhein	1 350,6	1 108,4	2 948,6	1 326,4	1 082,8	3 047,3	1 283,8	1 102,8	2 571,4
Mainz	1 135,7	1 025,7	2 043,7	1 061,7	954,9	1 934,6	1 049,3	942,4	1 926,8
Neustadt a.d.Weinstr.	1 428,3	1 373,0	3 024,2	1 430,5	1 367,0	2 585,3	1 389,0	1 324,2	2 772,4
Pirmasens	1 367,4	1 320,3	2 942,2	1 356,2	1 362,4	1 309,9	1 426,6	1 416,5	2 226,9
Speyer	1 340,8	1 228,6	2 332,8	1 229,3	1 162,2	1 803,3	1 325,1	1 261,2	1 915,3
Worms	1 534,7	1 396,1	3 338,7	1 453,8	1 370,3	2 958,5	1 425,2	1 340,1	2 889,9
Zweibrücken	1 327,6	1 299,9	2 380,6	1 425,3	1 391,5	2 350,3	1 478,4	1 458,5	2 775,3
Landkreise									
Alzey-Worms	1 576,3	1 526,6	3 030,4	1 615,7	1 578,5	2 920,1	1 519,1	1 476,8	2 805,4
Bad Dürkheim	1 458,0	1 391,4	3 114,2	1 496,9	1 425,5	3 687,6	1 426,8	1 381,6	2 830,8
Donnersbergkreis	1 669,1	1 597,9	3 652,5	1 554,0	1 488,2	3 129,3	1 407,5	1 355,1	3 555,1
Germersheim	1 645,6	1 499,0	3 310,9	1 347,0	1 256,0	2 399,8	1 374,1	1 294,0	2 464,1
Kaiserslautern	1 543,2	1 516,4	2 227,6	1 370,7	1 350,7	1 793,4	1 447,1	1 446,9	1 555,6
Kusel	1 507,6	1 497,7	1 928,9	1 657,3	1 640,9	2 119,6	1 564,9	1 565,8	1 501,8
Südliche Weinstraße	1 603,8	1 583,6	2 318,2	1 537,4	1 515,6	2 136,1	1 466,3	1 436,6	2 196,5
Ludwigshafen	1 409,6	1 291,1	3 193,8	1 421,7	1 304,9	3 597,5	1 463,1	1 395,4	2 724,1
Mainz-Bingen	1 525,8	1 473,0	2 545,6	1 499,2	1 450,2	2 595,3	1 431,7	1 406,2	1 836,8
Pirmasens	1 624,9	1 601,9	2 525,5	1 528,4	1 532,7	1 427,1	1 529,2	1 530,8	1 617,9
RB Rheinhessen-Pfalz	1 438,1	1 351,6	2 615,4	1 382,0	1 311,6	2 407,6	1 357,1	1 300,8	2 199,2
Rheinland-Pfalz	1 523,1	1 461,4	2 594,6	1 456,0	1 404,8	2 398,7	1 419,5	1 379,5	2 176,3

fängliche Verringerung des durchschnittlichen Gebäralters bis Anfang der 70er Jahre war dennoch von einer abnehmenden Gesamtfruchtbarkeit begleitet, weil die Mehrzahl der fruchtbaren Frauenjahrgänge immer geringere Geburtenhäufigkeiten aufwiesen. Lediglich die Geburtenziffern der unter 24jährigen stiegen bis etwa 1967/68 an, um anschließend ebenfalls abzusinken. Als zu Beginn der 70er Jahre die Fruchtbarkeit nahezu aller Frauenjahrgänge zurückging und die altersmäßige Verteilung der Geburtenhäufigkeit sich wieder in Richtung höherer Altersjahrgänge verschob, trafen damit zwei Effekte zusammen, die in den Jahren 1972 und 1973 den bisher stärksten Rückgang der Gesamtfruchtbarkeit bewirkten. Die Verschiebung der Verteilungskurve setzte sich bis heute fort. Auch die 1975 erfolgte Herabsetzung des Volljährigkeitsalters auf 18 Jahre hat diese Entwicklung nicht aufgehalten. Die allgemeine Fruchtbarkeit sank zwar nochmals ab, verzeichnete jedoch bei kleiner werdenden Veränderungsraten in den Jahren 1977 und 1978 nahezu gleiche Werte. Auffallend an den Beobachtungswerten der letzten drei Jahre ist, daß die Geburtenziffern der 26- bis etwa 31jährigen Frauen tendenziell wieder anstiegen, bei den 32- bis etwa 37jährigen ungefähr gleich blieben und bei den übrigen Frauenjahrgängen nur noch schwach fallen.

Ein Anstieg der Geburtenhäufigkeit, wie er in den Jahren 1974 und 1978 zu verzeichnen war, signalisiert also noch keine Tendenzwende, wie aus dem Gesamtzusammenhang hervorgeht, sondern kann auf eine Häufung von strukturellen Besonderheiten zurückzuführen sein.

#### Gründe für den Rückgang der Geburtenhäufigkeit

Während die Fruchtbarkeitsziffern bis etwa 1964 im Rahmen der amtlichen Bevölkerungsvorausschätzungen regelmäßig unterschätzt wurden, stellte sich anschließend heraus, daß die angenommenen Geburtenziffern immer wieder zu hoch lagen. Schwarz<sup>1)</sup> konnte in diesem Zusammenhang nachweisen, daß einer der Hauptgründe für diese Fehleinschätzung in der unkritischen Benutzung der altersspezifischen Geburtenziffern, des Gesamtindexes der Fruchtbarkeit und des Nettoreproduktionsindexes zu sehen ist. Diese Kennziffern spiegeln nämlich nicht nur wider, wieviele Kinder von unserer Bevölkerung gewünscht werden (Verhaltensbedingte Komponente der Geburtenhäufigkeit), sondern auch, welche Auswirkungen mit einer vom Alter unabhängigen Veränderung der strukturellen Zusammensetzung fruchbarer Frauenjahrgänge (demographische Komponente der Geburtenhäufigkeit) verbunden sind.

#### Dominierende Einflußfaktoren während der Wachstumsphase der Geburtenhäufigkeit

Da eine über das Alter hinausgehende Differenzierung der Geburtenhäufigkeit in verschiedenen Zeitabschnitten ab 1950 datentechnisch nicht möglich ist, sollen die wichtigsten Untersuchungsergebnisse, die zu dieser Thematik bisher veröffentlicht wurden, auch zur Erklärung der rheinland-pfälzischen Entwicklung herangezogen werden. Nach heute überwiegender Auffassung schlagen sich in der Wachstumsphase der

Geburtenhäufigkeit bis Mitte der 60er Jahre folgende demographische Einflüsse nieder:

- (1) der wachsende Anteil junger Ehen, in denen die meisten Kinder geboren werden, und
- (2) die Verlagerung des Heiratsalters auf niedrigere Altersstufen.

Die Zahl der Eheschließungen lag, mit Ausnahme eines Rückgangs auf 27 660 im Jahre 1954, in Rheinland-Pfalz zwischen 32 600 im Jahre 1950 und 29 000 im Jahre 1964, womit im langjährigen Trend ein zunehmender Anteil an Jungenen verbunden war. Diese Entwicklung resultierte daraus, daß zunächst viele auf die Nachkriegszeit verschobene Ehen geschlossen wurden und anschließend die geburtenstarken Jahrgänge von 1934 bis 1941 ins heiratsfähige Alter kamen. Einen zusätzlichen Anstoß brachten die Zuwendungen von Vertriebenen und Flüchtlingen aus den ehemals deutschen Ostgebieten und aus der heutigen DDR, die zu den höchsten Wanderungsgewinnen in der Geschichte des Landes führten.

Hinzu kamen in diesem Zeitraum die ersten Gastarbeiterwellen ab der zweiten Hälfte der 50er bis Mitte der 60er Jahre, die jedoch in Rheinland-Pfalz von untergeordneter Bedeutung blieben. Wichtig für die Bevölkerungsstruktur war jedoch, daß die Flucht von Familien aus der Sowjetischen Besatzungszone seltener war als die Flucht von Einzelpersonen. Daraus erklärt sich, daß die 15- bis 35jährigen die am stärksten besetzte Altersgruppe der Zugezogenen darstellten, deren überdurchschnittliche Zunahme allerdings nur zu einer Verstärkung der Zahl der Eheschließungen beitragen konnte.

Welche Auswirkungen diese beachtlichen Wanderungsgewinne, das Aufschieben einer Heirat während des Zweiten Weltkrieges und die ins Heiratsalter wachsenden geburtenstarken Jahrgänge 1934 bis 1941 jeweils isoliert betrachtet auf die Entwicklung der Eheschließungen und letztlich der Geburtenhäufigkeit hatten, läßt sich nur schwer quantifizieren. Nicht zuletzt werden ja diese Sonderfaktoren durch einen weiteren demographischen Effekt, die Änderung des durchschnittlichen Heiratsalters, überlagert, so daß im Grunde lediglich qualitative Aussagen über den demographischen Gesamteffekt getroffen werden können.

Zwischen 1950 und 1970 verlagerte sich die Altersverteilung der Eheschließungen mehr und mehr in Richtung der jungen heiratsfähigen Frauenjahrgänge. Deutlich wird dies auch daran, daß beispielsweise von den Frauen des Geburtsjahrgangs 1929 im Alter von 20 Jahren erst 15% verheiratet waren, von den Frauen des Geburtsjahrgangs 1949 jedoch schon 41%. Im Zusammenhang damit stieg auch die altersspezifische Fruchtbarkeit jüngerer Frauen, etwa bis zum Alter von 22 Jahren, an. Infolgedessen setzte sich der Anstieg der Fruchtbarkeit in dieser Altersklasse auch nach 1966 fort, als die Gesamtfruchtbarkeit bereits erheblich zurückgegangen war. So wurden in Rheinland-Pfalz 1950 die meisten Kinder von 26jährigen, 1963 von 24jährigen und 1970 von 23jährigen geboren. Das in den Jahren 1950 bis 1970 schwerpunktmäßig auf niedrigere Altersstufen verlagerte Heiratsalter hatte zur Folge, daß Kinder, die bei gleichbleibendem Heiratsalter später geboren worden wären, früher zur

<sup>1)</sup> Schwarz, K.: Erst- und Zweitehen und Kinderzahl der Frauen. Wirtschaft und Statistik, Heft 1, Wiesbaden 1975.

Altersspezifische Fruchtbarkeitsziffern von Ausländerinnen 1970 – 1978

Alter am Jahresende	Lebendgeborene nach dem Alter der Mutter auf 1 000 Frauen gleichen Alters								
	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978
15	7,1	6,4	7,0	10,3	6,6	6,2	6,9	5,6	3,3
16	19,0	19,6	19,7	19,7	35,0	27,8	15,6	13,3	14,6
17	52,8	57,1	53,8	63,9	43,7	70,1	45,1	57,7	47,2
18	51,4	71,6	95,4	95,9	140,3	100,6	88,2	71,1	64,3
19	88,5	82,2	117,2	112,5	144,4	125,9	107,7	130,4	100,5
20	98,7	120,5	132,8	124,4	153,6	152,1	135,7	130,8	115,9
21	111,6	140,9	142,6	122,2	133,3	136,0	145,8	145,4	123,4
22	128,0	153,1	140,6	118,6	127,1	159,5	155,8	144,6	139,5
23	122,3	126,5	135,4	127,3	141,0	158,1	123,5	140,0	138,7
24	107,9	127,7	142,2	117,2	149,3	126,6	129,0	124,1	128,0
25	125,9	147,4	139,8	122,6	141,6	145,9	115,6	125,5	122,9
26	123,2	133,6	134,6	120,9	134,1	139,1	139,4	134,6	121,3
27	116,2	125,8	110,4	114,9	136,1	130,6	126,6	132,6	95,0
28	91,2	117,6	118,4	113,4	124,1	129,6	124,7	109,7	122,8
29	132,8	115,3	109,2	110,5	117,2	131,5	129,3	102,7	110,6
30	91,8	119,5	106,4	95,4	102,3	117,6	101,2	114,4	96,0
31	109,3	106,1	95,9	93,5	103,6	113,3	92,4	101,7	103,6
32	75,8	89,5	105,5	88,9	89,0	93,8	111,6	93,8	72,1
33	76,7	106,9	79,5	64,4	85,3	82,0	90,5	81,4	88,8
34	79,4	68,2	79,3	66,5	85,6	90,2	73,1	76,1	75,9
35	73,7	61,3	70,6	69,1	63,7	69,3	72,5	61,5	53,1
36	60,5	53,0	67,0	49,1	72,0	60,1	50,2	55,7	40,6
37	58,8	67,0	60,2	41,8	61,5	41,9	42,6	43,6	54,9
38	51,1	49,6	51,1	39,4	45,2	43,4	45,0	49,8	31,9
39	48,7	43,1	37,5	47,1	42,5	32,7	32,1	46,4	26,1
40	31,7	41,4	42,0	32,9	41,4	27,4	23,6	31,8	19,7
41	16,1	16,6	37,9	13,8	28,4	25,0	27,2	16,1	20,1
42	24,5	25,8	16,1	29,4	22,3	19,0	12,9	19,3	8,2
43	21,1	26,4	15,8	9,3	4,2	19,8	12,5	13,5	11,2
44	8,4	5,6	14,9	10,9	13,5	10,9	10,9	5,5	13,6
45	-	5,0	5,4	4,2	6,7	4,2	7,0	7,5	3,7
46	-	5,2	4,8	2,6	6,5	4,8	2,2	2,4	1,9
47	3,1	-	2,5	2,4	-	2,2	-	4,5	4,7
48	-	-	-	-	-	2,7	2,3	-	2,2
49	-	-	2,8	-	2,5	-	-	2,3	-
Gesamtindex der Fruchtbarkeit	2 207,3	2 435,5	2 494,3	2 255,0	2 603,6	2 599,9	2 398,7	2 395,4	2 176,3

Welt kamen. Da in den ersten sieben Ehejahren rund zwei Drittel der in den Ehen überhaupt zu erwartenen Kinder geboren werden, wurde der Anstieg der allgemeinen Geburtenhäufigkeit durch die anteilmäßige Zunahme der bis zu sieben Jahren bestehenden Ehen mitverursacht. Schwarz folgert daher für den Bereich des Bundesgebietes, daß die Zunahme der lediglich nach dem Alter der fruchtbaren Frauenjahrgänge gemessenen Geburtenhäufigkeit bis Mitte der 60er Jahre weitgehend durch die Zunahme des Anteils der Junggehen und - in wechselseitigem Verhältnis dazu - den Rückgang des Heiratsalters bedingt ist, während sich das eigentliche generative Verhalten in dieser Zeit kaum geändert hat. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß schon die durchschnittlichen Kinderzahlen von verheirateten, verwitweten und geschiedenen deutschen Frauen älterer Geburtsjahrgänge unter dem zur Bestandserhaltung erforderlichen Minimum von 2 180 Kindern je 1 000 jemals verheirateter Frauen lagen.

Ein weiterer Indikator deutet ebenfalls auf ein nahezu unverändertes Geburtenverhalten bis Mitte der 60er Jahre hin. Die Entwicklung der Geburtenabstände, die den Zeitabstand zwischen dem Tag der Eheschließung und der Geburt des Erstkindes sowie zwischen

den Geburtstagen aufeinander folgender Kinder einer Ehe angeben. Rückert<sup>1)</sup> wies in diesem Zusammenhang nach, daß die Veränderung der Geburtenabstände auf Änderungen des generativen Verhaltens im Hinblick auf eine gewünschte Familiengröße hinweist. Da sich die beobachteten Geburtenabstände zwischen 1950 und 1965 als relativ stabil erwiesen, gilt es als ziemlich sicher, daß - von kurzfristigen Schwankungen abgesehen - der Anstieg der Geburtenziffern vorwiegend auf strukturellen Veränderungen der Bevölkerung beruhte, die typisch für die erste Nachkriegsepoke waren. So gesehen, erscheint es berechtigt, eine drastische Änderung des Geburtenverhaltens ab Mitte der 60er Jahre auszuschließen. Stattdessen ist anzunehmen, daß die Fortpflanzungsbereitschaft schon in der vorangegangenen Wachstumsphase allmählich gesunken war, viele Ehepaare jedoch erst durch Verbesserung und Enttabuisierung der Empfängnisverhütung ab Mitte der 60er Jahre (Pilleknick) imstande waren, ihre Kinderzahl zu begrenzen.

#### Hauptursachen für den Rückgang der Geburtenhäufigkeit ab Mitte der 60er Jahre

Die Familienplanung brachte eher eine Zäsur als eine Tendenzwende in der Entwicklung des Geburtenverhaltens. Symptomatisch dafür ist, daß sich mit Beginn dieses Zeitabschnitts der Trend zur Klein-

<sup>1)</sup> G. R. Rückert: Zur Bedeutung der Veränderungen der Geburtenabstände in der Bundesrepublik Deutschland. Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Heft 1, Wiesbaden 1975.

Entwicklung der Wanderungen, Eheschließungen  
und Geburten 1950 – 1978

Jahr	Wanderungs-saldo	Ehe-schließungen	Lebend-geborene
1950	114 925	32 617	56 147
1955	13 442	29 160	60 259
1960	7 946	31 924	64 251
1965	12 117	27 642	64 480
1970	20 849	27 665	48 706
1975	- 11 723	25 674	34 377
1978	1 289	21 613	34 346

familie voll durchsetzen konnte. Während sich bis etwa 1966 die Zahl der ehelich Lebendgeborenen prozentual nahezu unverändert auf Erst-, Zweit- sowie Dritt- und Mehr-Kinder verteilte, wurde die Geburt eines dritten oder weiteren Kindes anschließend immer seltener. Vergleicht man die Ergebnisse von 1963 und 1978, so wird klar ersichtlich, daß die Ein- und Zweikinderfamilie favorisiert wird. Kamen 1963 unter 100 Neugeborenen noch etwa 31 Dritt- und Mehr-Kinder vor, so waren 1978 unter 100 Entbindungen nur noch rund 15 Dritt- und Mehr-Kinder.

Die Geburtenhäufigkeit für Erst- und Zweitkinder ging zwar ebenfalls stark zurück, scheint sich jedoch seit 1974/75 stabilisiert zu haben. Das deutet darauf hin, daß zwar generell der Wunsch nach einem Kind nachgelassen hat, das heißt, ein größerer Anteil an Ehepaaren kinderlos bleiben möchte, die Mehrzahl der jüngeren Ehen aber immer noch ein Kind, teilweise auch zwei Kinder bejaht.

Die Gründe, warum sich Eheleute nur noch ein oder zwei Kinder wünschen, sind nach dem augenblicklichen Stand der Forschung so vielschichtig, daß sie hier nur thesenhaft zusammengefaßt werden sollen:

- (1) Der Wunsch der Frauen nach Selbstverwirklichung und größerer Unabhängigkeit. Dieser Wunsch äußert sich vor allem darin, einerseits durch eine dem Manne vergleichbare Ausbildung, andererseits durch Berufstätigkeit - auch innerhalb einer Ehe - eine Existenzgrundlage aufzubauen, die unabhängig macht.
- (2) Die Wertvorstellungen unserer Gesellschaft haben sich gewandelt. Die allgemeine Lebensauffassung hat sich der modernen Arbeitswelt mehr und mehr angepaßt. Die Überbewertung ökonomischer Prinzipien brachte eine Unterbewertung der Hausfrauentätigkeit und Mutterrolle, die der Frauenerwerbstätigkeit einen zusätzlichen Antrieb verlieh.
- (3) Kinder werden mit wachsendem Lebensstandard immer kostspieliger. Die finanzielle Belastung einer Familie für die Erziehung und Ausbildung der Kinder hat mit wachsendem Lebensstandard zugenommen. Ein Kind kann sogar als Doppelbelastung empfunden werden, wenn nicht nur zusätzliche Kinderkosten entstehen, sondern auch das Einkommen der Ehefrau ausfällt und das Familieneinkommen sich entsprechend verringert.

Welche Zusammenhänge zwischen diesen Ursachen bestehen können, soll mit folgendem Beispiel erläutert werden: Eine erwerbstätige Ehefrau ist nicht nur existentiell unabhängiger, sondern trägt auch zu einem höheren Familieneinkommen bei. Der einmal erreichte Lebensstandard ist allerdings nur dann aufrechtzuerhalten, wenn auf mehrere Kinder, die sich mit einer Berufstätigkeit nur schwer vereinbaren lassen, verzichtet wird. Bereits mit der Geburt eines einzigen Kindes entstehen zusätzliche Kosten, die - wenn die Berufstätigkeit der Ehefrau unterbrochen werden muß - besonders schwer wiegen, so daß nach einer bestimmten Übergangszeit in vielen Fällen ein Zuverdienst als notwendig erachtet wird. Immer mehr Familien sind daher heute vor die Wahl gestellt, auf weitere Kinder zugunsten einer beruflichen Tätigkeit der Ehefrau und eines angemessenen Lebensstandards zu verzichten oder mit mehreren Kindern einen sozialen Abstieg zu riskieren und die Bildungschancen der bereits aufwachsenden Kinder zu verschlechtern. Eine Prognose des generativen Verhaltens erscheint deshalb um so besser fundiert, je sorgfältiger die Entwicklung der kinderlosen sowie der Ein- und Mehr-Kinder-Ehen analysiert wird.

Der Trend zur kleineren Familie ist nicht etwa auf bestimmte Bevölkerungsschichten oder Gebietsteile des Landes beschränkt, sondern vollzieht sich allgemein, wenn auch mit unterschiedlichem Entwicklungstempo. Zwar war diese Tendenz zunächst nur typisch für Großstädte und Ballungsgebiete. Mit zunehmender Verstädterung, stärkerer Industrialisierung und gleichzeitigem Rückgang der Landwirtschaft nahm dann der Anteil kleinerer Familien auch in ländlichen Gebieten zu. Dennoch sind die Rahmenbedingungen für eine größere Kinderzahl in agrarisch strukturierten Räumen immer noch erheblich günstiger als in den Stadtgebieten. So fällt die allgemeine Geburtenhäufigkeit in peripheren Gebieten keineswegs stärker ab als in den ausgesprochenen Verdichtungsräumen. Die vorherrschende Meinung, daß der Entwicklungsspielraum hin zur Kleinfamilie dort am größten sei, wo sich städtische Lebensformen bisher am wenigsten ausbreiten konnten, scheint sich mit den wenigen vorliegenden Daten nicht zu bestätigen. Es sieht vielmehr so aus, als ob das traditionelle Stadt-Land-Gefälle der Fruchtbarkeit auf einer niedrigeren Stufe mit relativ kleinen Familien weiterbestehen sollte.

Da die Mehrzahl der Kinder (94%) ehelich geboren wird, hängt die Höhe der Geburtenhäufigkeit nicht zuletzt auch von der Entwicklung der Ehen ab, ein Faktor, der den demographischen Komponenten der

Erwerbstätigengquoten verheirateter Frauen außerhalb der Land- und Forstwirtschaft

Jahr	Frauen ohne Kinder	Frauen mit Kindern	
		unter 6 Jahren	unter 15 Jahren
1961	21,2	9,7	10,7
1970	26,8	21,6	23,6
1978	28,9	23,9	25,7

Jahr	Ins-gesamt	Als ... Kind									
		1.		2.		3.		4.		5. oder weiteres	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1963	64 871	24 802	38,2	19 894	30,7	10 309	15,9	4 860	7,5	5 006	7,7
1964	64 645	23 656	36,6	20 302	31,4	10 692	16,5	4 914	7,6	5 081	7,9
1965	61 957	22 845	36,9	19 373	31,3	10 292	16,6	4 768	7,7	4 679	7,6
1966	61 807	22 658	36,7	19 281	31,2	10 410	16,8	4 744	7,7	4 714	7,6
1967	58 778	21 732	37,0	18 569	31,6	9 777	16,6	4 352	7,4	4 348	7,4
1968	56 087	21 225	37,8	17 559	31,3	9 121	16,3	4 161	7,4	4 021	7,2
1969	51 629	20 200	39,1	16 069	31,1	8 316	16,1	3 629	7,0	3 415	6,6
1970	46 374	19 269	41,6	14 111	30,4	7 111	15,3	3 007	6,5	2 876	6,2
1971	43 732	19 160	43,8	13 251	30,3	6 100	13,9	2 721	6,2	2 500	5,7
1972	38 792	17 457	45,0	11 957	30,8	5 113	13,2	2 198	5,7	2 067	5,3
1973	34 878	16 004	45,9	11 001	31,5	4 343	12,5	1 835	5,3	1 695	4,9
1974	33 799	16 154	47,8	10 721	31,7	3 939	11,7	1 520	4,5	1 465	4,3
1975	32 413	15 618	48,2	10 463	32,3	3 763	11,6	1 384	4,3	1 185	3,7
1976	32 595	16 302	50,0	10 531	32,3	3 564	10,9	1 241	3,8	957	2,9
1977	32 215	16 712	51,9	10 437	32,4	3 182	9,9	1 087	3,4	797	2,5
1978	32 318	16 571	51,3	10 816	33,5	3 176	9,8	1 022	3,2	733	2,3

Geburtenhäufigkeit zugerechnet wird. Die Quote der nichtehelichen Geborenen (1970 = 4,8%; 1978 = 5,9%) hat aus zweierlei Gründen zugenommen. Zum einen, weil die Geburtenhäufigkeit in den Ehen besonders stark abfiel, zum andern, weil es unter den jüngeren Frauen weniger verheiratete als zu Beginn der 70er Jahre gibt. Im Bundesdurchschnitt ist die Geburtenhäufigkeit unverheirateter Frauen von 1961 bis 1975 um rund ein Drittel gesunken.

Da die Geburtenwahrscheinlichkeit in den ersten Ehejahren am höchsten ist, verdient die Entwicklung der Ehen nach dem Lebensalter der Ehegatten und der Ehedauer besondere Beachtung. Diese wird im wesentlichen durch die Besetzung der ins heiratsfähige Alter hineinwachsenden Geburtsjahrgänge, die altersspezifische Heirats- und die ehdauerspezifische Scheidungshäufigkeit bestimmt. Obwohl die Heiratsneigung jüngerer Frauen zwischen 1961 und 1970 ständig zugenommen hatte, ging die Zahl der Eheschließungen ab Mitte der 60er Jahre zurück, als die nach 1941 geburtenschwachen Kriegs- und Nachkriegsjahrgänge ins Heiratsalter kamen. Die Jahre nach 1970 sind vor allem durch einen Rückgang der Heiratshäufigkeit im allgemeinen, speziell jedoch bei den jüngeren Frauen, gekennzeichnet. Das hatte zur Folge, daß trotz ständig zunehmender Jahrgangsstärken der ins Heiratsalter gelangenden Frauen die Zahl der Eheschließungen weiter abnahm. Hinzu kam, was allerdings nicht so stark ins Gewicht fiel, daß die Scheidungshäufigkeit, insbesondere von jüngeren Ehen, nach 1970 anstieg. Das zeigt einmal mehr, daß der Trendbruch der allgemeinen Geburtenhäufigkeit zum Teil jedenfalls auf den Rückgang jüngerer Ehen zurückzuführen ist.

Ein weiterer demographischer Faktor, der die Gesamtfruchtbarkeit zunehmend beeinflußt, ist die Zunahme der Ausländer. Inzwischen stammt nämlich nahezu je-

des neunte Neugeborene von einer ausländischen Mutter, obwohl der Anteil der Ausländer an der Wohnbevölkerung des Landes nur 3,8%, der der Ausländerinnen im gebärfähigen Alter an der Gesamtzahl der Frauen dieser Altersgruppe etwa 4,4% beträgt. Damit übertrifft die Geburtenhäufigkeit ausländischer Frauen die Geburtenhäufigkeit deutscher Frauen um fast 70%. Aufgrund ihres geringen Anteils an der Gesamtbevölkerung tragen die Ausländerinnen jedoch nur zu etwa 4% zur Gesamtfruchtbarkeit bei. Dennoch erscheint es notwendig, ihre spezifische Fruchtbarkeitsentwicklung besonders zu berücksichtigen. Zum einen ist die ausländische Bevölkerung vorwiegend in größeren Städten konzentriert und beeinflußt daher in bestimmten Raumeinheiten in überdurchschnittlichem Maße die dortige Geburtenentwicklung. Zum anderen stellen die kaum prognostizierbaren Zu- und Abwanderungen der Ausländer einen Unsicherheitsfaktor dar, der zu erheblichen Fehleinschätzungen der künftigen Gesamtfruchtbarkeit führen könnte. Rückschlüsse anhand der bisherigen Fruchtbarkeitsverteilung werden zusätzlich dadurch erschwert, daß die Geburtenhäufigkeit je nach Staatsangehörigkeit der Ausländerinnen erheblich differiert. So besitzen Türkinnen beispielsweise eine doppelt so hohe Geburtenwahrscheinlichkeit wie Jugoslawinnen. Gesicherte Materialgrundlagen liegen ohnehin erst ab 1970 vor, wobei in Anbetracht der relativ niedrigen Besetzung nur auf Landesebene Aussagen über altersspezifische Geburtenhäufigkeiten getroffen werden können. Der sprunghafte Verlauf der Beobachtungswerte zeigt, daß einigermaßen gesicherte Tendenzen noch am ehesten an der Entwicklung des Gesamtindexes der Fruchtbarkeit abgelesen werden können. Die oft vermuteten Nivellierungstendenzen zwischen der Fruchtbarkeit deutscher und ausländischer Frauen können dagegen mit der vorhandenen Datenbasis weder widerlegt noch bestätigt werden.

Diplom-Volkswirt H. Mayer

## Todesursachen 1968 bis 1978

Die der Systematik der amtlichen Todesursachenstatistik zugrundeliegende Internationale Klassifikation der Krankheiten, Verletzungen und Todesursachen (ICD) wird in der Regel alle zehn Jahre revidiert. Hierbei werden jeweils die Änderungen und Ergänzungen vorgenommen, die auf Grund des Fortschritts in der medizinischen Wissenschaft notwendig geworden sind. Der Übergang von der für 1968 bis 1978 gültigen achten Revision auf die nunmehr verwendete neunte Revision gibt Veranlassung, die Entwicklung der wichtigsten Ergebnisse dieser Statistik während des Gültigkeitszeitraumes der vorherigen Systematik aufzuzeigen.

Kennzeichnend für die vergangenen zehn Jahre ist einerseits die rückläufige Entwicklung der Säuglings- und Müttersterblichkeit und der Sterblichkeit durch Verkehrsunfälle, andererseits die weitere kontinuierliche Zunahme solcher Todesursachen, welche vornehmlich auf Abnutzungsscheinungen des Organis-

mus zurückzuführen sind, wie die Erkrankungen des Kreislaufsystems und bösartige Neubildungen.

### Sterblichkeit durch Herzinfarkt fast verdoppelt

Bei mehr als der Hälfte (53,3%) der 44 029 Personen mit Wohnsitz in Rheinland-Pfalz, welche 1978 verstarben, wurde eine Erkrankung des Kreislaufsystems als Todesursache diagnostiziert. Die Sterbeziffer (Gestorbene auf 100 000 Einwohner) stieg seit 1968 von 500 auf 646. Bei den tödlichen Erkrankungen des Kreislaufsystems haben die Herzkrankheiten ein deutliches Übergewicht (1978: 53%). Hier sind es wiederum die Erkrankungen der Herzkranzgefäße, die bei rund zwei Dritteln der 12 473 im Jahre 1978 an Herzerkrankungen gestorbenen als Todesursache angegeben waren. An akutem Herzmuskelinfarkt starben im gleichen Jahr 5 022 Personen; dies sind nahezu doppelt so viel wie vor zehn Jahren. Im Altersbereich zwischen 30 und 50 Jahren stieg die Häufigkeit der tödlichen Infarkte um 58%. Die tödliche Infarktgefährdung der Männer

Gestorbene nach Todesursachen und Geschlecht 1968 und 1978

Todesursache	1968						1978					
	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich
	Anzahl	auf 100 000 Einwohner			Anzahl	auf 100 000 Einwohner						
Krankheiten des Kreislaufsystems	18 161	8 730	9 431	499,6	506,4	493,5	23 465	10 655	12 810	645,6	614,9	673,6
Herzkrankheiten	8 438	4 582	3 856	232,1	265,8	201,8	12 473	6 287	6 186	343,2	362,8	325,3
Erkrankungen der Herzkranzgefäße	4 012	2 583	1 429	110,4	149,8	74,8	8 184	4 533	3 651	225,2	261,6	192,0
Akuter Herzmuskelinfarkt	2 547	1 729	818	70,1	100,3	42,8	5 022	3 127	1 895	138,2	180,5	99,7
Hirngefäßkrankheiten	6 657	2 937	3 720	183,1	170,4	194,7	8 332	3 373	4 959	229,2	194,6	260,8
Bösartige Neubildungen der Verdauungsorgane und des Bauchfells	8 706	4 400	4 306	239,5	255,2	225,3	9 615	4 929	4 686	264,5	284,4	246,4
der Atmungsorgane	3 600	1 761	1 839	99,0	102,1	96,2	3 562	1 657	1 905	98,0	95,6	100,2
der Brustdrüsen, Harn- und Geschlechtsorgane	1 497	1 283	214	41,2	74,4	11,2	1 834	1 580	254	50,5	91,2	13,4
der lymphatischen und blutbildenden Organe	2 291	701	1 590	63,0	40,7	83,2	2 619	867	1 752	72,1	50,0	92,1
Krankheiten der Atmungsorgane	521	265	256	14,3	15,4	13,4	584	293	291	16,1	16,9	15,3
Lungenentzündung	3 560	2 264	1 296	97,9	131,3	67,8	2 256	1 425	831	62,1	82,2	43,7
Bronchitis, Emphysem und Asthma	1 008	522	486	27,7	30,3	25,4	716	331	385	19,7	19,1	20,2
Krankheiten der Verdauungsorgane	1 821	1 329	492	50,1	77,1	25,7	1 328	969	359	36,5	55,9	18,9
Krankheiten der Leber	2 539	1 437	1 102	69,9	83,4	57,7	2 268	1 354	914	62,4	78,1	48,1
Bestimmte Ursachen der perinatalen Sterblichkeit 1)	1 268	804	464	34,9	46,6	24,3	1 247	870	377	34,3	50,2	19,8
Symptome und mangelhaft bezeichnete Krankheiten und Todesursachen	879	543	336	1 501,7	1 804,6	1 181,3	279	171	108	812,3	958,6	654,2
Unfälle, Vergiftungen und Gewalteinwirkungen	2 566	1 038	1 528	70,6	60,2	80,0	903	419	484	24,8	24,2	25,5
Unfälle und Vergiftungen	2 949	1 871	1 078	81,1	108,5	56,4	2 690	1 695	995	74,0	97,8	52,3
Kraftfahrzeugunfälle	2 270	1 413	857	62,5	82,0	44,8	1 876	1 166	710	51,6	67,3	37,3
Unfälle durch Sturz	1 097	860	237	30,2	49,9	12,4	915	665	250	25,2	38,4	13,1
Selbstmord	779	274	505	21,4	15,9	26,4	619	239	380	17,0	13,8	20,0
Mord und Totschlag	635	435	200	17,5	25,2	10,5	745	481	264	20,5	27,8	13,9
Alle übrigen Todesursachen	28	13	15	0,8	0,8	0,8	55	36	19	1,5	2,1	1,0
<b>Insgesamt</b>	<b>44 219</b>	<b>22 750</b>	<b>21 469</b>	<b>1 216,5</b>	<b>1 319,7</b>	<b>1 123,5</b>	<b>44 029</b>	<b>21 917</b>	<b>22 112</b>	<b>1 211,4</b>	<b>1 264,8</b>	<b>1 162,8</b>

1) Bezogen auf 100 000 Lebendgeborene.

Sterbefälle an bösartigen und sonstigen Neubildungen 1978

Todesursache	Ins-gesamt	Männ-lich	Weib-lich	Im Alter von ... Jahren								
				unter 30			30 - 50			50 und mehr		
				zu-sammen	männ-lich	weib-lich	zu-sammen	männ-lich	weib-lich	zu-sammen	männ-lich	weib-lich
Bösartige Neubildungen der Mundhöhle und des Rachens der Verdauungsorgane und des Bauchfells	9 615	4 929	4 686	141	84	57	632	315	317	8 842	4 530	4 312
des Magens	121	108	13	2	2	-	21	21	-	98	85	13
des Dickdarms	3 562	1 657	1 905	10	4	6	164	96	68	3 388	1 557	1 831
des Mastdarms	1 058	567	491	6	1	5	48	30	18	1 004	536	468
der Atmungsorgane	882	346	536	1	-	1	52	24	28	829	322	507
der Luftröhre, Bronchien und Lunge	487	248	239	1	1	-	23	16	7	463	231	232
der Knochen, des Bindegewebes, der Haut und der Brustdrüsen	1 834	1 580	254	6	4	2	119	102	17	1 709	1 474	235
der Brustdrüse	1 657	1 445	212	5	4	1	103	87	16	1 549	1 354	195
der Harn- und Geschlechtsorgane	956	110	846	21	12	9	136	16	120	799	82	717
der Gebärmutter und des Gebärmutterhalses	754	8	746	1	-	1	109	1	108	644	7	637
des Eierstocks und sonstigen weiblichen Geschlechtsorgane	1 865	859	1 006	14	9	5	84	16	68	1 767	834	933
der Prostata	335	-	335	-	-	-	32	-	32	303	-	303
der Harnblase und sonstigen Harnorgane	495	-	495	4	-	4	31	-	31	460	-	460
sonstigen und unbekannten Sitzes	507	507	-	-	-	-	1	1	-	506	506	-
Neubildungen der lymphatischen und blutbildenden Organe	506	330	176	3	2	1	16	11	5	487	317	170
Leukämie	693	322	371	13	7	6	52	33	19	628	282	346
Gutartige Neubildungen	584	293	291	75	46	29	56	31	25	453	216	237
Neubildungen unbekannten Charakters	307	153	154	47	29	18	29	13	16	231	111	120
	33	10	23	6	3	3	5	2	3	22	5	17
<b>Insgesamt</b>	<b>9 864</b>	<b>5 051</b>	<b>4 813</b>	<b>166</b>	<b>99</b>	<b>67</b>	<b>668</b>	<b>337</b>	<b>331</b>	<b>9 030</b>	<b>4 615</b>	<b>4 415</b>

(180) ist ungleich größer als die der Frauen (100). Eine zahlenmäßig bedeutende Todesursachengruppe der Erkrankungen des Kreislaufsystems bilden die zu meist durch altersphysiologische Hirngefäßkrankheiten bewirkten Todesfälle (1978: 8 332). Diese steigen infolge der Zunahme der älteren Bevölkerung stetig an (1968: 6 657).

#### Krebs der Verdauungsorgane unter den tödlichen Neubildungen vorherrschend

Mit einem Fünftel aller Sterbefälle des Jahres 1978 stellen die 9 615 an bösartigen Neubildungen Gestorbenen die zweitgrößte Gruppe dar. Die für diese Todesursache im Jahre 1968 ermittelte Sterbehäufigkeit hat sich damit um 25 auf 265 erhöht. Bereits im Kindesalter treten, wenn auch nur selten, Krebserkrankungen auf, wobei es sich dann zumeist um bösartige Neubildungen der lymphatischen und blutbildenden Organe handelt. Mit zunehmendem Lebensalter steigt die Zahl der Krebssterbefälle; erst bei den 80jährigen und Älteren ist ein Rückgang festzustellen. In den mittleren Altersjahren ist die Sterblichkeit der Männer und Frauen fast gleich. Ab dem sechsten Lebensjahrzehnt - über drei Viertel der im Jahre 1978 an bösartigen Neubildungen Gestorbenen gehörten diesen Altersjahrgängen an - sind Männer stärker gefährdet. In den letzten Jahren waren meist Verdauungsorgane von tödlich verlaufenen Krebserkrankungen betroffen, wobei der Magenkrebs (1978: 11%, 1968: 16% der Krebsfälle) vorwiegend im hohen Lebensalter die meisten Opfer forderte. Es folgen Dickdarmkrebs mit 9 bzw. 7,6%, Mastdarmkrebs mit 5 bzw. 4,9%, Krebs der Bauchspeicheldrüse und der Gallenblase mit je

4% (3 bzw. 3,9%). Während an Magenkrebs mehr Männer als Frauen starben, war es beim Darmkrebs und vor allem beim Krebs der Gallenblase umgekehrt. Auf bösartige Geschwülste der Harn- und Geschlechtsorgane entfielen 1968 wie 1978 etwa 19%, auf Brustdrüsenerkrebs, von dem naturgemäß fast ausschließlich Frauen betroffen wurden, etwa 8% (7%) der Krebssterbefälle. Das bei den Neubildungen der Atmungsorgane dominierende Bronchialkarzinom nimmt bei den Männern unter allen Arten von Krebssterbefällen die erste Stelle ein. 1978 starben hieran 1 445 Männer, während die Zahl der Sterbefälle bei den Frauen 212 betrug. 1968 waren es 1 179 Männer und 179 Frauen gewesen.

Eine weitere größere Gruppe von Todesursachen bildeten 1978 mit 2 268 Sterbefällen (62 auf 100 000 Einwohner; 1968: 70) die nichtcarzinomen Krankheiten der Verdauungsorgane, bei denen die Erkrankungen der Leber mehr als die Hälfte ausmachten. Ein etwa gleiches Sterbeausmaß bewirkten mit 2 256 Todesfällen die Krankheiten der Atmungsorgane (1968: 3 560); hier war ein stetiger Rückgang der Sterblichkeit um insgesamt 57% festzustellen.

#### Tuberkulose stark rückläufig

Die parasitäre Sterbequote in der Nachkriegszeit wird überwiegend von der Tuberkulose bestimmt, obwohl die Sterbefälle hier seit 1968 erheblich zurückgegangen sind. Während 1968 noch 399 Personen an Tuberkulose starben, fiel die Sterbezähle bis zum Jahre 1977 auf 131, stieg aber 1978 wieder auf 138 an. Zudem wurden im Berichtszeitraum noch drei Infektionssterbefälle durch Scharlach bekannt.

Mütter- und Säuglingssterblichkeit 1968 – 1978

Jahr	Mütter		Säuglinge									
			ins- gesamt	im Alter von ... Tagen				männ- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich
	Anzahl	auf 100 000 weibliche Personen im Alter von 15–50 Jahren	Anzahl				auf 100 000 Lebendgeborene					
1968	32	3,8	1 410	628	296	149	337	851	559	2 408,9	2 828,6	1 965,1
1969	34	4,0	1 371	646	273	103	349	779	592	2 539,5	2 803,5	2 259,5
1970	21	2,5	1 241	623	279	99	240	727	514	2 547,9	2 894,2	2 179,2
1971	23	2,7	1 052	520	197	104	231	618	434	2 284,5	2 595,5	1 951,5
1972	14	1,7	989	384	226	112	267	582	407	2 410,1	2 768,4	2 033,8
1973	17	2,0	911	330	213	107	261	528	383	2 462,2	2 771,4	2 133,9
1974	15	1,8	805	267	186	95	257	476	329	2 243,3	2 600,4	1 871,4
1975	20	2,3	737	251	173	81	232	433	304	2 143,9	2 450,8	1 819,4
1976	15	1,8	664	230	127	78	229	388	276	1 922,2	2 171,0	1 655,5
1977	17	2,0	541	182	107	71	181	305	236	1 585,2	1 740,4	1 421,3
1978	7	0,8	608	194	107	82	225	361	247	1 770,2	2 023,8	1 496,2

### Starkes Absinken der Säuglings- und Müttersterblichkeit

Die seit Jahren sinkende Säuglingssterblichkeit ist im Jahre 1978 mit 18 Gestorbenen auf 1 000 Lebendgeborene auf einen der niedrigsten Häufigkeitswerte überhaupt abgefallen. Das Ausmaß des Rückganges läßt ein Vergleich mit dem Jahre 1968, als eine Sterbeziffer von 24 auf 1 000 berechnet wurde, deutlich werden. Häufigste Todesursachen bei den Säuglingen sind angeborene Mißbildungen und Frühgeburten. Rechnet man die beiden Todesursachen Asphyxie (Atemstillstand infolge des Absinkens des Sauerstoffs im Blut von Neugeborenen) und Geburtsverletzungen hinzu, entfielen auf diese Gruppen zwei Drittel der 608 Säuglingssterbefälle des Jahres 1978.

Seit langem rückläufig ist auch die Müttersterblichkeit. Sie hat im Jahre 1978 mit sieben Sterbefällen einen neuen Tiefstand erreicht. 1968 waren noch 32 Mütter an den Folgen perinataler Komplikationen gestorben.

### Anhaltender Rückgang der Sterblichkeit durch Straßenverkehrsunfälle

Die Gruppe der durch äußere Gewalteinwirkung ums Leben gekommenen Personen hat zwar gegenüber den natürlichen Sterbefällen insgesamt ein geringes zah-

lenmäßiges Gewicht, dennoch interessiert sie wegen des besonderen Charakters ihrer Todesursachen. Im Jahre 1978 kamen 2 690 Rheinland-Pfälzer, das sind gut 6% der Sterbefälle insgesamt, durch Unfälle oder sonstige Gewalteinwirkungen zu Tode. Rund ein Drittel der an unnatürlichen Todesursachen Gestorbenen waren Opfer des Straßenverkehrs (25,2 auf 100 000 Einwohner). Mit dieser Sterbequote wurde der bisher tiefste Stand der seit 1968 rückläufigen, damals allerdings nicht viel höheren Verkehrsmortalität erreicht. Der Anteil der männlichen Verkehrstoten macht mehr als 70% aus. Unter den nichtverkehrsbedingten Unfällen mit Todesfolge waren die durch Stürze verursachten am häufigsten.

Die Selbstmorde, die im Jahre 1976 mit 805 ihren höchsten Stand seit 1968 (635) erreicht hatten, gingen 1978 auf 745 (20,5 auf 100 000 der Bevölkerung) zurück. Männer zeigen eine größere Neigung zum Selbstmord als Frauen, was ihre seit Jahren fast um das Doppelte höher liegende Quote beweist.

55 Rheinland-Pfälzer starben 1978 durch Mord, Tot schlag und vorsätzliche Verletzungen durch andere Personen (1968: 28). Suchtstoffabhängigkeit führte 1978 bei fünf Personen zum Tode. Solche Todesfälle sind erst ab 1972 in kaum veränderter Größenordnung nachgewiesen.

H. Klöckner

# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1978				1979			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
<b>Bevölkerung und Erwerbstätigkeit</b>									
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	3 645	3 634	3 634	3 633	3 632	3 633	3 634	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>									
* Eheschließungen 1)	Anzahl	1 977	1 801	2 159	1 522	1 215	2 864 <sup>P</sup>	1 974 <sup>P</sup>	1 699 <sup>P</sup>
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,5	5,9	7,2	4,9	4,1	9,3 <sup>P</sup>	6,6 <sup>P</sup>	5,5 <sup>P</sup>
* Lebendgeborene 2)	Anzahl	2 844	2 862	2 893	2 715	2 525	3 109 <sup>P</sup>	2 989 <sup>P</sup>	3 151 <sup>P</sup>
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	9,4	9,5	9,7	8,8	8,5	10,1 <sup>P</sup>	10,0 <sup>P</sup>	10,2 <sup>P</sup>
* Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	3 495	3 669	3 377	3 586	3 443	3 340 <sup>P</sup>	3 157 <sup>P</sup>	3 716 <sup>P</sup>
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	11,5	12,1	11,3	11,6	11,5	10,8 <sup>P</sup>	10,6 <sup>P</sup>	12,0 <sup>P</sup>
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene 3)	Anzahl	45	50	49	59	57	40 <sup>P</sup>	...	...
* je 1 000 Lebendgeborene 4)	Anzahl	15,8	17,7	17,1	20,4	21,6	12,9 <sup>P</sup>	...	...
* Überschuß der Geborenen bzw.									
Gestorbenen (-)	Anzahl	- 651	- 807	- 484	- 871	- 918	- 231 <sup>P</sup>	- 168 <sup>P</sup>	- 565 <sup>P</sup>
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 2,1	- 2,7	- 1,6	- 2,8	- 3,1	- 0,7 <sup>P</sup>	- 0,6 <sup>P</sup>	- 1,8 <sup>P</sup>
<b>Wanderungen</b>									
über die Landesgrenze									
* Zugzogene	Anzahl	7 480	7 491	8 864	9 839	7 376	9 614	9 329	...
Ausländer	Anzahl	1 830	1 869	2 535	2 361	1 899	2 922	2 974	...
Erwerbspersonen	Anzahl	3 930	3 916	4 558	4 895	3 796	4 777	4 869	...
* Fortgezogene	Anzahl	7 677	7 384	8 373	10 219	7 343	8 275	8 371	...
Ausländer	Anzahl	1 924	1 702	1 957	1 993	1 535	1 849	1 815	...
Erwerbspersonen	Anzahl	4 279	4 128	4 516	5 249	3 792	4 595	4 658	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	- 197	107	491	- 380	33	1 339	958	...
Ausländer	Anzahl	- 94	167	578	368	364	1 073	1 159	...
Erwerbspersonen	Anzahl	- 349	- 212	42	- 354	4	182	211	...
* innerhalb des Landes Umgezogene 5)	Anzahl	10 535	10 445	12 027	12 832	10 740	12 381	11 513	...
<b>Arbeitsmarkt</b>									
* Arbeitslose	Anzahl	58 989	55 749	47 160	48 456	50 622	42 022	39 182	40 523
* Männer	Anzahl	30 182	27 299	20 427	20 733	22 419	17 618	16 287	17 137
Ausgewählte Berufsgruppen									19 586
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	Anzahl	1 033	1 183	584	616	628	513	517	547
Bauberufe	Anzahl	3 335	2 636	1 348	1 452	1 882	1 072	963	1 186
Industrielle u. handwerkl. Berufe	Anzahl	20 748	19 818	15 939	16 039	17 206	13 670	12 983	13 534
Arbeitslosenquote	%	4,6	4,3	3,7	3,8	3,9	3,2	3,0	3,1
Offene Stellen	Anzahl	11 131	12 232	12 055	12 190	11 318	16 832	15 573	15 167
Männer	Anzahl	6 921	7 691	7 964	7 992	7 202	11 227	10 544	10 311
Ausgewählte Berufsgruppen									9 090
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	Anzahl	449	463	495	454	357	543	629	564
Bauberufe	Anzahl	826	989	1 163	1 146	926	1 417	1 422	1 340
Industrielle u. handwerkl. Berufe	Anzahl	4 294	4 722	4 815	4 801	4 382	7 137	6 508	6 295
Kurzarbeiter	Anzahl	7 738	6 984	4 226	4 951	4 349	2 459	2 980	3 196
Männer	Anzahl	5 394	5 075	2 818	3 484	3 059	1 608	1 556	1 426
<b>Landwirtschaft</b>									
<b>Viehbestand</b>									
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	672	682	.	.	.	.	.	.
* Milchkühe	1 000	237	238	.	.	.	.	.	.
* Schweine	1 000	699	729	.	.	.	723	.	.
Mastschweine	1 000	233	254	.	.	.	235	.	.
Zuchtsauen	1 000	79	81	.	.	.	82	.	.
* Trächtige Zuchtsauen	1 000	53	52	.	.	.	52	.	.
<b>Schlachtungen von Inlandtieren</b>									
* Rinder	Anzahl	15 055	15 357	15 314	18 001	17 475	15 779	14 586	18 404
* Kälber	Anzahl	605	486	410	463	424	350	337	365
* Schweine	Anzahl	96 209	105 305	100 935	116 977	114 742	102 298	98 997	115 731
* Hausschlachtungen	Anzahl	14 026	14 164	9 080	13 092	23 005	5 983	7 467	10 863
<b>Schlachtmengen 6)</b>									
* Rinder	t	12 196	13 177	12 781	14 786	14 511	13 001	12 341	14 807
* Kälber	t	4 370	4 529	4 509	5 188	5 010	4 705	4 296	5 363
* Schweine	t	58	48	41	45	45	34	33	36
	t	7 705	8 521	8 145	9 463	9 352	8 194	7 920	9 293
<b>Geflügel</b>									
* Eingelegte Bruteier für Legehennenküken 7)	1 000	72	60	83	14	21	.	94	12
									15
<b>Milch</b>									
* Milcherzeugung	1 000 t	74	77	73	72	66	84	76	76
* an Molkereien und Händler geliefert	%	91,7	93,2	93,7	92,6	92,2	94,9	94,5	93,6
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,4	10,6	10,3	9,8	9,3	11,4	10,6	9,6

1) Nach dem Ereignisort. - 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. - 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. - 4) Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - 5) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. - 6) Einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. - 7) In Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern. -

# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1977		1978			1979			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
<b>Produzierendes Gewerbe</b>										
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)</sup></b>										
Betriebe	Anzahl	2 914	2 893	2 890	2 897	2 894	2 897	2 910	2 910	
* Beschäftigte	1 000	387	386	389	389	389	397	398	398	
* Arbeitnehmer <sup>2)</sup>	1 000	276	274	276	276	276	283	283	283	
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	40 805	39 906	40 776	43 122	41 638	41 217	40 581	44 887	
Löhne und Gehälter	Mill. DM	883	931	876	913	1 119	986	938	1 006	
* Löhne	Mill. DM	546	571	543	578	680	624	576	645	
* Gehälter	Mill. DM	337	360	333	335	439	362	362	361	
Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>3)</sup>	82	74	62	67	65	63	74	84	
* Gasverbrauch <sup>4)</sup>	Mill. cbm	107	119	122	135	148	143	143	153	
* Heizölverbrauch	1 000 t	199	193	159	207	222	175	165	188	
* leichtes Heizöl	1 000 t	30	30	24	29	33	20	20	26	
* schweres Heizöl	1 000 t	169	163	135	178	189	155	145	162	
Stromverbrauch	Mill. kWh	923	941	934	1 028	986	1 035	1 016	1 066	
Stromerzeugung	Mill. kWh	272	258	216	262	286	263	250	263	
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	4 733	4 810	4 914	5 249	5 040	5 436	5 493	6 190	
* Auslandsumsatz	Mill. DM	1 374	1 355	1 277	1 441	1 396	1 537	1 616	1 816	
<b>Produktionsindex</b>										
(von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt)										
* Produzierendes Gewerbe insgesamt	1970 = 100	122	124	129	133	138	126	140	141 <sup>P</sup>	
ohne Bauhauptgewerbe	1970 = 100	126	128	131	136	141	128	143	145 <sup>P</sup>	
Verarbeitendes Gewerbe	1970 = 100	124	126	129	134	138	127	141	142	
* Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1970 = 100	123	125	128	132	134	134	135	137	
Herstellung und Verarbeitung von Steinen und Erden	1970 = 100	95	97	112	109	111	119	132	125	
Chemische Industrie	1970 = 100	126	129	125	134	137	137	133	135	
* Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1970 = 100	131	130	135	134	141	117	151	154	
Maschinenbau: Büromaschinen, ADV-Geräte und -einrichtungen	1970 = 100	135	139	144	138	137	109	162	148	
* Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1970 = 100	116	117	123	126	129	116	130	128	
Herstellung von Schuhen	1970 = 100	65	63	70	69	64	62	73	70	
* Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	1970 = 100	132	139	140	156	161	136	161	168	
Bauhauptgewerbe	1970 = 100	102	98	112	112	116	115	124	122	
<b>Handwerk<sup>5)</sup></b>										
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	1970 = 100	97	100	102	.	.	.	102	.	
* Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	VJD 1970 = 100	171	175	176	.	.	.	174	.	
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	311	320	263	346	338	164	153	283	
Strombezug <sup>6)</sup>	Mill. kWh	1 723	1 848	1 841	2 030	2 134	1 752	2 182	2 238	
Stromlieferungen <sup>6)</sup>	Mill. kWh	657	688	621	779	825	512	762	860	
* Stromverbrauch	Mill. kWh	1 338	1 460	1 469	1 577	1 627	1 392	1 563	1 600	
* Gaserzeugung <sup>4)</sup>	1 000 cbm	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Gasbezug <sup>4)</sup>	Mill. cbm	207	247	205	271	342	204	223	291	
Gasverbrauch	Mill. cbm	195	233	197	257	321	192	206	266	
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>										
<b>Bauhauptgewerbe</b>										
* Beschäftigte	Anzahl	69 864	70 664	72 803	72 374	72 367	76 862	76 416	75 976	
Facharbeiter	Anzahl	39 661	39 639	40 408	39 976	39 999	41 115	40 901	40 856	
Fachwerker und Werker	Anzahl	15 742	15 521	16 240	16 225	16 164	18 064	17 812	17 574	
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	9 232	9 094	10 277	10 796	10 125	11 239	10 497	11 516	
Privater Bau	1 000	5 855	5 674	6 312	6 627	6 277	6 833	6 354	6 915	
* Wohnungsbau	1 000	3 911	3 834	4 279	4 643	4 364	4 546	4 220	4 718	
Landwirtschaftlicher Bau	1 000	97	84	115	86	73	110	95	107	
Gewerblicher und industrieller Bau	1 000	1 847	1 756	1 918	1 898	1 840	2 177	2 039	2 090	
* Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	3 377	3 420	3 965	4 169	3 848	4 406	4 143	4 601	
Hochbau	1 000	776	696	764	826	815	874	812	954	
Tiefbau	1 000	2 601	2 724	3 201	3 343	3 033	3 532	3 331	3 647	
Straßenbau	1 000	1 429	1 459	1 761	1 807	1 667	2 071	1 923	2 115	
Löhne und Gehälter	Mill. DM	137	145	157	162	179	189	174	190	
* Löhne	Mill. DM	119	125	137	142	154	166	151	167	
* Gehälter	Mill. DM	18	20	20	20	25	23	23	23	
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	398	385	471	493	531	435	473	529	

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; ohne öffentliche Gas- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. - 2) Einschl. gewerbl. Auszubildender.

3) Eine Tonne Steinkohleinheit (tSKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,03 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle. - 4) Umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal / Nm<sup>3</sup>. - 5) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. - 6) Von bzw. an andere Bundesländer bzw. Ausland (einschl. Durchleitungen).

## Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1977			1978			1979		
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
<b>Baugenehmigungen</b>										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	1 176	1 456	1 574	1 668	1 413	1 489	1 495	1 387	1 349
* mit 1 Wohnung	Anzahl	931	1 138	1 217	1 323	1 011	1 100	1 111	1 037	1 019
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	201	259	285	280	311	316	319	272	278
* mit 3 und mehr Wohnungen	Anzahl	44	59	72	65	91	73	65	78	52
* Umbauter Raum	1 000 cbm	1 146	1 423	1 503	1 528	1 468	1 513	1 388	1 445	1 315
* Wohnfläche	1 000 qm	182	227	245	250	243	249	228	232	215
Wohnräume	Anzahl	8 445	10 675	11 490	11 793	12 070	11 714	10 738	11 173	10 110
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	237	308	337	337	326	373	338	362	321
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	3	9	6	4	10	2	4	2	3
Unternehmen	Anzahl	155	251	315	418	413	234	266	185	183
Private Haushalte	Anzahl	1 018	1 196	1 253	1 246	990	1 253	1 225	1 200	1 163
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	199	237	270	269	265	265	301	230	254
* Umbauter Raum	1 000 cbm	857	896	1 084	1 217	970	1 178	937	701	1 037
* Nutzfläche	1 000 qm	148	164	223	205	176	203	170	130	181
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	133	130	170	223	136	195	136	108	144
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	21	36	52	28	63	20	45	35	34
Unternehmen	Anzahl	173	194	210	236	191	199	210	162	183
Private Haushalte	Anzahl	5	7	8	5	11	46	46	33	37
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 920	2 361	2 529	2 599	2 594	2 581	2 356	2 800	2 128
<b>Handel und Gastgewerbe</b>										
<b>Ausfuhr (Spezialhandel)</b>										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	1 394	1 362	1 347	1 531	1 425	1 517	1 537	1 757	...
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	70	74	86	84	83	89	92	115	...
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	1 324	1 287	1 261	1 446	1 342	1 427	1 445	1 642	...
* Rohstoffe	Mill. DM	15	15	16	17	16	14	15	18	...
* Halbwaren	Mill. DM	76	71	65	83	80	95	109	109	...
* Fertigwaren	Mill. DM	1 233	1 202	1 180	1 347	1 246	1 318	1 320	1 515	...
* Vorerzeugnisse	Mill. DM	394	406	411	444	417	501	481	566	...
* Enderzeugnisse	Mill. DM	839	796	769	903	830	817	839	949	...
Nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EG-Länder	Mill. DM	621	610	612	683	669	672	777	863	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	101	104	103	118	107	128	134	150	...
Dänemark	Mill. DM	28	28	29	31	32	32	30	39	...
Frankreich	Mill. DM	197	188	185	213	223	180	219	242	...
Großbritannien	Mill. DM	81	84	88	95	101	113	118	130	...
Irland	Mill. DM	4	5	5	5	6	8	7	9	...
Italien	Mill. DM	97	98	105	117	100	93	133	152	...
Niederlande	Mill. DM	112	102	97	104	101	118	136	141	...
Österreich	Mill. DM	61	57	67	62	62	79	73	78	...
Schweiz	Mill. DM	55	58	68	68	53	78	71	80	...
USA und Kanada	Mill. DM	75	88	90	89	87	79	71	91	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	311	280	261	349	249	293	278	312	...
Ostblockländer	Mill. DM	72	77	76	73	101	92	66	75	...
<b>Einfuhr (Generalhandel)</b>										
Einfuhr insgesamt	Mill. DM	834	868	861	938	943	1 129	1 116	1 316	...
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	142	136	132	137	151	162	137	171	...
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	692	732	730	801	792	968	979	1 145	...
Aus ausgewählten Ländern										
EG-Länder	Mill. DM	446	484	481	514	524	554	615	705	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	115	116	114	122	128	121	190	182	...
Dänemark	Mill. DM	7	9	11	10	8	12	10	10	...
Frankreich	Mill. DM	124	129	126	145	149	156	162	189	...
Großbritannien	Mill. DM	21	25	27	31	29	33	35	33	...
Irland	Mill. DM	2	2	3	2	3	2	2	2	...
Italien	Mill. DM	75	91	78	109	102	95	85	116	...
Niederlande	Mill. DM	103	112	123	110	105	135	130	173	...
Österreich	Mill. DM	20	25	26	26	26	33	36	41	...
Schweiz	Mill. DM	15	17	17	22	18	19	22	26	...
USA und Kanada	Mill. DM	76	61	41	56	102	70	51	65	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	182	181	221	209	154	314	219	322	...
Ostblockländer	Mill. DM	20	22	16	22	26	59	50	64	...

## Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1977			1978			1979		
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
<b>Einzelhandel</b>										
Beschäftigte	1970 = 100	105	107	108	108	108	109	109	109	...
* Umsatz in jeweiligen Preisen	1970 = 100	183	195	192	202	212	205	194	223	...
Waren verschiedener Art	1970 = 100	198	211	199	209	235	228	205	230	...
Nahrungs- und Genussmittel	1970 = 100	183	191	188	192	197	203	185	207	...
Textilwaren und Schuhe	1970 = 100	163	175	182	207	207	161	165	224	...
Metallwaren, Hausrat, Wohnbedarf	1970 = 100	192	202	212	225	248	208	218	269	...
Elektrotechnische, feinmechanische und optische Erzeugnisse, Uhren	1970 = 100	177	186	163	174	242	171	168	199	...
Fahrzeuge, Maschinen, Büro-einrichtungen	1970 = 100	180	198	189	206	187	177	177	206	...
Umsatz in Preisen von 1970	1970 = 100	129	134	133	140	146	135	127	145	...
Waren verschiedener Art	1970 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	...
Nahrungs- und Genussmittel	1970 = 100	130	135	134	138	141	141	130	145	...
Textilwaren und Schuhe	1970 = 100	111	113	117	133	132	100	101	137	...
Metallwaren, Hausrat, Wohnbedarf	1970 = 100	137	139	145	154	169	136	142	174	...
Elektrotechnische, feinmechanische und optische Erzeugnisse, Uhren	1970 = 100	136	140	123	130	180	123	119	140	...
Fahrzeuge, Maschinen, Büro-einrichtungen	1970 = 100	130	138	131	142	129	118	118	137	...
<b>Gastgewerbe</b>										
Beschäftigte	1970 = 100	96	97	105	101	93	104	106	100	...
Teilbeschäftigte	1970 = 100	126	133	145	134	124	143	152	135	...
* Umsatz	1970 = 100	138	143	180	172	123	169	190	173	...
Beherbergungsgewerbe	1970 = 100	152	157	219	210	127	207	239	213	...
Gaststättengewerbe	1970 = 100	128	133	151	144	120	141	155	144	...
<b>Fremdenverkehr</b> in 288 Berichtsgemeinden										
* Fremdenmeldungen	1 000	300	360	513	480	200	466	507	507	...
* Ausländer	1 000	62	69	96	64	22	111	.90	61	...
* Fremdenübernachtungen	1 000	1 121	1 335	1 818	1 517	648	1 913	1 838	1 666	...
* Ausländer	1 000	172	210	253	165	49	381	245	181	...
<b>Verkehr</b>										
<b>Binnenschifffahrt</b>										
* Güterempfang	1 000 t	1 609	1 634	1 715	1 805	1 547	1 941	1 568	1 722	...
* Güterversand	1 000 t	1 308	1 423	1 617	1 502	1 238	1 663	1 496	1 801	...
<b>Straßenverkehr</b>										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	13 560	14 468	13 660	15 070	12 482	11 103	11 464	13 500	11 285
Krafträder und Motorroller	Anzahl	352	558	317	248	173	623	334	317	177
* Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	12 197	12 795	12 232	13 539	11 298	9 358	10 086	11 881	10 069
* Lastkraftwagen	Anzahl	526	604	591	683	602	672	626	804	658
Zugmaschinen	Anzahl	409	417	431	521	323	311	337	420	285
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
Anzahl	8 375	8 943	9 369	9 575	9 053	9 032	8 726	9 761	...	
* Unfälle mit Personenschäden	Anzahl	1 948	1 940	2 199	2 079	1 869	2 129	2 150	2 109	...
Unfälle mit nur Sachschäden	Anzahl	6 427	7 003	7 170	7 496	7 184	6 903	6 576	7 652	...
Verunglückte Personen	Anzahl	2 752	2 739	3 096	2 862	2 595	2 961	2 924	2 899	...
* Getötete	Anzahl	79	80	100	77	83	81	74	77	...
Pkw - Insassen	Anzahl	43	42	51	38	38	41	39	30	...
Fußgänger	Anzahl	17	19	24	16	31	12	8	23	...
* Verletzte	Anzahl	2 673	2 659	2 996	2 785	2 512	2 880	2 850	2 822	...
Pkw - Insassen	Anzahl	1 601	1 589	1 718	1 567	1 652	1 447	1 390	1 493	...
Fußgänger	Anzahl	280	279	282	310	264	248	294	277	...
Schwerverletzte	Anzahl	858	853	969	870	805	953	955	903	...
Pkw - Insassen	Anzahl	453	452	502	445	495	424	443	422	...
Fußgänger	Anzahl	127	129	123	130	123	99	123	125	...

## Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1977		1978			1979				
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November		August	September	Oktober	November	
<b>Geld und Kredit</b>											
<b>Kredite und Einlagen 1)</b> (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)											
* Kredite an Nichtbanken insgesamt 2)	Mill. DM	42 306	48 370	46 664	46 806	47 387	52 360	53 206	53 500	54 436	
* darunter: Kredite an inländische Nichtbanken 2)	Mill. DM	41 587	47 559	45 921	46 027	46 634	51 472	52 318	52 536	53 441	
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	33 759	38 898	37 677	37 548	38 142	42 133	43 003	43 092	43 700	
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	7 828	8 661	8 243	8 299	8 493	9 339	9 315	9 444	9 741	
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	8 778	9 380	9 228	8 913	9 006	10 014	10 527	10 267	10 522	
* an Unternehmen u. Privatpersonen	Mill. DM	8 525	9 171	9 019	8 729	8 816	9 799	10 290	10 014	10 277	
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	253	208	209	184	189	216	237	252	246	
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	4 540	5 860	5 422	5 420	5 611	6 299	6 364	6 422	6 458	
* an Unternehmen u. Privatpersonen	Mill. DM	3 938	4 924	4 839	4 860	4 856	5 244	5 315	5 372	5 366	
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	602	936	583	560	755	1 055	1 049	1 050	1 092	
* Langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	28 270	32 319	31 270	31 694	32 017	35 158	35 427	35 848	36 461	
* an Unternehmen u. Privatpersonen	Mill. DM	21 296	24 803	23 819	24 139	24 470	27 090	27 398	27 706	28 057	
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	6 974	7 516	7 451	7 555	7 548	8 068	8 029	8 141	8 404	
* Einlagen von Nichtbanken 3)	Mill. DM	37 882	42 302	40 133	40 594	41 548	43 537	43 361	43 603	44 329	
* Sichteinlagen	Mill. DM	5 842	6 972	6 300	6 543	7 344	6 848	6 768	6 805	7 578	
* von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	5 359	6 449	5 831	6 061	6 706	6 250	6 327	6 248	6 856	
* von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	484	523	469	482	638	598	441	556	722	
Termingelder	Mill. DM	8 159	9 752	9 500	9 582	9 572	11 067	11 054	11 314	11 355	
von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	6 855	8 539	8 062	8 311	8 362	9 507	9 696	10 116	10 191	
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	1 304	1 213	1 438	1 271	1 210	1 559	1 358	1 198	1 164	
* Spareinlagen	Mill. DM	23 881	15 578	24 333	24 468	24 631	25 622	25 539	25 485	25 396	
* bei Sparkassen	Mill. DM	13 843	14 813	14 094	14 166	14 260	14 852	14 805	14 772	14 724	
* Gutschriften auf Sparkonten 4)	Mill. DM	1 167	1 174	949	1 067	1 056	1 069	918	1 133	1 086	
* Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	1 033	1 035	882	935	892	1 093	1 000	1 187	1 171	
<b>Zahlungsschwierigkeiten</b>											
* Konkurse 5)	Anzahl	37	38	53	41	28	32	40	35	34	
Angemeldete Forderungen	1 000 DM	12 677	17 487	11 411	3 269	104 957	17 401	7 859	26 775	10 297	
* Vergleichsverfahren	Anzahl	.	.	3	-	-	-	-	-	-	
* Wechselproteste (ohne Post)	Anzahl	971	882	811	887	884	812	802	855	830	
* Wechselsumme	1 000 DM	4 021	4 293	4 060	4 970	4 387	3 596	3 591	4 395	4 367	
<b>Steuern</b>											
<b>Steueraufkommen nach Steuerarten</b>											
* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	872 606	932 837	1 216 459	675 483	949 015	1 051 731	1 292 103	738 883	1 000 601	
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	636 104	654 466	928 374	400 407	645 495	675 628	982 181	446 258	656 019	
* Lohnsteuer 6)	1 000 DM	390 134	395 172	328 665	337 744	535 711	536 601	345 165	344 832	551 075	
Einnahmen aus der Lohnsteuer- zerlegung	1 000 DM	61 986	63 884	-	-	197 639	180 274	-	-	207 702	
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	152 143	157 763	418 474	50 946	26 393	26 984	415 958	72 866	3 280	
* Nichtveranlagte Steuern v. Ertrag	1 000 DM	10 144	11 674	4 024	9 200	2 024	16 652	3 414	8 911	6 310	
* Körperschaftsteuer 6)	1 000 DM	83 683	89 857	177 211	2 517	81 367	95 391	217 644	19 649	95 354	
Einnahmen aus der Körperschaft- steuerzerlegung	1 000 DM	16 670	22 887	-	-	71 552	81 296	-	-	76 523	
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	236 502	278 372	288 085	275 076	303 520	376 103	309 922	292 625	344 582	
* Umsatzsteuer	1 000 DM	164 183	201 841	214 805	207 979	216 228	239 517	201 245	220 583	232 842	
* Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	72 319	76 531	73 280	67 097	87 292	136 586	108 677	72 042	111 740	
* Bundessteuern	1 000 DM	100 213	116 109	115 071	111 058	128 445	127 109	120 523	131 955	128 252	
* Zölle	1 000 DM	8 976	7 624	6 845	6 990	11 041	3 099	9 795	12 360	10 215	
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	1 000 DM	87 952	106 298	106 365	101 533	114 914	122 096	108 993	117 179	115 727	
* Landessteuern	1 000 DM	65 860	64 528	48 577	53 127	90 016	99 909	62 781	67 648	86 791	
* Vermögensteuer	1 000 DM	19 582	15 163	4 625	4 490	39 372	34 083	5 722	3 435	36 735	
* Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	30 413	32 048	29 142	30 823	33 351	50 496	41 231	43 281	32 925	
* Biersteuer	1 000 DM	6 563	6 348	7 497	5 931	6 364	6 152	5 636	8 254	6 351	
* Gemeindesteuern 7)	1 000 DM	439 899	449 367	469 494	-	-	509 901	-	-	-	
* Grundsteuer A	1 000 DM	7 377	7 701	9 453	-	-	9 523	-	-	-	
* Grundsteuer B	1 000 DM	63 714	67 943	80 888	-	-	77 642	-	-	-	
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	1 000 DM	309 768	313 697	321 720	-	-	366 703	-	-	-	
* Lohnsummensteuer	1 000 DM	26 426	22 260	21 205	-	-	21 895	-	-	-	
Grunderwerbsteuer	1 000 DM	22 424	26 622	26 782	-	-	25 625	-	-	-	

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute ohne Landeszentralbank, die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter. - 2) Einschl. durchlaufender Kredite. - 3) Ohndurchlaufende Kredite. - 4) Einschl. Zinsgutschriften. - 5) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkurse. - 6) Nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - 7) Vier-  
teljahresdurchschnitte bzw. Vierteljahreszahlen.

## Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1977		1978			1979			
		Monatsdurchschnitt		September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
<b>Steuerverteilung auf die Gebiets-körperschaften</b>										
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	562 723	610 293	721 149	522 428	619 700	680 382	766 679	581 443	655 404
* Anteil an den Steuern v. Einkommen	1 000 DM	280 091	287 871	411 173	172 731	282 654	295 288	436 951	193 307	289 026
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	163 192	187 906	194 461	185 681	204 883	253 876	209 205	197 529	232 599
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	19 228	18 407	444	52 958	3 718	4 109	-	58 751	5 527
Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	458 416	489 800	587 527	395 937	499 997	539 732	645 985	449 702	526 460
* Anteil an den Steuern v. Einkommen	1 000 DM	279 134	286 796	409 418	172 143	281 206	293 140	434 134	192 364	287 048
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	94 194	120 068	129 087	117 709	125 057	142 574	149 070	130 939	147 094
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	19 228	18 407	444	52 958	3 718	4 109	-	58 751	5 527
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	555 654	571 486	587 252	-	-	-	625 496	-	-
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) 1)	1 000 DM	197 767	203 584	208 389	-	-	-	237 690	-	-
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	227 756	232 232	231 089	-	-	-	244 608	-	-
<b>Preise</b>										
* Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte im Bundesgebiet	1976 = 100	103,7	106,5	106,5	106,6	106,9	111,6	111,9	112,2	112,6
* Nahrungs- und Genussmittel	1976 = 100	104,9	106,4	105,6	105,3	105,6	108,3	108,2	108,5	108,9
* Preisindex für Wohngebäude im Bundesgebiet, Bauleistungen am Bauwerk 2)	1970 = 100	150,7	159,7	-	-	162,8	176,8	-	-	...
<b>Löhne und Gehälter</b>										
<b>Arbeiter</b>										
in Industrie, Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste	DM	465	489	-	495	-	-	-	-	...
* Männliche Arbeiter	DM	497	523	-	530	-	-	-	-	...
* Facharbeiter	DM	526	553	-	561	-	-	-	-	...
Angelernte Arbeiter	DM	478	501	-	506	-	-	-	-	...
Hilfsarbeiter	DM	407	425	-	431	-	-	-	-	...
* Weibliche Arbeiter	DM	326	346	-	351	-	-	-	-	...
* Hilfsarbeiter	DM	315	334	-	337	-	-	-	-	...
Bruttostundenverdienste	DM	11,01	11,59	-	11,74	-	-	-	-	...
* Männliche Arbeiter	DM	11,63	12,23	-	12,40	-	-	-	-	...
* Facharbeiter	DM	12,27	12,92	-	13,08	-	-	-	-	...
Angelernte Arbeiter	DM	11,18	11,73	-	11,89	-	-	-	-	...
Hilfsarbeiter	DM	9,56	10,02	-	10,11	-	-	-	-	...
* Weibliche Arbeiter	DM	8,18	8,69	-	8,82	-	-	-	-	...
* Hilfsarbeiter	DM	7,89	8,34	-	8,47	-	-	-	-	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit	Std.	42,2	42,1	-	42,2	-	-	-	-	...
Männliche Arbeiter	Std.	42,7	42,6	-	42,8	-	-	-	-	...
Weibliche Arbeiter	Std.	39,8	39,8	-	39,8	-	-	-	-	...
<b>Angestellte</b>										
Bruttomonatsverdienste										
in Industrie und Handel zusammen	DM	2 333	2 475	-	2 514	-	-	-	-	...
Kaufmännische Angestellte	DM	2 078	2 210	-	2 249	-	-	-	-	...
männlich	DM	2 553	2 704	-	2 752	-	-	-	-	...
weiblich	DM	1 640	1 745	-	1 772	-	-	-	-	...
Technische Angestellte	DM	2 945	3 098	-	3 137	-	-	-	-	...
männlich	DM	3 019	3 173	-	3 212	-	-	-	-	...
weiblich	DM	1 999	2 132	-	2 158	-	-	-	-	...
in Industrie, Hoch- und Tiefbau	DM	2 719	2 871	-	2 908	-	-	-	-	...
Kaufmännische Angestellte	DM	2 440	2 584	-	2 615	-	-	-	-	...
männlich	DM	2 869	3 037	-	3 074	-	-	-	-	...
weiblich	DM	1 929	2 047	-	2 075	-	-	-	-	...
Technische Angestellte	DM	2 999	3 153	-	3 194	-	-	-	-	...
männlich	DM	3 063	3 218	-	3 259	-	-	-	-	...
weiblich	DM	2 107	2 243	-	2 272	-	-	-	-	...
im Handel, bei Kreditinstituten und Versicherungen	DM	1 856	1 988	-	2 030	-	-	-	-	...
Kaufmännische Angestellte	DM	1 842	1 974	-	2 016	-	-	-	-	...
männlich	DM	2 296	2 449	-	2 508	-	-	-	-	...
weiblich	DM	1 485	1 586	-	1 612	-	-	-	-	...

1) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - 2) Ohne Baunebenleistungen.

# Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Berichtsmerkmal	Einheit	1977		1978			1979			
		Monatsdurchschnitt	August	September	Oktober		Juli	August	September	Oktober
<b>Bevölkerung und Erwerbstätigkeit</b>										
Bevölkerung am Monatsende	1 000	61 400	61 327	61 323	61 332	61 335	61 354 <sup>P</sup>	61 375 <sup>P</sup>	...	...
Eheschließungen 1)	Anzahl	29 874	27 351	32 408	33 963	26 491	32 452 <sup>P</sup>	38 911 <sup>P</sup>	31 719 <sup>P</sup>	28 702 <sup>P</sup>
Lebendgeborne 2)	Anzahl	48 529	48 039	48 324	48 583	46 495	51 629 <sup>P</sup>	50 947 <sup>P</sup>	48 569 <sup>P</sup>	51 136 <sup>P</sup>
Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	58 744	60 268	55 458	55 155	59 324	57 433 <sup>P</sup>	55 502 <sup>P</sup>	53 748 <sup>P</sup>	60 874 <sup>P</sup>
Überschuß der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	- 10 215	- 12 229	- 7 134	- 6 572	- 12 829	- 5 804 <sup>P</sup>	- 4 555 <sup>P</sup>	- 5 179 <sup>P</sup>	- 9 738 <sup>P</sup>
Arbeitslose	1 000	1 030	993	924	864	902	804	799	737	762
Männer	1 000	518	489	423	389	403	350	347	316	330
Offene Stellen	1 000	231	246	269	252	248	346	339	320	307
Männer	1 000	141	154	172	164	163	226	223	215	207
Kurzarbeiter	1 000	231	191	125	109	127	33	23	37	61
Männer	1 000	181	149	107	82	93	18	13	22	39
<b>Landwirtschaft</b>										
Schweinebestand	1 000	21 386	22 641	23 872	.	.	23 647	.	.	.
Schlachtmenge 4)	1 000 t	331	349	350	362	398	362	358	349	...
<b>Produzierendes Gewerbe 5)</b>										
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (von Kalender- unregelmäßigkeiten bereinigt)										
Produzierendes Gewerbe insgesamt	1970 = 100	114	117	101	123	125	113	106	130	128 <sup>P</sup>
ohne Baugewerbe	1970 = 100	116	119	101	124	125	113	105	130	128 <sup>P</sup>
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	1970 = 100	114	116	99	121	123	110	103	128	125 <sup>P</sup>
Grundstoff- und Produktionsgüter- gewerbe	1970 = 100	112	117	109	122	124	122	119	132	130 <sup>P</sup>
Investitionsgüter Produzierendes Gewerbe	1970 = 100	115	116	91	124	122	105	92	128	124 <sup>P</sup>
Verbrauchsgüter Produzierendes Gewerbe	1970 = 100	114	115	97	122	126	104	97	130	126 <sup>P</sup>
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	1970 = 100	118	122	114	120	129	119	115	127	129 <sup>P</sup>
Baugewerbe	1970 = 100	95	103	100	120	119	116	112	133	125 <sup>P</sup>
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe</b>										
Beschäftigte	1 000	7 632	7 584	7 614	7 637	7 628	7 601	7 653	7 685	7 692 <sup>P</sup>
Geleistete Arbeitserstunden	Mill.	791	772	736	789	834	738	719	767	858 <sup>P</sup>
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	80 261	83 379	77 994	90 948	90 658	90 063	86 609	96 885	104 447 <sup>P</sup>
Auslandsumsatz	Mill. DM	18 966	20 018	18 061	22 530	21 033	21 692	19 983	23 398	24 752 <sup>P</sup>
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	27 943	29 451	25 432	28 086	31 288	27 077	27 810	28 284	...
Gaserzeugung 6)	Mill. cbm	3 507	3 590	3 265	3 445	3 454	3 361	3 311	3 078	...
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>										
Bauhauptgewerbe										
Beschäftigte	1 000	1 168	1 190	1 229	1 236	1 229	1 233 <sup>P</sup>	1 247 <sup>P</sup>	1 251 <sup>P</sup>	...
Geleistete Arbeitsstunden	Mill.	143	141	153	162	173	154 <sup>P</sup>	148 <sup>P</sup>	160 <sup>P</sup>	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	7 156	6 499	6 256	7 298	8 127	9 106 <sup>P</sup>	7 567 <sup>P</sup>	8 313 <sup>P</sup>	...
Baugenehmigungen 7)										
Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	17 018	17 114	22 247	21 712	22 045	17 119	15 844	16 591	.
mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	16 015	16 149	21 100	20 485	20 783	16 211	14 865	15 585	.
Wohnfläche	1 000 qm	2 913	2 796	3 632	3 558	3 645	2 827	2 713	2 771	.
Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	3 241	3 057	3 847	3 872	3 702	2 680	2 563	2 858	.
Wohnungen insgesamt (alle Bau- maßnahmen)	Anzahl	31 603	29 232	37 765	36 590	38 171	28 595	28 355	28 519	.
<b>Handel</b>										
Ausfuhr (Spezialhandel)	Mill. DM	22 794	23 714	21 943	24 824	26 668	26 512	24 700	25 158	29 953
EG-Länder	Mill. DM	10 225	10 864	9 544	11 276	12 433	12 370	11 229	12 524	14 977
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	1 783	1 961	1 848	2 075	2 360	1 805	2 137	2 257	2 635
Dänemark	Mill. DM	502	527	544	566	609	528	580	557	679
Frankreich	Mill. DM	2 804	2 907	2 240	2 974	3 216	3 456	2 640	3 210	3 954
Großbritannien	Mill. DM	1 218	1 403	1 279	1 424	1 667	1 794	1 635	1 746	1 989
Irland	Mill. DM	65	84	78	89	89	107	92	92	119
Italien	Mill. DM	1 561	1 619	1 309	1 703	1 862	2 141	1 577	2 045	2 576
Niederlande	Mill. DM	2 293	2 363	2 246	2 446	2 628	2 539	2 569	2 616	3 025
Österreich	Mill. DM	1 212	1 218	1 204	1 322	1 395	1 408	1 340	1 411	1 661
Schweiz	Mill. DM	1 048	1 201	1 152	1 391	1 401	1 353	1 252	1 398	1 579
USA und Kanada	Mill. DM	1 614	1 857	1 638	1 951	2 159	2 148	1 724	1 646	2 104
Entwicklungsänder	Mill. DM	3 899	3 956	3 946	4 007	4 387	4 035	3 905	3 420	4 212
Ostblockländer	Mill. DM	1 392	1 470	1 398	1 490	1 459	1 764	1 740	1 353	1 433

1) Nach dem Ereignisort. - 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. - 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. - 4) Einschl. Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien und Geflügel; ohne Schweinehauptschlachtungen. - 5) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; öffentliche Gas- und Elektrizitätswerke. - 6) Umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal / Nm3. - 7) Für 1979 ohne Bayern.

## Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Berichtsmerkmal	Einheit	1977		1978			1979			
		Monatsdurchschnitt	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober	
Einfuhr (Spezialhandel)	Mill. DM	19 592	20 320	18 823	20 100	21 870	25 904	23 724	23 263	28 151
EG - Länder	Mill. DM	9 444	9 981	9 057	9 859	10 870	12 585	10 947	11 001	13 667
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	1 630	1 711	1 569	1 745	1 895	1 893	1 679	2 044	2 358
Dänemark	Mill. DM	296	334	293	373	407	369	383	381	511
Frankreich	Mill. DM	2 275	2 357	1 818	2 212	2 568	2 986	2 282	2 416	3 092
Großbritannien	Mill. DM	871	1 005	934	1 053	1 073	1 637	1 684	1 382	1 735
Irland	Mill. DM	76	80	65	83	115	133	76	93	121
Italien	Mill. DM	1 727	1 931	1 965	1 863	2 254	2 588	2 035	1 843	2 601
Niederlande	Mill. DM	2 568	2 562	2 414	2 530	2 559	2 979	2 807	2 842	3 248
Österreich	Mill. DM	508	593	547	640	687	755	667	723	842
Schweiz	Mill. DM	656	790	702	817	944	971	785	851	949
USA und Kanada	Mill. DM	1 614	1 617	1 524	1 493	1 746	1 844	1 927	1 689	2 333
Entwicklungsländer	Mill. DM	4 002	3 641	3 673	3 597	3 563	4 937	4 875	4 619	5 262
Ostblockländer	Mill. DM	945	1 044	992	1 104	1 240	1 569	1 495	1 324	1 664
<b>Einzelhandel</b>										
Umsatz	1970 = 100	170,7	180,7	165,8	177,5	187,4	179,1	178,8	178,5 <sup>P</sup>	204,3 <sup>P</sup>
<b>Gastgewerbe</b>										
Umsatz	1970 = 100	146,7	151,5	168,3	167,9	159,5	181,2	171,6 <sup>P</sup>	...	...
<b>Geld und Kredit</b>										
(Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
Kredite an inländische Nichtbanken <sup>1)</sup>	Mrd. DM	1 087	1 212	1 148	1 165	1 173	1 278	1 286	1 299	1 307 <sup>P</sup>
Unternehmen und Privatpersonen	Mrd. DM	839	929	878	892	897	981	988	1 002	1 008 <sup>P</sup>
Öffentliche Haushalte	Mrd. DM	248	283	270	274	276	297	299	298	300 <sup>P</sup>
Einlagen von Nichtbanken <sup>2)</sup>	Mrd. DM	820	902	843	853	865	912	911	914	916 <sup>P</sup>
Spareinlagen	Mrd. DM	437	466	444	445	448	468	467	466	465 <sup>P</sup>
<b>Steuern</b>										
Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	18 160	19 555	15 172	25 393	16 890	19 733	18 037	28 088	17 879
Steuern vom Einkommen	Mill. DM	12 208	12 719	8 815	19 876	9 318	10 630	9 592	21 372	9 347
Lohnsteuer	Mill. DM	7 564	7 668	7 682	7 586	7 811	8 693	8 318	8 008	8 003
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	2 959	3 119	431	7 907	825	805	834	8 212	787
Steuern vom Umsatz	Mill. DM	5 224	6 106	5 759	5 513	5 939	7 353	7 824	6 705	6 760
Umsatzsteuer	Mill. DM	3 280	3 886	3 599	3 376	3 704	4 613	4 742	3 907	3 804
Bundessteuern	Mill. DM	3 398	3 578	3 691	3 093	3 970	3 990	4 015	3 171	4 170
Zölle	Mill. DM	312	306	294	302	313	342	341	329	392
Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	2 901	3 084	3 179	2 630	3 498	3 479	3 444	2 686	3 619
<b>Preise</b>										
Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel <sup>3)</sup>	1970 = 100	152,0	151,6	151,0	150,9	150,7	158,8	159,1	159,1	159,0
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte <sup>3)</sup>	1970 = 100	142,3	137,0	134,1	135,3	134,1	138,6	138,2	141,0	140,7 <sup>P</sup>
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte <sup>3)</sup>	1970 = 100	144,5	146,3	146,5	146,6	146,8 <sup>P</sup>	154,4	155,1	155,7	156,4
Preisindex für Wohngebäude Bauleistungen insgesamt	1970 = 100	148,7	157,4	159,3	..	..	..	174,1	..	..
Bauleistungen am Bauwerk <sup>4)</sup>	1970 = 100	150,7	159,7	161,7	..	..	..	176,8	..	..
Preisindex für den Straßenbau	1970 = 100	131,4	139,5	141,8	..	..	..	158,8	..	..
Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte	1976 = 100	103,7	106,5	106,6	106,5	106,6	111,5	111,6	111,9	112,2
Nahrungs- und Genussmittel	1976 = 100	104,9	106,4	106,2	105,6	105,3	108,6	108,3	108,2	108,5
Kleidung und Schuhe	1976 = 100	104,8	109,4	109,4	110,1	110,5	114,0	114,7	115,6	116,3
Wohnungsmiete	1976 = 100	103,4	106,4	106,7	106,9	107,1	109,8	110,2	110,8	111,4
Elektrizität, Gas und Brennstoffe	1976 = 100	100,9	103,3	103,3	103,2	103,4	131,7	130,4	129,8	128,5
Übriges für die Haushaltungsführung	1976 = 100	103,2	106,8	106,5	106,2	106,7	110,2	110,5	110,8	111,2
Waren und Dienstleistungen für Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1976 = 100	102,1	105,1	105,4	105,5	105,6	111,0	111,9	112,1	112,2
Körper- und Gesundheitspflege	1976 = 100	103,9	108,0	108,5	108,8	109,2	112,8	113,2	113,8	114,2
Bildung und Unterhaltung	1976 = 100	101,7	103,4	103,5	103,6	103,8	105,9	106,0	106,6	106,7
Persönliche Ausstattung, Sonstiges	1976 = 100	105,4	109,4	110,2	110,3	110,5	115,1	115,3	115,9	116,2

1) Kredite der Deutschen Bundesbank und der Kreditinstitute. - 2) Einlagen bei der Deutschen Bundesbank und den Kreditinstituten. - 3) Nettopreisindizes (ohne Umsatzsteuer). - 4) Ohne Baunebenleistungen.

---

## **kurz + aktuell**

---

### **Neue Ferienhausgebiete brachten dem Gebiet Eifel/Ahr höchste Zugänge**

Rheinland-Pfalz konnte seinen Gästen im Sommerhalbjahr 1979 drei neue, gut ausgestattete Ferienhausgebiete im Naturpark Südeifel anbieten. Hier standen 2 450 Betten zur Verfügung. Die neuen Ferienhausgebiete konnten 11 000 Gäste und 121 000 Übernachtungen registrieren. Die Gäste blieben im Durchschnitt 11 Tage. Für das Fremdenverkehrsgebiet Eifel/Ahr bedeutet das eine Zunahme bei den Gästen von 9% und bei den Übernachtungen von 11%. Insbesondere konnte der Landkreis Daun eine beträchtliche Steigerung (+ 22 bzw. + 30%) erzielen. san

### **472 000 Gäste auf Campingplätzen**

Im Sommerhalbjahr 1979 besuchten 472 000 Campingfreunde, darunter fast die Hälfte Ausländer, die rheinland-pfälzischen Campingplätze. Das sind 14% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Drei Fünftel aller Gäste zog es in die Pfalz, während Ausländer die Zeltplätze des Gebietes Mosel/Saar bevorzugten. Auf dieses Fremdenverkehrsgebiet entfielen 58% aller Ausländerübernachtungen. An dem Gesamtzuwachs von 220 000 Übernachtungen waren die sechs rheinhessischen Campingplätze, die eine Belegungsfläche von 9,5 ha aufweisen, mit zwei Fünfteln beteiligt. san

### **Kommunale und gemischtwirtschaftliche Verkehrsunternehmen beförderten 125 Millionen Fahrgäste**

Die kommunalen und gemischtwirtschaftlichen Verkehrsunternehmen in Rheinland-Pfalz beförderten von Januar bis September 1979 mehr als 125 Millionen Fahrgäste. Diese Unternehmen, welche etwa die Hälfte der Beförderungsleistung im öffentlichen Personenverkehr auf der Straße erbringen, konnten damit ihr Ergebnis vom ersten Dreivierteljahr 1978 leicht steigern. Stärkere Einbußen mußten dagegen die Omnibusdienste von Bundesbahn und Bundespost (— 4,1%) sowie private Unternehmen (— 4,8%) verzeichnen.

Das günstige Ergebnis der kommunalen und gemischtwirtschaftlichen Unternehmen - es handelt sich hier in erster Linie um städtische Nahverkehrsbetriebe - erscheint um so bemerkenswerter, als gleichzeitig die private Motorisierung weiter zunahm. Allein im ersten Halbjahr 1979 wuchs die Zahl der Personen- und Kombinationskraftwagen in Rheinland-Pfalz um nahezu 60 000. Die Kraftfahrzeugdichte erhöhte sich von 365 auf 381 je 1 000 Einwohner.

Offenbar nutzen in den Ballungsgebieten auch PKW-Besitzer wieder in stärkerem Maße das Angebot der öffentlichen Verkehrsmittel, was im Hinblick auf die aktuelle Energiesituation und den Umweltschutz sehr wünschenswert ist. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die von Januar bis September 1979 festgestellte beachtliche Fahrgastzunahme bei Ausflugsfahrten (+ 6%) und Ferienzielreisen (+ 46%). pe

---

## **kurz + aktuell**

---

### **Weiterhin günstige Entwicklung der Gemeindefinanzen**

In den ersten drei Quartalen des Jahres 1979 betragen die bereinigten Bruttoausgaben der kommunalen Gebietskörperschaften insgesamt 5 819 Mill. DM, was einer Steigerung gegenüber dem gleichen Zeitraum 1978 um 8,4% gleichkommt. Die entsprechenden Einnahmen zur Deckung dieses Finanzbedarfs beliefen sich auf 5 925 Mill. DM (+ 7,6%). Den kommunalen Kassen verblieben damit Überschüsse von 106 Mill. DM. Dieses Ergebnis spiegelt offensichtlich die Bestrebungen der Gemeinden und Gemeindeverbände wider, keine Finanzierungsdefizite entstehen zu lassen.

Von den innerhalb des Verwaltungshaushalts geleisteten Ausgaben sind zunächst die Kosten des Personalsektors mit 1 181 Mill. DM (+ 6%) zu nennen. Allerdings wies der laufende Sachaufwand (701 Mill. DM) mit einer Steigerungsrate von 12% einen deutlich höheren Zuwachs auf. Für Sozialleistungen wurden 509 Mill. DM (+ 5%) aufgebracht.

Die im Rahmen des Vermögenshaushalts anfallenden Ausgaben für eigene Baumaßnahmen steigerten sich bis Ende September 1979 auf 1 065 Mill. DM, was einen Anstieg gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 18,1% bedeutet. Von den Einzelmaßnahmen trugen vor allem der Schulbau und der Straßenbau mit einem Zuwachs von je 14,4% zu diesem Ergebnis bei. Etwas geringer war der Anstieg bei der Abwasserbeseitigung (+ 13,3%).

Beim wichtigsten Einnahmeposten des Verwaltungshaushalts, den Steuern, ist im Vergleich zu den ersten drei Quartalen 1978 eine Erhöhung um 99 Mill. DM oder 5,9% auf 1 765 Mill. DM zu verzeichnen.

Die Veränderungsraten für die Einzelsteuern waren sehr unterschiedlich. Der Schwerpunkt des kommunalen Steueraufkommens liegt nach wie vor bei der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital, die mit 1 023 Mill. DM (+ 9,9%) auch den stärksten Zuwachs brachte. Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage von 358 Mill. DM verblieben den Gemeinden davon 665 Mill. DM. Von gleicher Bedeutung ist der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, der den Gemeinden von Januar bis September 1979 insgesamt 682 Mill. DM (+ 6,4%) brachte. Gegenüber diesen beiden bedeutenden Einnahmequellen blieben die Grundsteuern mit einem Aufkommen von 241 Mill. DM (+ 2%) wesentlich zurück. Das Aufkommen aus allen übrigen Steuern war rückläufig. An Lohnsummensteuer kamen 66 Mill. DM (- 6,2%), an Grunderwerbsteuer 78 Mill. DM (- 2,7%) und an sonstigen Gemeindesteuern 34 Mill. DM (- 3,5%) auf.

Neben den Steuern erhielten die Gemeinden und Gemeindeverbände bis Ende September 1979 als wesentlichen Beitrag zur finanziellen Ausstattung ihrer Haushalte an allgemeinen Finanzzuweisungen vom Land 658 Mill. DM (+ 16,8%).

Die Schuldenaufnahmen als Finanzierungsmittel erreichten bis zu diesem Zeitpunkt einen Umfang von 539 Mill. DM. Überwiegend handelt es sich um Mittel des Kreditmarkts, an den auch im wesentlichen die Tilgungen in Höhe von 324 Mill. DM zurückflossen.

Insgesamt waren die Gemeinden und Gemeindeverbände (ohne Eigenbetriebe und Krankenanstalten) am 30. September 1979 mit Schulden von 5 864 Mill. DM (+ 2,9%) belastet. be

#### **Bereits jetzt gute Handelsbeziehungen zwischen Rheinland-Pfalz und den EG-Anwärtern**

Im Jahre 1978 exportierte Rheinland-Pfalz für mehr als 600 Mill. DM Güter in die Länder Griechenland, Spanien und Portugal, welche die Mitgliedschaft in den Europäischen Gemeinschaften anstreben. Die Ausfuhren waren fast ausschließlich Güter der gewerblichen Wirtschaft, mehr als ein Viertel von ihnen chemische Erzeugnisse. Als nächstbedeutende Exportprodukte erscheinen Maschinen (22%) und Kraftfahrzeuge (12%). Drei Viertel aller Kraftfahrzeuge waren allein für Griechenland bestimmt.

Unter den Einfahren aus diesen drei Ländern von insgesamt 280 Mill. DM stellten Lederschuhe, die überwiegend aus Spanien kamen, mit einem Fünftel das größte Kontingent. Wichtigste ernährungswirtschaftliche Importe aus den Anwärterstaaten waren Wein, Branntwein, Obst und Süßfrüchte aus Spanien. Rohtabak kam ausschließlich aus Griechenland. Von dort wurden auch für 2,2 Mill. DM Gemüse- und Obstkonserven eingeführt. pe

Mehr über dieses Thema auf Seite 7

#### **Seefisch 4% teurer**

Von Mitte November bis Mitte Dezember konnte in Rheinland-Pfalz bei den in die Preisbeobachtung einbezogenen Verbrauchsgütern eine leichte Preisberuhigung festgestellt werden. So blieben bei nahezu zwei Dritteln der Waren und Dienstleistungen die Preise unverändert, während beim restlichen Drittel die Preiserhöhungen bis zu 2% erreichten. Stärkere Verteuerungen mußten bei frischem Seefisch und Eiern mit jeweils + 4,1% beobachtet werden sowie bei Frischgemüse und Obst. Erheblich teurer wurden - saisonal bedingt - Blumenkohl (+ 26%), Kopfsalat (+ 13%), Salatgurken (+ 26) und Weintrauben (+ 36%), während Apfelsinen (- 13%) billiger wurden. Die übrigen Bereiche des privaten Verbrauchs verzeichneten im Weihnachtsmonat kaum Preisbewegungen.

Ein Vergleich der Dezember-Preise mit denen ein Jahr zuvor zeigt beachtliche Preiserhöhungen vor allem bei Frischgemüse und Obst. So verteuerten sich Zwiebeln um 28% und Süßfrüchte um 24%. Treibstoffe verteuerten sich bis zu 18% und Heizöl zog im Preis sogar um 73% an. hr

#### **Höhere Stundenverdienste der Industriearbeiter**

Die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste der Industriearbeiter (einschließlich Hoch- und Tiefbau) lagen in Rheinland-Pfalz im Oktober 1979 mit 12,39 DM um 5,5% über dem entsprechenden Monat des Vorjahres. Männliche Industriearbeiter verdienten durchschnittlich 13,09 DM je Stunde bzw. 561 DM pro Woche, Frauen 9,27 DM bzw. 367 DM.

Kaufmännische Angestellte in der Industrie verdienten im Oktober 1979 brutto 2 763 DM, technische Angestellte 3 357 DM. Im Handel, bei Kreditinstituten und im Versicherungsgewerbe betrugten die Bruttomonatsverdienste der männlichen kaufmännischen Angestellten 2 628 DM und die ihrer Kolleginnen 1 717 DM. ze

#### **Themen der letzten Hefte**

##### **Heft 8/August 1978**

Betriebliches Ausbildungsplatzangebot 1978  
Bevölkerungsentwicklung 1977  
Außenhandel 1977  
Hochbautätigkeit 1977  
Ernteaussichten für 1978

##### **Heft 9/September 1978**

Industrie 1977/78  
Löhne und Gehälter im Handwerk 1976  
Bildungsverhalten der Mädchen 1950 - 1977  
Schulden des Landes, der Gemeinden und der Gemeindeverbände am 31. 12. 1977

##### **Heft 10/Oktober 1978**

Erziehungsberatung 1977  
Steuerkraft der Gemeinden 1977  
Umsatz des Handwerks 1976  
Wohngebäude und Wohnungen 1978

##### **Heft 11/November 1978**

Landesinformationssystem Rheinland-Pfalz -  
Fünf Jahre Datenfernverarbeitung  
Volkshochschulen 1977  
Einzelhandel 1967 - 1976  
Jahresverdienste 1975 - 1977  
Einkommensschichtung 1974

##### **Heft 12/Dezember 1978**

Wirtschaftliche Entwicklung 1978  
Wohngeld 1975 - 1977

---

## **kurz + aktuell**

---

### **Heft 1/Januar 1979**

Ausländer 1978  
Investitionen des verarbeitenden Gewerbes 1977  
Steuerpflichtiges Vermögen 1974  
Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe 1974-1978

### **Heft 2/Februar 1979**

/Reform der Bautätigkeitsstatistik  
Weinbau 1978  
Binnenschifffahrt 1970 bis 1977

### **Heft 3/März 1979**

Datenverarbeitung im Krankenhaus  
Bauhauptgewerbe 1978  
Personal im öffentlichen Dienst 1977  
Personenbeförderung der Straßenverkehrsunternehmen  
1970 bis 1978

### **Heft 4/April 1979**

Landtagswahl am 18. März 1979  
Leistungen des Landes an die Gemeinden und Gemeindeverbände 1973 bis 1978  
Hochschulfinanzen 1974 bis 1978  
Grund- und Hauptschulen 1947 bis 1978  
Ernte von Feldfrüchten und Futterpflanzen 1978  
Meldepflichtige Krankheiten 1978

### **Heft 5/Mai 1979**

LIS als Prognoseinstrument  
Bevölkerungsprognose bis 1990  
Landwirtschaftszählung 1979  
Neuordnung der Statistiken des Handels und Gastgewerbes  
Tiefbauaufträge 1978  
Außenhandel 1960 bis 1978

### **Heft 6/Juni 1979**

Zum Jahr des Kindes 1979  
Vermögensbesitz im Januar 1979  
Baulandmarkt 1978  
Arbeitnehmerverdienste 1978  
Fremdenverkehr 1978  
Nutzviehhaltung 1978

### **Heft 7/Juli 1979**

Schulabgänger 1979  
Studien- und Berufswünsche 1979  
Personal des Landes und der Gemeinden (Gv.) 1970 bis 1978  
Ausstattung der Haushalte 1978  
Finanzen der öffentlichen Wirtschaftsunternehmen 1976

### **Heft 8/August 1979**

Europawahl 1979  
Kommunalwahlen 1979  
Betriebliches Ausbildungsplatzangebot 1979  
Wirtschaftliche Entwicklung im Grenzraum  
Saar-Lor-Lux-Eifel/Westpfalz  
Ernteaussichten für 1979  
Kinderunfälle im Straßenverkehr 1978

### **Heft 9/September 1979**

Volkszählung 1981  
Industrie 1950 bis 1978  
Jahresverdienste 1978  
Verbrauch und Preise von Grundnahrungsmitteln  
1950 bis 1978  
LIS-Unternehmens- und Betriebsdatei

### **Heft 10/Oktober 1979**

Abschaffung der Lohnsummensteuer  
Private und öffentliche Investitionen seit 1970  
Regionale Schülerprognose - Teil 1  
Außenhandel mit den OPEC-Ländern 1974 bis 1978  
Verbraucherpreisniveau in Mainz und Pirmasens 1978

### **Heft 11/November 1979**

Verwaltungsautomation  
Terminal-Einsatz in Krankenhäusern  
Bautätigkeit 1978  
Sozialer Wohnungsbau 1978  
Jugendkriminalität 1968 bis 1977

### **Heft 12/Dezember 1979**

Schwerpunkte der wirtschaftlichen Entwicklung 1979  
Bevölkerungsfortschreibung  
Regionale Schülerprognose - Teil 2  
Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe 1979

### **Themen der folgenden Hefte**

Regionale Vorausschätzung der  
Geburtenhäufigkeit - Teil 2  
Erste Ergebnisse der Landwirtschaftszählung  
Weinbau 1979  
Strukturwandel im Einzelhandel  
Maschinelle Kostenrechnung in Krankenhäusern  
Staatliches und kommunales Personal 1979

#### Zeichenerklärungen

- |  |                        |
|--|------------------------|
| — = nichts vorhanden   | Ø = Durchschnitt       |
| 0 = Zahl ist vorhanden, aber kleiner als die<br>Hälfte der kleinsten in der betreffenden<br>Tabelle gewählten Stelleneinheit | p = vorläufige Angabe  |
| . = kein Nachweis vorhanden/Angabe nicht<br>möglich  | r = berichtigte Angabe |
| ... = Angabe fällt später an   | s = geschätzte Angabe  |
| ( ) = Angabe, deren Aussagewert infolge geringer Feldbesetzung gemindert ist   |                        |

Bei Abgrenzung von Größenklassen wird im allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung wie „von 50 bis unter 100“ die Kurzform „50 - 100“ verwendet. Differenzen in den Summen sind durch Runden der Zahlen bedingt.